Bassermann... Familien-Nac...

Digitized by Google



Bassermann'sche Familien-Nachrichten

Heft 2

Herausgegeben von

Ernst und Kurt Bassermann

am 23. Mai 1908, dem Dritten Bassermann'schen Familientage



Mannheim 1908

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei, G. m. b. H.

Digitized by Google

CS
629
.B32
B33
No. 2

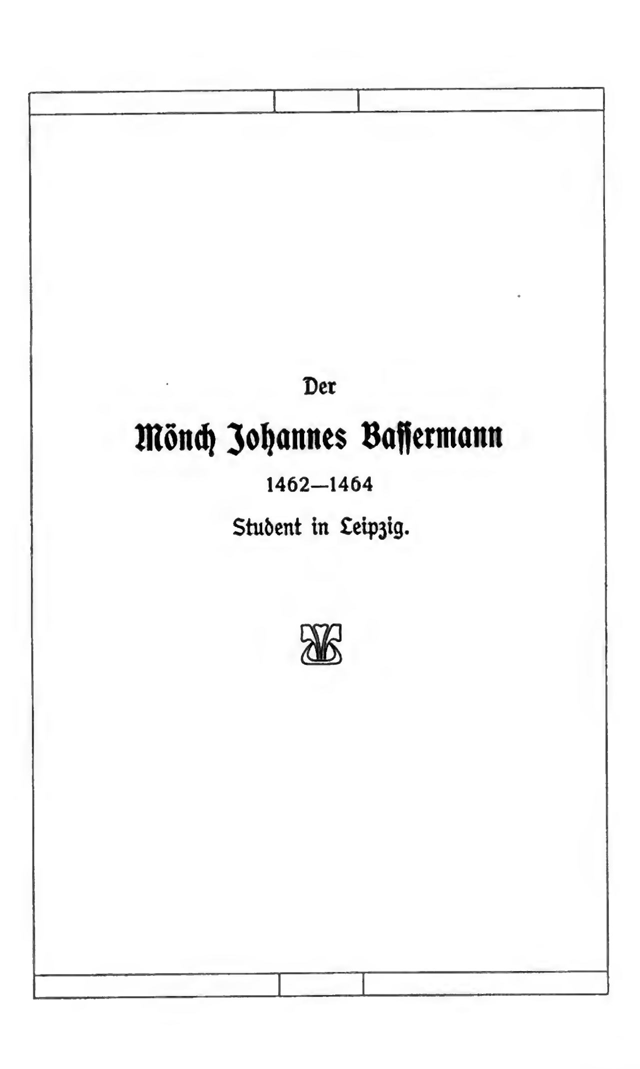
Digitized by Google

621274-128

Inhalts-Verzeichnis:



Digitized by Google



Der

Mönch Johannes Bassermann

1462—1464

Student in Leipzig.

Digitized by Google



ie Leipziger Univerſität beherbergte 1462—1464 den Mönch Johannes Baſſermann.

Wortlaut der Leipziger gedruckten Univerſitätsmatrikel 1409—1559 über den Namen Baſſermann:

Band I. Immatrikulation:

1. S. S. 1462 frater Johannes Baſſermann de Radegishuſen.

Band II. Promotion:

2. S. S. 1464 baccalaur. frater Johannes de Ragenshuſen.

Band III. Regiſter Seite 39:

Baſſermann, (Waſſermann) Joh. fr. de Radegishuſen (Redageshuſen) im Sommer Semeſter 1462 (ſiehe unter Nr. 1),

Sommer Semeſter 1464 (Band II, Seite 194):

baccalaur. frater Johannes de Ragenshuſen.

Es handelt ſich um das Kloſter Riddagshauſen bei Braunſchweig. Eine Durchforſchung des Archivs in Wolfenbüttel, in welchem die Akten über das Kloſter ruhen, blieb erfolglos.

Johannes Baſſermann hat es zum Baccalaureus gebracht, er hat alſo den unterſten akademiſchen theologiſchen und philoſophiſchen Grad in Leipzig erlangt.

Charakteriſtiſch iſt der Übergang von Waſſermann in Baſſermann. Es gewinnt dadurch die Meinung Raum, daß der Name früher Waſſermann hieß. (Vergleiche darüber auch Heft 1, Seite 14).

Digitized by Google

Der Archivar von Wolfenbüttel schreibt mir, daß wohl anzunehmen ist, daß Bassermann nicht in sein Kloster zurückgekehrt ist, sonst hätte er es als studierter Mann wohl zu einer Stellung und zur Erwähnung in Urkunden gebracht.

Wie mag dieser Mönch, der ein halbes Jahrhundert vor der Reformation sein Kloster verließ, um die Universität aufzusuchen, mit uns verwandt sein? Stammt die Familie aus Niedersachsen? In niedersächsischen Kirchenbüchern kommt der Name Wassermann häufig vor.

Ernst Bassermann.

Digitized by Google

Aus der Ostheimer Zeit unseres

Stammvaters Dietrich Bassermann

1663—1675

Digitized by Google

Aus Akten des königlichen Staats-Archivs zu Marburg.

Der Erste des Namens Bassermann, der sich bei den bis jetzt in den hiesigen Archivalien angestellten Nachforschungen hat entdecken lassen, ist der auch in dem Begleitschreiben aufgeführte Dietrich Bassermann. Weder in älteren Hanauer Urkunden, noch auch in den meist bis in den Anfang des XVI. Jahrhunderts zurückreichenden Bürgermeisterei- und Kirchenrechnungen von Windecken, Ostheim, Gronau, Neuen und Alten Gronau ist ein früherer Träger dieses Namens nachweisbar. Und auch Dietrich erscheint 1655 zum ersten Male in der Bürgermeister-Rechnung von Ostheim (Passermann geschrieben) und zwar wird hier von ihm bemerkt, daß er an unständiger Steuer zahle: 1 fl. 8 alb. 4 ₰ von der Mühle auf der Weide und seinen Feldgütern. Im Besitz dieser Mühle war noch 1654 und in den voraufgehenden Jahren ein Conrad Weineimer, wie ebenfalls die Rechnungen ausweisen, welche, nachdem sie seit 1627 nicht mehr geführt waren, 1649 aufs neue begonnen wurden. In ihnen findet sich dann Dietrich Bassermann auch noch in den folgenden Jahren nach 1655 häufiger erwähnt; so hat er 1656 der Gemeinde Flurschaden vergüten müssen, den seine Pferde oder Schweine angerichtet, in demselben Jahre hat er an Gemeindehäuser neue Türen geliefert.

Nach den erhaltenen Ostheimer Presbyterial-Protokollen war bereits in der Sitzung der Kirchenältesten d. d. 1655 Dec. 2. Dietz Bassermann neben Franz Brod zum Kirchenbaumeister vorgeschlagen. Da man nun keinem vor dem andern den Vorzug geben zu können meinte, wurde beider Namen auf einen Zettel geschrieben, zugewickelt, in ein Gefäß geworfen und Gott mit Gebet angegangen, den zum Amte würdigsten zu bestimmen. Franz Brods Zettel wurde heraus gezogen. Aber schon 1656 Juni 1. wurde auch der Müller Dietz Bassermann zum Baumeister erwählt an Stelle Heil. Miels. 1656 Nov. 9. wird er gebeten, das Amt noch auf ein Jahr zu behalten, desgleichen wird er 1657 Oct. 8. aufs neue bestätigt und verpflichtet. 1658 Oct. 8. aber hat er um seinen Abschied gebeten, doch auf dringendes Anhalten der Kirchenältesten sein Gesuch noch einmal zurückgenommen, aber unter der Bedingung, daß die Abhörung seiner dreijährigen Rechnung sofort erfolge. Endlich 1659 Sept. 11. ist er seines Amtes entbunden worden. Indes erst 1666 ist die Rechnungsabhörung erfolgt. Am 29. Nov. dieses Jahres quittiert Dietrich Bassermann über

Digitized by Google

6 fl., die ihm der Kirchenbaumeister Nicolaus Hippel als Überschuß seiner früheren Rechnungen ausgezahlt hat. Unter dem 9. März 1662 wird in den Protokollen erwähnt, daß wegen der Mühlenpacht Dietrich Bassermann's mancherlei Irrungen vorgefallen sind, und daß beschlossen ist, die Sache entweder vor dem Amtmann oder dem Konsistorium oder der Rentkammer in Hanau auszumachen. — 1671 wo Dietrich Bassermann Zeuge wider den Pfarrer Ammon zu Ostheim ist, wird einer verheirateten Tochter desselben gedacht. Seit 1675 tritt dann in den Ostheimer Rechnungen an Stelle Dietrich Bassermann's Valentin Bassermann auf.

Auszug aus der Pfarr-Chronik in Ostheim bei Hanau a. M.

1663

Nachdem Ich der Pfarrer des Orts länger nicht sehen mogte aus göttlichem wissen die Verwüstung der Kirchen, als mußte endtlich im Presbyterio mein Vorhaben sämbtlichen Eltesten erörtern und vortragen, da Sie dann bald meinen Vortrag vor gut erkant, und die Erbauung der Kirchen vor ersprießlich angesehen, weswegen wir denn auch den Schreiner aus Windecken zu uns gerufen und ihm das Schreinerwerk, die Eine Männerbien, die Mägden Stüll und dann daß Chor, alles von Neuem umb Sieben Zehen gulden verdinget. Nachdem wir aber erkannten, daß unser Bau solches Bauweßen in der Aus-Zahlung nicht vertragen mögte, wurden wir Eins, die Gemeindte des Orts in daß Pfarrhauß kommen zu laßen und sie da umb ein christliches brüderliches Steuer zur Kirche zu ersuchen und zu erbitten, welches dann den folgenten Sontag, so war der 6te 7bris geschehen, da die Gemeindte an obgedachtes Ort gekommen und zum Haupte Gottes freiwillig gesteuert wie folgt.

Dietz Bassermann 5 batz.

(Andere Geber sind mit verschiedenen Beträgen aufgeführt. — Summa 11 fl. 3 alb. 2 ₰.)

Collecten Brief den 28tem Januari 1668 zur Glocken erhalten worden.

D. 4 Februari 1668.

Ist deliberiert worden von Personen die Collecten zusamblen sollen ausgesendet werden, und was der Täglicher Lohn sein sollte. Personen waren folgente: Erstlich bin ich Pfarrer selbst von dem Presbyterialibus freundlich erbeten worden der Kirchen zur Fortpflantzung Einen

Anfang zu machen und in Hanau bei dem Vorsteher der Kirchen Einen anspruch zu thun und dann in Frankfurt umb mein Reccompens von den Collecten geldter hergenommen das Reformierte Consistorium zu besprechen, in Betrachtung daß es mehr nutzen würde bringen, als wenn es von Ihnen geschehen sollte, Hoc ita factum. Im übrigen haben noch mehr insgemein collectiert Frantz Brod, Jacob Jost, Georg Lapp, Joh. Klein, Christian Harttmann Baumeister und Dietz Bassermann, welchem jeglichem zu Seinem Taglohn ist deputiert und geordnet worden Ein halber gulden, welches dann alles auch so ist wahrgenommen und gehalten worden. Und ist der Anfang zu colligiren d. 6te Februari gemacht worden.

1668. 7 Juni

ist Dietz Bassermann Müller vorgefordert und wegen des Armen Acker, welchen er unter dem Pflug geführet, besprochen worden, dabei veraccordiert, daß Er rückständige Pfacht 3 Simmer Korn erlegen solle, welche Er dann so baldig entrichtet mitt den 3 Simm, welche vorher der Kirchenbau, laut Seiner vorgethanen Baumeister Rechnung, Ihm schuldig geblieben.

Diesen halben Morgen Acker hatt dem Allmosen der Kirch Ostheimb legiret und vermacht Catharina, Enders Gärten Hausfrau, liegt bei der Steder Weiden, zwischen Christian Harttmann und Michael Dietz. Der Müller verpfachtet denselben noch jährlich.

Wegen Dietz Bassermanns Müllers jährlicher Pfacht.

11. 8br. 1668.

Weil auf Klag und antwort, dadurch anstatt der 3 achtel Pfacht Korn die sonst Ständige 5 achtel angesucht worden, Endtlich hochgraffl. Cantzleispruch getroffen, mann sollte von Jahr zu Jahr uffsteigen und nun mit Einem halben achtel anfangen, alß sollen inskünftig alle Baumeister sich darnach richten u. bis uf anderen Bescheid 3½ achtel Korn von Ihrer Pfacht einnehmen und verrächnen.

D. 6ten 8br. 1669.

ist zum Baumeister Dietz Bassermann Müller allhier von Michaelis 69 an biß uf das neue Jahr 71 Erwehlt worden, weilen gn. Herrschaft gnädigst gefallen hat, daß umb beßerer Ordnung halber und umb beßerer Richtigkeit wegen Geist und weltliche Ämpter mit dem Neuen Jahr sollten bestält und besetzt werden.

Anno 1670 d. 21ten Xbr.

seit die 11 fl. welche 1667 von Elsa, Johann Appels Wittib an Ihrem Antheil von 25 fl. Capital erhoben worden sindt, zur Bezahlung des neugemachten Silbernen Kirchenbechers gebraucht und angewendet worden, welches Dietz Bassermann Baumeister in seine Rechnung Einzuführen hatt.

Anno 1671 d. 4. Jan.

Dietz Bassermann der Müller ist nochmals biß uf 72 zum Baumeister behalten worden.

1671 d. 1ten Febr.

Dietz Bassermann Stumpf Rächnung abgehört worden. Von Michaelis 69 bis 71 d. 1. Jan. Innahm war 33 fl. 6 β 6 ₰. Ausgab 29 fl. 4 β 2 ₰. Mehr eingenommen als ausgeben 4 fl. welches in Rechnung zu merken.

Anno 1671 d. 28. May.

Nachdem es dem Kirchenbau unmöglich gefallen von seinen Mitteln gemelten neuen Kirchen Kelch zu zahlen so ist durch Ein Presbyterium darzu unter unser Gemeindt Ein Collectum angestellt, auch ufgehoben und was ein jed Nachbar speciatim zugesagt von Dietz Bassermann eingesandet worden, welche Innahm Er in seiner Rachnung ufzulegen hatt.

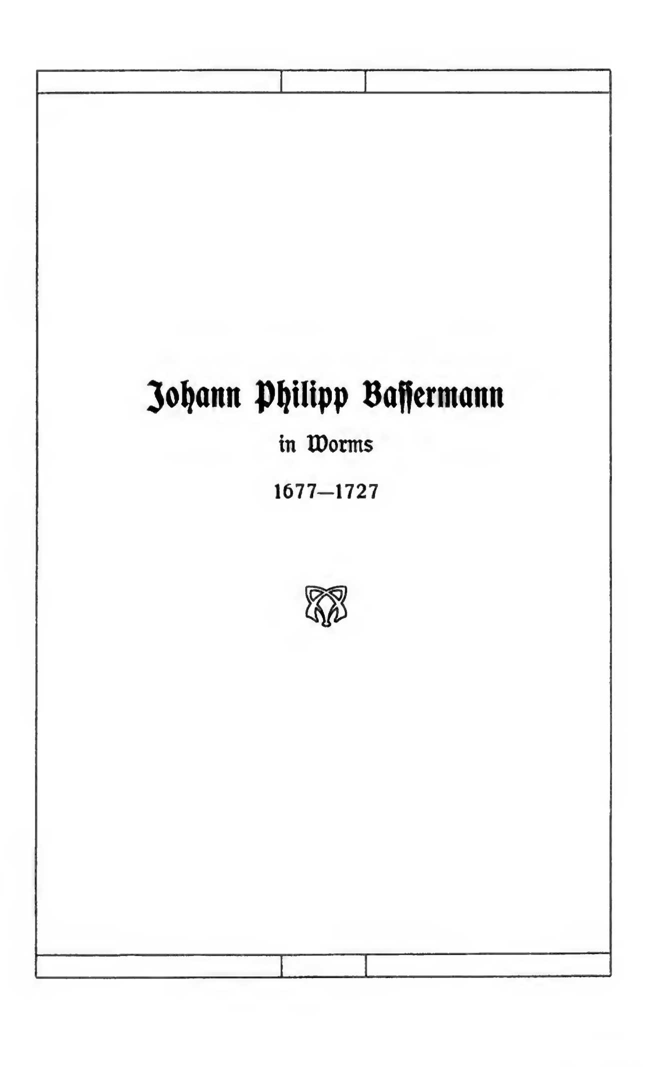
Den 10ten Mai 1674.

Nachdem man nochmalen mit Dietz Bassermann wegen seines jährlichen Mühlpfachts beredet, daß er nemblich von Jahr zu Jahr ein halb achtel Korn mehr geben, damit endlich die vollige Pfacht wieder dem Kirchbau zukäme, So hat er sich doch nicht dazu verstehn wollen sondern spricht, Er bleibe bei dem waß die hochgräfl. Canzlei dießfalß dictirt u. daß Er dem Kirchbau nicht schuldig sei mehr zu geben alß Gn. Herrschaft die da Oberbaumeister sei etc. Unterdessen hat das Presbyterium dem gewesenen Baumeister Andtreä Grosen anbefohlen bei gedachtem Müller, wegen des verfallenen Pfachts des 1673 Jahres, zu fordern 3½ achtel Korn, d aber die Frucht zu gulde geschlagen 7 fl.

29. Augusti 1675.

Beseitigung der Baurechnung, bevorab Dietrich Bassermann anitzo Bürgers in Hanau – deswegen ihn durch ein Presbyterium anbefohlen worden –, daß er dazu thun solle, damit gegen Michaelis die sämptliche Baurechnung fertig u. Item daß er Dietrich Bassermann wegen seines des verfloßenen 74ten Jahrs stehenden Mühlpfachts antreiben soll, weil Er selbst gegen die Erndte zu zahlen ernstlich u. gewißlich versprochen. – Es ist erkannt worden, daß Er in allem geben soll 3 fl. 10 alb.

Digitized by Google



Johann Philipp Bassermann

in Worms

1677—1727

Digitized by Google

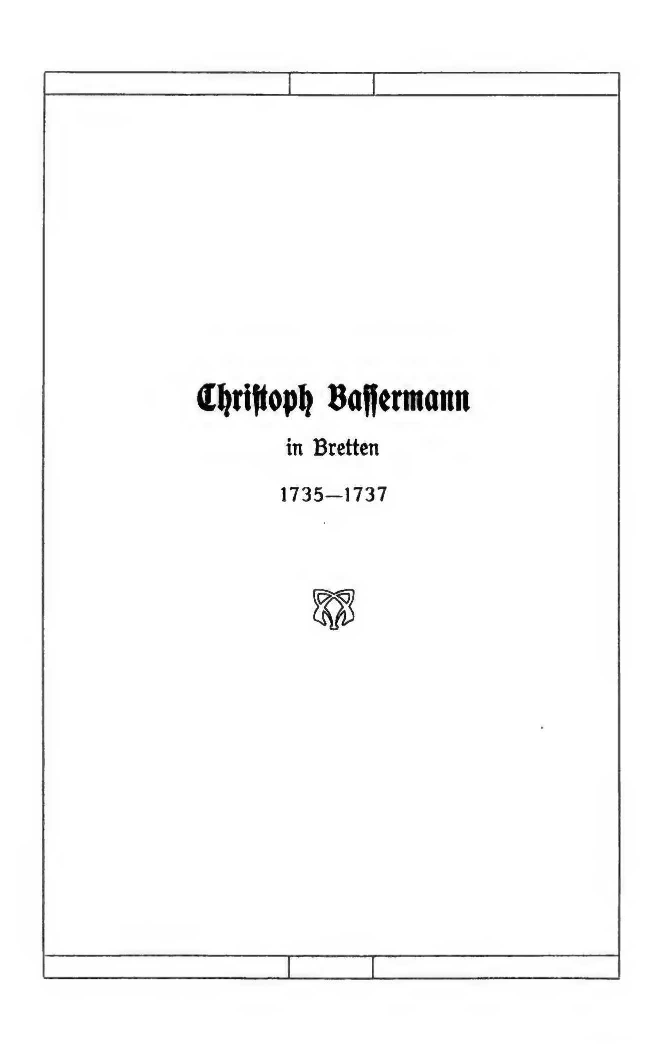
Nach einer Mitteilung des Reichsstädtischen Archivs der Stadt Worms ist Johann Philipp am 24. April 1707 mit seiner Frau Veronika und sechs Kindern in die Bürgerschaft der Stadt Worms aufgenommen worden. In Worms bekam er noch weitere sechs Kinder, das letzte am 24. April 1722. Es war dies eine Tochter: Maria Elisabeth, deren Patin die Ehefrau des Bürgers und Zuckerbäckers Hieronymus Müller in Mannheim, Maria Elisabeth war.

Der Sohn des Johann Philipp, Johann Eberhard, machte am 1. Juli 1721 sein Meisterstück und wurde in die Bäckerzunft aufgenommen.

Er starb schon am 3. November 1730. Sein Bruder Johann Heinrich, der gleichfalls Bäcker in Worms war, verließ laut anliegenden Abzugs-Attest Worms:

Wir Stätt. Bürgermeister und Rath dießer der heyligen Reichs-freyen Statt Wormbß uhrkunden und bekennen hiermit; Demnach Uns Vorzeiger dießes Johann Heinrich Bassermann, des Beckerhandwerkes geziehmend zu vernehmen gegeben, was gestalten Er gesonnen wäre, sich anderwaitlich häuslich niederzulaßen, und deßhalben eines glaub-haften Attestati seines Ehrlichen Herkommens und Aufführens benöthigt seye, alß worum Er unterthänig nachgesuchet haben wolte. Wenn nun diesem billigen petito Wir umbsomehr zu gratificiren gemeinet, alß Er in der That und Wahrheit gegründet daß Supplicandens Seliger Vatter nahmens Johann Philipp Bassermann ein Ehrlicher Bürger und Beckermeister geweßen in allhießiger Statt auch dabei als Hochfürstl. Bischöffl. Wormbßscher Waagen Meister gestanden, und bey der all-hiesigen Reformirten Kirche und Gemeinde das Löbl. Vorsteher Ambt alß Eltester mitverwaltet, auch mit seiner Ehefrauen Maria Veronica einer geborenen Bretschneider in einer christlich und friedlichen Ehe gelebet, und nebst anderen Kindern auch dießen Johann Heinrich Ehelich gezeuget, anbey beede gedachte Eheleuthe zusambt Ihren Kindern in Ihrem Leben und Wandel sich wie Ehrlichen und honetten Leuthen gebühret, dermaßen aufgeführet, daß dahera Jedermann Sie lieb und Werth gehabt, absonderlich aber Vorzeiger dießes seiner Mutter in Ihrem bißherigen Wittwenstand höchst rühmlich und treu beygestanden, sich auch sonsten in seinem thun und laßen wie ein Rechtschaffener und braver Mensch verhalten, daß Er dahero benebst dem Elterlichen auch den Göttlichen Seegen zugewartten, und sich dadurch einen allgemeinen Ruhm zugeleget hat, weßhalben er denn meritiret aller Orths geneigte Beförderung u. guten Willen zu genießen, alß wozu Wir auch denselben hiermit Bestens vermittelst dieses Obrigkeitlichen Atteßtati anrecom-mandieren; uhrkundlich Unseres hierunter gedruckten größeren Kanzley Gesiegelß. So geschehen Wormbs den 12ten November 1735. (L. S.)

Digitized by Google



Christoph Bassermann

in Bretten

1735—1737

Digitized by Google

Auszug aus der Brettheimer Bürgermeister-Rechnung vom Jahr 1735

R. S. 43.

Dem Kronenwirth Christoph Bassermann vor Wein und Brod bey vorgenommener Versteigerung der eingegangenen Stattfrüchten.

Schein. 1 fl. 13 Xr.

R. S. 37. 1737

Bey dem Kronenwirth Christoph Bassermann ist bey Versteigerung der dahiesigen Schäferey durch die anwesenden Steigerer verzehrt und besag ratif Scheins zahlt worden 21 fl. 31 Xr.

Auszug aus dem Stadgerichts Protocollum der Gemeinde Brettheim Anno 1737.

Frytags den 18. Jan. 1737.

Nachdem das Gericht auf ansuchen der alt Schw wittib Fr. Paravicini sich versammelt, laset dieselbe durch H. Ferdinand Baum procuratorio noce vorstellen, daß weillen nun ihre Söhnerin die 3 Königswirthschaft zu Heidelberg erkaufet und dahin würklich abgereißet, mithin es nun allerdings die Nothdurft erheischen wolle, daß der jetzige 2ter Ehemann Basermann und zwar

1ten ebenfalls wegen (!) inventur das gewöhnliche inramentum abschwöhren solle, und

2ten die denen Kinder resp. Enkeln Pfleger gleichfalls verpflichtet werden solle

3ten solle Bassermann die gehörige Caution über das ihrem Enkeln zugehörige Vermögen.

4ten (dieser Satz ist ganz unleserlich u. s. w.)

Christoph Bassermann überschickt, ohngeachtet Er vorig. Tags vor das Gericht gehörig citiert wurde, seine Verandwordung in Scriptis, vermöge welcher die Sache bey Oberambt anhängig und er dermahl auch schon in Heidelberg Innwohner wäre, also wolle Er hoffen, man werde ihn mit solcher Anklag verschonen, sondern wenn die alte Frau Paravicini gegen ihn in ihrem Gesuch etwas habe, dieselbe sich an das Oberambt oder hohe Regierung melden müsse.

Ex p. laßt die tit. oberambtsch durch Heinrich Dietrich des Gerichtes, daß das Gericht hierin nichts hantiren solle, weill die Sach schon bey oberambt anhängig were.

Digitized by Google



Briefe der Susanna Bassermann

geborene Erb

aus den Jahren 1783—1808

Digitized by Google

In Heidelberg lebte von 1744 – 1811 Wilhelm Bassermann, seines Zeichens Tuchhändler, über den in dem Buche: Wilhelm Bassermann, Kaufmann in Heidelberg, Mannheim 1905, von Ernst Bassermann verfaßt, Näheres berichtet ist.

Wilhelm Bassermann war in zweiter Ehe mit Susanna Erb, der Tochter des Geheimen Kabinettskanzlisten Erb in Zweibrücken verheiratet.

Von ihr sind eine Anzahl Briefe aus den Jahren 1783 – 1808 vorhanden, welche einen Einblick in ihr Leben und ihr Wesen gewähren und helle Schlaglichter auf die ganzen Zeitverhältnisse werfen.

Da die Briefe kulturhistorischen Wert haben, sollen dieselben durch Abdruck der Vergessenheit entrissen werden.

Briefe

von Fräul. S. E. Erb, später verheirathete Frau Bassermann in Heidelberg, von 1783 – 1808,

an mein sel. Großvater, Inspektor Schmidt, Pfr., zuerst in Albersweiler bei Landau, sodann in Lützelstein und zuletzt in Ingweiler, wo er 1816 †.

*Sie war eine Jugendfreundin des Letzteren. Das Verhältniß war ein inniges, wie es unter edeln Menschen der Fall ist. Die Briefe athmen tiefe Hochachtung für ihren Freund, die mit dem Alter eher zunimmt, als sich abschwächt. Aus dem Inhalt geht hervor, daß sie ein edles und für ihre Zeit hochgebildetes Weib, voll der christlichen Gesinnungen, gewesen. Sie hatte, wie aus Nachfolgendem hervorgeht, keine Kinder in ihrer Ehe; behandelte aber und erzog ihre Stiefkinder wie eine rechte Mutter. Ein Sohn etablierte und verehelichte sich in Mannheim und lebte in glücklicher Ehe; er hatte zwei Söhne. Der jüngste (Stief-)Sohn übernahm die Handlung seines Vaters in Heidelberg.

*(Anmerkungen des Pfarrers Jäger in Mietesheim [Elsaß], eines Enkels des Pfarrers Schmidt.)

Digitized by Google

Ohne Datum.

Zwischen 4 und 5 Uhr wird Schwedischer Thee in Gesellschaft guter Freunde bey mir getrunken. Trinken Sie so gern fremdten Thee als Sie gern Tobac umsonst schnupfen, so sind Sie auch dazu eingeladen; hat es aber nicht eine gleiche Bewandnüß mit dem Thee trinken als Tobac schnupfen, so verspricht man doch von Ihrer guten Lebart daß sie so gefällig sind und durch Ihre Gesellschaft das Vergnügen vermehren. Ihrer ergebensten Freundin Erb.

Ohne Datum.

Ihr H. Bruder gieng so geschwind hinweg, ohne daß ich Ihm meine Danksagung vor das überschickte mir so schätzbare Geschenk mitgeben konnte. Es wird mir zu lang bis ich Ihnen mündlich sagen kann, wie viel Freude mir dieses Geschenk macht, Sie sollen es gleich wißen. Seyen Sie versichert, Hochgeschätzter Freund, daß Sie auch ohne dieses Andenken, in der weitesten Entfernung nie malen von mir würden vergeßen worden seyn, desto lebhafter werde ich mich jedoch, so oft ich dieses Buch in die Hand nehme, Ihrer Freundschafft erinnern, und mir die seeligen Stunden ins Gedächtniß bringen, die ich in Ihrer angenehmen Gesellschafft zubrachte. Bleiben Sie mir nur immer gut und mein Freund, so wie ich aufrichtig bin, Ihre Freundin, Erb.

Ohne Datum.

Sie erlauben mir sehr hochgeschäßter Freund Sie zu bitten mir Ihren guten Rath und Meynung mitzutheilen.

Der junge H. Lucius hat meinem ältesten Neveu eingeladen mit ihm die Ferien über nach Freudenfeld zu gehen, mein Vatter hat es ihm schon halb und halb erlaubt, ich sehe es gar nicht gern, weil ich nicht weis ob die Eltern von H. Lucius es wißen, und ob er auch da gut aufgehoben ist, und man ihn nicht mit scheelen Augen ansähe, H. Lucius hat freylich meinem Vatter gesagt, seine Eltern hätten ihm erlaubt einen guten Freund mitzubringen, ob dieses war ist werden Sie wissen. ich wollte um alles in der Welt nicht daß dieser junge Mensch ohne Erlaubniß seiner Eltern den Louis mitnehmen. Ich gönne junge Leuten ein Vergnügen, es muß aber mit Anstand geschehen können. Sagen Sie mir doch Ihre Gedanken darüber, wenn Sie es nicht für gut halten so will ich deßwegen meinem Vatter Vorstellung

Digitized by Google

machen daß Er es dem Louis nicht erlaubt, bisher habe ich ganz still dazu geschwiegen, weil ich aber sehe, daß Ernst daraus wird, so bitte ich Sie mir aus meiner Verlegenheit zu helffen. seyen Sie meiner Hochachtung versichert mit welcher ich unverändert bin.

Ihre Freundin und gehorsame Dienerin
Erb.

Zweybrücken d. 9t. März 1783.

Sie urtheilen recht von mir, wenn Sie, sehr werthgeschätzter Freund von mir glauben, daß, ungeachtet Ihres langen Stillschweigens, ich Sie doch für meinen unveränderten guten Freund halte, und einen Fehler um so leichter vergebe, als ich aus Erfahrung weis, wie es den f . . . . . Schreibern zu Muthe ist. Daß mir aber Ihr lieber Brief wahre Herzensfreude verursachet hat, können Sie daraus schließen, weil ich diese Faulheit überwinde, und Ihnen sogleich antwortte. Sie sind warlich, theuerer Freund, sehr tief in all unsere Herzen gegraben, und sehr oft, ja sehr oft, erinnern wir uns mit Vergnügen der angenehmen Stunden die Sie uns durch ihren freundschaftlich und ungezwungenen Umgang verschafft haben. H. Trein, ein sehr würdiger Mann, schenkte uns zwar auch seine Freundschaft, allein zu dem ungezwungenen Umgang konten wir ihn doch nicht gewöhnen, wenn wir Sie auch noch so oft, Ihme zum Muster darstellten. H. Costine war ein wenig gelehriger, seine ausgebreitete Kenntnüß und trolligte Laune, macht mir seinen Umgang schätzbar, und doch ist mir seine Freundschaft noch zu neu, als daß er so mein vertrauter Freund seyn könte, so wie Sie mirs waren, und überhaupt bemerke ich, je älter man wird, je langsamer man sich attaschirt, auch der Verlust so sehr geprüfter Freunde die mir der Tod, und andere Trennung entrißen, macht mich gleichgültig, und reitzet mich nicht neue Freunde zu suchen, weil ich neuen Verlust fürchte. Sie fragen mich wie ich den Verlust unserer verevigten Freundin Henriette ertrage? So, daß ich ihn Täglich mehr empfinde. Ihr Tod machte mir Anfangs mehr Freude als Traurigkeit, der Himmel gewährte ihr auch nicht mehr eine Minute Ruhe vor Ihrem Ende, Sie befahl uns an, Gott auf den Knien zu danken, wann Er Sie erlößt hätte, wir thaten es auch. gleiche Gröse, und gleiche Gegenwartt des Geistes zeigte Sie bis auf den letzten Hauch Ihres Lebens, auf Ihrem erblaßten Gesicht drückte sich eine ungemeine Heiterkeit aus, und Ihre Beerdigung war so, wie sie es wünschte, es war Sontags Morgens, eine feyerliche Stille

Digitized by Google

herrschte überall, es war der schönste Morgen so ich noch gesehen hatte, Wehmuth und Freude waren in meiner Seele vermischt. Wie paßend fand ich das Gedicht von Hölty, an Laura: Bey dem Sterbebette ihrer Schwester. (Ich will Ihnen die Abschrift davon beylegen, Sie mögten vielleicht keinen 74. Musen Almanach mehr bey der Hand haben.) ich las es der ganzen Leichen-Gesellschaft vor, welche aus Ihrer Frau Schwester Beyden H. Brüder, Dero H. Vatter und H. Vicarius Trein bestanden, und Sie schienen Alle davon gerührt. nach und nach fand ich ihren Verlust stärker, und Sie wird mir unvergeßlich seyn und bleiben. Ihre älteste Madlle. Schwester ist erst seit Ende vergangenen Jahres Hier, auch ein ganz vortrefliches Frauenzimmer und einer edlen Freundschaft fähig, Sie und meine Schwester, waren so lang sie Hier waren die genauesten Freunde, Sie ist mir also nicht fremdt, eine Trennung von ihr, sollte mich schon wirklich Mühe kosten. Wißen Sie schon daß das Fritzgen die Oster Meße zurück kommt? Ich habe Ihnen schon gesagt daß H. Ghl. Rath voriges Jahr sie sich von der Frau Cron Prinzeß zurück ausbat, Höchst Dieselben schlugen es Ihnen auf eine sehr verbindliche Art, ab, allein die anhaltende Unpäßlichkeit des guten Fritzgens und Ihr Character, der viel zu gut ist, sich an diesen Hof zu schicken, machten Ihren H. Vetter seine Bitte wiederholen; Sie lag an einem Faul-Fieber so krank, daß man alle Hoffnung zum Leben aufgab, jetzt ist Sie aber Gottlob wieder beynahe ganz hergestellt, Sie hat mir seitdem schon etlichemal sehr freundschaftlich zugeschrieben, wir freuen uns Königlich auf das Wiedersehen.

Herr Proffeßor Jung war mit seiner Frau über die Weyhenachten Hier, Sie aßen mit H. Ege und seiner Frau den Samstag nach dem Fest mit uns zu Nacht, und Sie liebster Freund waren der Haupt-Innhalt unseres Gesprächs; Wir durchgiengen unsere Hirschberger Reyse, und freueten uns nochmalen jedes angenehmen Vorfalls auf derselben; den Montag darauf ward ich zu einem Concert bey H. Ege eingeladen, kaum wollte ich mich der angenehmen Empfindung die die herliche Music auf mich wirkte, überlaßen, als ich nach Haus gerufen wurde, um diese Empfindung mit dem heftigsten Schmerz zu verwechseln. Mein Bruder von Rohrbach, der schon etliche Monath krank lag, an deßen aufkommen wir zwar zweifelten, aber nach den Muthmaßungen derer Herrn Doctorn eine langwierige Krankheit, die Waßersucht befürchteten, starb schnell eben des Samstag Abends, als wir mit unsern guten Freunden uns freueten. Der Louis der noch nicht ausstudirt hat, und

Digitized by Google

deßen Versicherung auf seines Vatters Dienst ohnedem nicht bestimmt genug war, sahe wohl, daß er alle Hoffnung ihn zu erlangen, aufgeben muste, besprach sich deßwegen mit guten Freunden, welche ihm anriethen, ein Empfehlungs Schreiben von Ihro Durchlt. dem Herrn Herzog für seinen Oncle von Schweigern aus zuwirken, dadurch würden die hinterlaßene Witwe mit 5. Waysen am besten versorgt werden können, und Kirchenrath wäre alsdann alle Ausflucht genommen, diese Bitte nicht zu Willfahren, weil sein Oncle ohne Rücksicht auf die hülflose Famille, als ein 18. Jähriger Pfarrer Anspruch auf eine beßere Pfarrey machen könnte. Der Louis schrieb uns dieses mit der Nachricht von seines Vatters Tod; nun kam es darauf an, wie man in Eile, ein Empfehlungs Schreiben erhalten würde. Ich muste, weil mein Vatter mit einer starken Diarée überfallen wurde, zu Herrn Ministre gehen, ein schwerer Gang für mich, ich nahm meinen Neven mit, H. Ministre, dem die Liebe, die Ihro Durchlt. immer gegen meinen seeligen Bruder zeigten, bewust war, versicherten mich, es würde keinen Anstand haben, Ihro Durchlt. würde gewiß unsere Wünsche erfüllen. Der gütige Gott lenkte auch so des Fürsten Herz, daß wir schon des andern Tags Abends, das Empfehlungs Schreiben versiegelt in unserm Hause hatten, und des andern Morgens ritt der Fritz mit fort. Es hatte auch die gewünschte Wirkung, und in Zeit von 14. Tagen wird mein Bruder von Schweigern, so Gott will, nach Rohrbach ziehen. Die Vorsehung zeigte sich sonderbar in vielen Vorfällen, welches aber zu umständlich ist, all zu erzählen, ich habe aber erfahren, daß Gott ein Gott ist, der Gebät und Flehen erhört, so tief meine Seele gebeugt ist, und mein Herz noch manchen Kummer empfindet, so gros hat Gott auf mancherley Art seine unaussprechliche Barmherzigkeit an uns erwiesen, dafür Mund und Herz, ewig seines Lobes voll seyn soll!

Mein Bruder aus Holland, deßen Hofmeister Stelle bey dem Grafen von Solms, entweder bis Ostern oder Herbst zu Ende gehen wird, davon wir jeden Postag die sichere Nachricht erwartten, wird alsdann zu meinem Bruder nach Rohrbach gehen, um gemeinschaftlich für das Wohl des armen Kindes zu sorgen. Sie wißen, werthgeschätzter Freund, was meine edeldenkende Brüder für uns Schwestern gethan haben, gewiß ein seltenes Exempel! Nun wollen sie auch für die armen Waysen sorgen. Gott schenke ihnen weiter seinen Seegen, daß sie ihren guten Vorsatz ausführen können. Je nachdem mein Bruder aus Holland in sein Vatterland zurückkommt, wird mein Vatter noch einmal eine Reise

Digitized by Google

in die Pfalz unternehmen, also, dieses Frühjahr, oder im Herbst. mein Vatter hatte diesen Winter verschiedene Unpäßlichkeiten zu ertragen, dazu sein Alter, der Tod seines Sohns und die üble Witterung vieles mögen beigetragen haben. Gottlob anjetzo ist seine Gesundheit wieder völlig hergestellt.

Nun noch ein Geschichtchen vom Lisetgen: Es hörte so viel von den Bällen schwätzen, daß es in mich drang, ich möchte ihm doch erlauben, wie andere Kinder von seiner Bekanntschaft einen zu sehen. ich dachte je später ihm der Wunsch einen Ball zu sehen erfüllt wird, desto mehr wird alsdann in höherem Alter, die Neuheit einen Eindruck auf es machen, ich erlaubte ihm dann das, wenn der Fastnachts-Ball bis in Tag wehrte, die Scharlott es hinunterführen sollte. ganz aus eigenem Antrieb sagte es, wenn ich den Herzog sehe, will ich zu Ihm sagen, ich danke unterthänigst Ihr Durchlt., daß Sie so für meinen Vatter gesorgt haben, und für uns arme Kinder, du hast recht Lisetgen, erwiederte ich, wenn der Herzog mit dir spricht, so sage so zu ihm, so wie es dir dein Herz sagt. Es gieng fort und wie es zurück kam, erzählte es mit zufriedener aber doch auch gleichgültiger Mine: ich habe mit dem Herzog und der Frau Herzogin gesprochen, sie waren sehr gnädig gegen mich. wie es eine kurze Zeit im Saal war, bemerkte es der Herzog, lies es zu sich kommen, fragte es, wem es zugehere? dem verstorbenen Pf. Erb von Rohrbach, darauf brachte es seinen Dank an, der Herzog sagten ihm, du hast einen lieben Vatter gehabt, es war ein braver Mann, ich war auch schon zu Rohrbach und habe ein Schloß daselbst, und dergl. sie führten es zur Frau Herzogin, sagten Ihnen selbst wem das Kind zugehöre, und entliesen es gnädig. verschiedene von meinen Bekannten wollten es zum Tanz anreitzen, es erwiederte, weil es in der Trauer seye, so schicke es sich nicht, daß es Tanze. Das liebe Kind macht uns viele Freude, bey verschiedenen Gelegenheiten hat es sein dankbares Herz gezeigt. Alle Morgen liest es mir ein Stück beim Thee, aus Seylers Religion der Unmündigen vor, ein ganz vortreffliches Buch vor Kinder, dann liest es etwas aus einem französischen Buch, hernach lernt es einen französischen Spruch aus der Bibel auswendig, Strickt ein wenig, springt herum, so bringt es den Tag zu. bey den langen Winterabenden hat es blos spielenderweise die Kayser, Könige, Churfürsten und ihre Residenzen, auch die Charte von Europa kennen gelernt, Weil ich aber nicht viel Zeit übrig habe, und auch die Heiterkeit des Geistes fehlet, um mich ihm verständlich

Digitized by Google

machen zu können, so genießt es letzteren Unterricht nur bey guter Laune.

Gestern hatte ich die Ehre Ihrer Frau Mutter einen Besuch zu machen, Ihr H. Vatter las mir vor, daß sie glücklich waren H. Pfaffel zu sehen und zu sprechen, einen Mann von solchen Verdiensten zu sprechen ist wirklich mehr Glück und Ehre, als einen König, der weiter nichts als König ist. ich schätze Sie auch darin glücklich, daß Sie in der Nähe einen so würdigen Freund als Sie mir H. Bürgermeister Hoffmann beschrieben haben; ein bewährter Freund ist ein wahres Kleinod, viele vertraute Freunde kann man doch nicht haben, laßen Sie also ihre benachbarte H. Amtsbrüder immer ungesellig seyn, haben Sie doch noch 2 die zu geniesen sind, man muß auch des guten nicht zu viel fordern. an Ihrer häuslichen Glückseligkeit nehme den wärmsten Anteil, ich freue mich glückliche zu sehen, wie selten ist es; verdoppelt ist aber meine Freude, wenn dieses Loos meine Freunde trift.

Soll ich mich entschuldigen, daß ich Ihnen einen so langen Brief geschrieben haben? das kann ich warlich nicht, habe ich mir ja an meinem guten Schlaf abgebrochen um nur recht mit Ihnen plaudern zu können. Sind Sie aber wirklich verdrieslich, über meine Epistel, so rathe ich Ihnen als eine gute Freundin, schreiben Sie öfters, damit nicht Ihre Briefe als ein Phenomen so sonderbare Wirkung auf mich machen, und Ihnen noch was ärgers wiederfahre. Leben Sie indessen so wohl und glücklich als es Ihnen unser ganzes Haus wünschet, versichern Sie Ihrem lieben Weibgen unsere wahre Freundschaft und Hochachtung, womit ich insbesondere vorzüglich bin.

Ihre ergebenste Freundin
J. C. Erb.

An Laura.
Bey dem Sterbebette ihrer Schwester.

Wanke näher an das Sterbebette,
Wo Lucindens Hülle starrt,
Wo ihr Geist von einer Sklavenkette
Losgekettet ward!

Helle deinen Thränenblick! Am Throne,
Wo der Gottversöhner thront,
Ist Lucinde mit der Siegeskrone,
Wohl ihr! schon belohnt.

Denke dieser bleichen Todesmine,
Dieses Lagers, wo du weinst,
Wann du wieder auf der Narrenbühne
Deiner Stadt erscheinst!

Ihres Kampfes denk' und ihres Röchelns,
Erdgedanken zu zerstreu'n;
Ihres Glaubens, ihres letzten Lächelns,
Gottes dich zu freu'n! Hölty.

Zweybrücken, d. 1783.

Nicht daß mir Ihr 2ter Brief weniger Vergnügen als Ihr erster gemacht hätte, ist die Ursach warum ich ihn noch nicht beantwortet habe, sondern mir eben so wichtige Geschäfte als Ihnen eine Predigt; eine große Wasch, ein Besuch von guten Freunden von Heidelberg, und zuletzt ein Mägdchen, das mir von meiner Schwester empfohlen war, in größter Geschwindigkeit zu einer Kammer-Jungfer zuzustutzen, damit ihr eine gute Versorgung nicht entwischte, alles dieses verhinderte mich an dem Vergnügen mich mit Ihnen zu unterhalten, und Ihnen zu sagen, daß mein Bruder schon in der Char-Woche in Rohrbach aufgezogen ist, welches Sie nun schon von Ihrem H. Bruder wissen werden, der meinen Bruder mit einem Besuch beehrte, und durch sein wohlanständiges Betragen und raissonnement vollkommen seine Achtung erwarb. Das wäre doch erwünscht, theuerster Freund! wenn wir uns in Rohrbach und Heidelberg sehen könnten? da wollte ich Ihnen andere Plätzger weisen, als auf unserer Wallfahrt nach Hirschberg, die einem das Herz aufschwellen machen, und die Seele mit Wonne erfüllen. Das Projekt muß ausgeführt werden! Wir erwartten meinen Bruder aus Holland zu Anfang Juli, sobald wir Nachricht von seiner Ankunft erhalten, werden wir uns Reyse fertig machen. Wie viel aus unserem Hause mitgehen und ob wir nicht über Mannheim gehen, kann ich Ihnen noch nicht sagen, allemal sollen Sie von unserer Reyse benachrichtiget werden so wahr ich ein Teutsches Mägdchen bin, ich beschwöre Sie aber auch, so wahr sie ein Biedermann sind, daß Sie es möglich zu machen suchen dieses herrliche Projekt zu erfüllen.

Die Beschreibung von des seeligen Superintendenten Sterbebette war mir rührend, und machte mich seinem Andenken viele Thränen weyhen. Könnten Sie mir nicht eine Abschrift von den Lebensregeln

für seine Töchter verschaffen, sie sind gewiß einer Bekanntmachung wert, und könnten dadurch gemeinnützig werden.

Das gute Fritzgen ist nun hier, und gebraucht eine Cur, um ihre Gesundheit wieder herzustellen, sie geht wenig aus, gegen mich ist sie recht freundschaftlich auf den alten Fus, Ihnen macht sie viele Freundschafts-Versicherungen und freuet sich Sie wieder zu seh'n, sie ist noch ganz das alte Fritzgen wie sie vor Ihrer Abreyse war.

Schröcks allgemeine Weltgeschichte hat der Fritz Ihrem H. Vatter überbracht, und wie er mir sagt, noch erst kurz in Ihres H. Vatters Haus gesehen, so bald ich Zeit habe hinauf zu gehen, werde ichs erinnern, daß man es Ihnen zuschickt.

Von meinem Vatter soll ich Ihnen sehr viel verbindliches sagen, und Sie seiner wahren Hochachtung und wärmsten Freundschaft versichern, von mir glauben Sie, daß ich mit den nemlichen Gesinnungen für Sie lebe und sterbe. Erbin.

N. S. Ihrer liebsten Lotte sagen Sie sehr viel schönes in meinem Namen, und küssen Sie sie mit ihrem schönen Mädchen für mich. Diesen Gefallen werden Sie mir doch thun?

Zweybrücken, d. 27t. Juli 1783.

Erst Vorgestern haben wir Nachricht erhalten, daß wir als Heute schon uns sollen auf den Weg begeben über Dürkheim alwo wir meines Bruders Chaise antreffen sollen, um bis Morgen Mittag in Rohrbach einzutreffen, mein Bruder aus Holland ist glücklich angekommen, meinem Versprechen gemäß gebe ich Ihnen davon Nachricht, machen Sie uns das Vergnügen, daß wir Sie auch sehen und uns als gute teutsche Freunde miteinander freuen können. Erbin.

Morgens um 2 Uhr, da die Chaise schon vor der Thür steht, von uns allen an Sie alle viele Grüße.

Zweibrücken, d. 7t. Septs. 83.

Wie? Sie sind um neue Bekanntschaften zu machen nach Speier gereist, und sind ihren alten Freunden zu gefallen nicht einmal 4. Stunden weiter nach Rohrbach gekommen? Wissen Sie werthgeschätzter Freund, daß mich diese Nachricht, als ich vor 8 Tag wieder von meiner Reyse zurück kam, und sie erfuhr, recht gekränkt hat. So oft es hies es seye jemand Fremdes da, so lief ich voller Erwarttung hinunter und hoffte

Digitized by Google

Sie zu sehen, und Sie täuschten meine Hoffnung so sehr, waren so nah, und erfüllten Ihrer Freunde Wünsche nicht. Nun bin ich aber auch im Ernst böse auf Sie, wäre das nicht, so hätte ich Ihnen recht umständlich meine Reyse beschrieben, ich hätte Ihnen gesagt wie angenehm uns mein Bruder Doctor in Mannheim überraschte, wie mein Vatter d. 10. August seinen 80t. Geburts Tag mit seinen Kindern, Enkeln, und Urenkel gefeyert; wie manchen angenehmen Spaziergang, auf das Heidelberger Schloß, Wolfsbrunnen, Neckar Tal, Birheller Hof, und dergl. mehr, ich gethan habe, wie manche herrliche Aussicht mich entzückt, und und Sie dazu gewünscht habe. Wer weis ob ich nicht den nemlichen Tag als Sie in Speier waren auf einem hohen Weinberg stand, und Speier so deutlich sah daß man glaubte in die Straße selbst sehen zu können, auch die Gegend von Strasburg erblickte. und das Aug sich verlor die Bergstraße hinunter nach Darmstadt und Frankfurth zu sehen.

All dies Schöne hätten Sie nun selbst sehen sich mit ergötzen können, wenn Sie nur gewollt hätten. Ist Ihnen etwas an meiner Freundschaft gelegen so suchen Sie, wie Sie mich wieder versöhnen. Ich weis selbst nicht wie ich mich einstweilen unterschreiben soll. (Ihrer lieben Frau sage ich Tausend Schönes, ihr liebes unschuldiges Mädchen küße ich recht herzlich.) vor 14. Tagen war ich noch ganz Ihre aufrichtigste Freundin, in der Hoffnung daß ich es in 3. Wochen wieder seyn werde, bin ich in dieser Erwarttung, unterdeßen,

Ihre,
gehorsame Dienerin
Erb.

Rohrbach, d. 25t. Nov. 88.

HochEhrwürdiger Herr Pfarrer,
Verehrungs werther Freund!

Schon längst habe ich mir einen Anlas gewünscht mich wieder in Ihr freundschaftliches Andenken zu bringen. Haben Ihnen nicht oft die Ohren geklingelt? Sehr oft spreche ich von Ihnen, und erinnere mich mit Vergnügen der angenehmen Stunden die Sie meinem seel. Vater und mir durch Ihren freundschaftlichen Umgang verschaften. Ich wünsche nun auch daß Sie sich manchmal meiner erinnerten, und eben als ich besonders an Sie dachte und über das Schicksal unseres ehemaligen freundschaftlichen Circuls mich mit Ihnen zu unterhalten wünschte, kam

Digitized by Google

mir die angenehme Nachricht daß Ihr Herr Schwieger Vater in der Lotterie glücklich gewesen, das war mir Labsal für meine Seele. Ich rief aus: Nun das freuet mich höre ich doch endlich einmal eine gute Nachricht die meine Freunde betrift! bisher erhielt ich lauter Hiobs Bothen. Gleich muß ich mich hinsetzen und meinem Freunde meine herzliche Freude darüber bezeigen. Segen und Wohlergehen begleite Sie immer, welches Sie wegen ihrem guten edlen Herzen, so sehr verdienen. Jetzt muß ich aber noch von unsern unglücklichen Freunden mit Ihnen reden. Die gute Fritz! Kurz vor Ihrer Abreyse nach Laubach sehe ich Sie noch in Frankfurth, als ich meine wahre Freunde die Savignyschen besuchte, auch diese sind der Fritz Freunde geworden und haben Sie thätig unterstützt, damals hofte ich Ihr Schicksal würde sich verbeßern, allein, sie ist und bleibt unglücklich, und ihre Gesundheit leydet durch den immer währenden Gram so, daß die Doktors glauben sie werde eine unheilbare Krankheit davon tragen. — Und der gute Ege wurde so hart bestraft? Ich kan wohl sein Betragen nicht ganz entschuldigen, es läßt sich aber doch entschuldigen. Er ist kein Bösewicht, und wie viele Bösewichter neben ihm glänzen und blühen die von der Witwen und Waysen Gelder schwelchen, und die gelangen zu beßern Ämtern. Gott wie sind doch deine Wege so wunderbar, und doch bin ich überzeugt daß sie höchst weise und gerecht sind, so wenig sie sich durch unsern Verstand begreifen laßen. Ich lege also meine Hand auf den Mund. Könnte ich nur diese unglückliche mit etwas unterstützen. Ich habe mir schon aller Arten Mühe gegeben, noch war es fruchtlos, doch gebe ich die Hoffnung nicht auf.

Vor mein Schiksal habe ich dem Höchsten demüthigen Dank zu sagen, durch die liebreiche Gesinnungen meiner Brüder sind meine Schwester und ich in den Stand gesetzt, daß wir durch eine vernünftige Einschränkung unser hinlängliches Auskommen haben. Aber deßwegen bester Freund sind Kummer und Anliegen mancher Art, so unzertrennlich vom menschlichen Leben, daß auch wir nicht frey davon sind, diese haben aber auch ihren Nutzen. Mit Freuden sehe ich demjenigen Zeitpunct entgegen, wo ich sowohl von meinen Moralisch als Physischen Übeln werde befreyet werden! Ich habe bey meinem Abzug von Zweibrücken so manche falsche Freunde kennen lernen, war so mancher harter Critic ausgesetzt, weil die Menschen nach dem Schein urtheilten, ich konte aber durfte mich nicht rechtfertigen, es war eine harte Probe für mich, mein Gemüth litte viel, der Kummer schwächte meinen Körper so,

daß ich beynahe zu allen Geschäften unfähig war, durch das viele Weinen wurden meine Augen so übel daß ich blind zu werden befürchtete, es war eine harte Zeit, aber Gott half alles überwinden, und der wird auch ferner helfen! — Erfreuen Sie mich bald mit einer gütigen Antwort. Sagen Sie mir alles was Sie und Ihre mir schäzbaren Angehörigen intereßirt, empfehlen Sie mich der Frau Pfarrin Gefl. Küßen Sie ihre liebe Kinder vor mich und seyen Sie mein Freund so wie ich ewig bin Ihre

wahre Freund und Dienerin
S. E. Erb.

Rohrbach, d. 20t. Merz 1789.

Sie haben mir verehrungswerther Freund durch Ihren freundschaftlichen Brief, eine überaus grose Freude verursachet, Sie haben mich dadurch in jene angenehme Zeiten versezt, wo wir so manche Stunden in freundschaftlich- und theilnehmenden Gesprächen verplauderten, und nicht fertig werden konten. Ich bildete mir ein in dem Circul meiner Freunde zu seyn, es war mir ganz wohl, und nur die unvollkommenheit der schriftlichen Unterhaltung gegen der mündlichen, weil meine Taußend Fragen die ich an Sie that nicht beantwortet werden konten, minderten meine Freude. Wie! Sie waren in Heidelberg? und ich war vielleicht zur nehmlichen Zeit auch darin, war vielleicht nur 10 Schritte von Ihnen entfernt, und ein Unstern wolte, daß ich Sie nicht sehen solte. Das schmerzte mich wirklich, und kaum konte ich Ihnen, wegen Ihren angegebenen Hindernüßen verzeihen, daß Sie mich nicht mit Ihrer Reyse Gesellschaft besucht haben, hier hätten Sie Ihren Freunden gleichsam auf der Zinne des Tempels einen schönen Theil der Pfalz können übersehen laßen, eine herzliche Aufnahme und ländliche Bewirthung, hätte Sie vielleicht Ihren Umweg nicht gereuen laßen. Suchen Sie durch Erfüllung Ihres Versprechens, mich diesen Sommer mit Ihrer lieben Lotte zu besuchen, ihren Fehler wieder gut zu machen. Die Beschreibung Ihres häuslichen Glücks macht mir wahre Freude. Ein glücklich vorübergegangener Unfall, dienet die beßern Tage zu würzen und schäzbarer zu machen, so war das Unglück mit ihrem lieben Mädchen, gottlob der glücklichen Wiederherstellung!

Ich glaube Ihnen wohl, daß die Winter Gesellschaft von so vortreflichen Männern, welche Sie geniesen, Ihr Vergnügen um vieles erhöhet; dieses ist was mir in hiesiger Gegend fehlt: Ein vertrauter

Digitized by Google

ungezwungener freundschaftlicher Umgang, ich kan mit allen meinen Bekanntschaften zu keiner Herzlichkeit gelangen, es herscht keine Theilnahmen in unsern Gesprächen, das macht mich mehr Gesellschaft fliehen, als sie suchen, zulezt werde ich noch eine Einsiedlerin, das hätten Sie wohl von mir nicht vermuthet?

Ich bin über die Fritz mit Ihnen einerley Meynung, Sie hat sich in verschiedenen Puncten von Anfang unklug betragen. man muß aber auch bedenken, daß die gute Fritz gewöhnt war, daß zu Hause alles nach Ihrer Grille gehen mußte, und Sie sich um keinen Menschen genirte, nun war der Absprung zu gros, und selbst einem zum nachgeben gewöhnten Menschen, ist die Müllerisch Sclavische Behandlung unerträglich. Vor der Heyrath wurde Sie von den Müllerischen vergöttert, und auf einmal fiel der Vorhang und verwandelte sich alles in tiefste Verachtung. Wie Frau Reichardt in Zbrücken war, so war nichts als küßen und drücken und es hies nicht anders als: Du englische, du göttliche Fritz. man solte nicht meynen daß sich Menschen so verstellen könten als wie diese Frau. Ich wünsche der guten leytenden auf ein oder die andere Art eine baldige Erlösung. – Gegen den rechtschaffenen A. F. hat Sie eben so wenig als gegen den andern bewusten braven Mann, edel gehandelt, Sie hat es aber Taußendmal bereuet, und hierinnen ist ihre Famille mehr schuld als Sie selbst. Sie ist alſo um so bedauerswerther. Ich schreibe Ihr von Zeit zu Zeit, und suche Sie aufzurichten so viel ich kan.

Den braven Peter El. Müller habe ich nebst seiner würdigen Frau in Frankfurth kennen gelernt, mit dieser Frau habe ich augenblicklich sympathisirt, ich habe Sie recht lieb gewonnen und Sie mich, ich wünschte Sie in unserer Gegend zu besitzen. Ich kan es nicht laßen zu klagen, daß ich hier noch keine vertraute Freundin gefunden habe, es ist meiner Seele zu sehr Bedürfniß, als daß ich diesen Mangel nicht stark vermißen solte. An Frau Consistorial Rath Schneiderin in Heidelberg, einer gewesenen Hausmiethin, (deren Sie sich von Zbrücken aus noch erinnern werden), hofte ich eine zu finden, allein der Tod hat Sie mir vor einigen Wochen entrißen. Sie war eine schäzbare, vernünftige Tugendhafte Frau. Wie unbegreiflich sind uns doch die Wege der Vorsehung! Hier wird eine friedliche glückliche Ehe getrennt, 4. Kinder davon das jüngste 8 oder 10 Wochen alt ist, zu Mutterlosen Waysen gemacht, und dort bleibt ein Wütterich, ein in unsern Augen ganz unnüzes Geschöpf, leben. Ich gedenke mir anjezo die blos menschliche Gestalt; den Ferdinand.

Digitized by Google

und diese vor unbegrenzte Einsichten unauflösbare Wiedersprüche, werden uns einsten die Weisheit und Liebe unseres Gottes bewundern machen, wenn uns klar wird, was uns anjezo so dunkel scheint.

Ich danke Ihnen herzlich vor die umständliche Nachricht Ihrer Familie, ich nehme an Freud und Leyd aufrichtigen Antheil. Laßen Sie nicht Jahre lang verfliesen ehe Sie was von sich hören laßen. je eher Sie schreiben und je länger Ihre Briefe sind, je mehr Dank sollen Sie haben, von Ihrer biederen, Sie ewig verehrenden Freundin, S. E. Erb.

Verehrungswerthester Freund, und Herr Gevatter!!

Zum erstenmal in meinem Leben schreibe ich diesen Titul, und bey Niemand würde es mir mehr Freude gemacht haben, als eben bey Ihnen liebster Freund. Lisettchen und Ihr liebes Mädchen sind die einzigen Gothen so ich habe, ich hatte bisher alle Gevatterschaften von mir abgelehnt, wo ich merkte, daß nicht Freundschaft der Anlas dazu war. Ich versichere Sie aber auf meine Aufrichtigkeit, die ich als den Hauptzug meines Charackters halte, daß mir Ihre unerwartete Gevatterschaft recht viel Freude macht. Ich war eben in Gedanken mit Ihnen beschäftiget, und nahm mir vor, Heute an Sie zu schreiben, als mir Ihr Brief überbracht wurde; keinen Augenblick will ich nun anstehen laßen Ihre Beyde mir so liebe Briefe zu beantworen. Zuvorderst danke ich Ihnen und Ihrer lieben Lotte vor Ihre Liebe; ich nehme nun doppelten Antheil an dem Schicksal Ihres neugebohrenen Mädchens. Es seye die Freude seiner würdigen Eltern, es werde vom Himmel mit allen Tugenden begabt, die es Hier und Dort glücklich machen, und mangle ihm niemalen an so viel Glücksgüthern als zum frohen Genuß dieses Lebens nöthig sind!!! Meinen geehrtesten Mitgevattern empfehlen Sie mich gelegentlich Gehorsamst.

Ich danke Ihnen vor die Nachrichten die sie mir aus dem Zweybrückschen gegeben haben; ich habe immer so viele Anhänglichkeit an dieses Land daß ich an allem Antheil nehme was dorten vorfält. die besondere Gnadenbezeugungen des Fürsten und der Fürstin machen mich um so mehr als andere frohen Antheil an Ihrer wiedergenesung nehmen, wolte Gott daß meine Wünsche vor Sie erhört würden, so würde Fürst und Land glücklich seyn. So wie man Hier sagt, ist aber die Genesung des Herzogs nicht vollkommen; man spricht auch: Er würde Hieher kommen die Cur zu trinken, die Zeit wird lehren ob dieses Gerücht war ist.

Digitized by Google

Ein Schauder ist mich über die Reichtsteinische Tödesfälle über-laufen, das ist ein harter Fall vor die vielen Kinder! Ich muß Ihnen leyder auch einen berichten:

Die Bassermännin erhitzte sich vor ungefehr 4 Wochen, über einem Haus Geschäfte, sie wechselte mit einem Hemde, und darüber verkühlte sie sich, des Nachts empfand sie heftige Kopfschmerzen, und des Morgens wie sie auffstund war ihr Mund ganz schief gezogen, sie lies sogleich einen Medicus hohlen, dieser machte nicht viel daraus, in einiger Zeit kam auf anhaltenten Gebrauch das Gesicht wieder in Ordnung, allein die Schmerzen im Kopf vermehrten sich, und den 10ten dieses ward ihr Todes Tag. Sie war erst 34 Jahr alt, liebte Ihren Mann und Kinder außer-ordentlich, letzte übertrieben; und zum erstaunen war es; mit der größten Gelaßenheit und selbst mit Sehnsucht gieng sie ihrem Tod entgegen, sie wünschte sich zwar nicht den Tod, sie fürchtete sich aber nicht dafür, sah ihre 3 Bild schöne Kinder wovon das jüngste 5 Monat alt ist, gleichgültig an; behielt bis den letzten Augenblick alle ihre Sinne, denn der Krampf zog sich von dem Kopf auf die Brust, und so starb sie plötzlich. Ihr Mann ist äußerst betrübt, den Kindern glaube ich aber daß es beßer ist als wenn sie leben geblieben wäre, sie gewöhnte sie an Be-dürfniße, die sie als Knaben die doch einmal unter Fremde müßen, nicht immer hätten befriedigen können. Vor das Physische sorgte sie zu viel und vor das Moralische zu wenig, dieses that sie aber nicht ans einem bösen Herzen sondern aus Unverstand. diese Betrachtungen beruhigen mich, und mindern meinen Schmerz, ihr Tod kam mir aber so unvermuthet, daß ich noch wie betäubt darüber bin. –

Von Pforzheim kan ich Ihnen Preis der Güte Gottes melden, daß das liebe Pärchen, weit von dem Brand wohnte, und also Gottlob verschont geblieben ist. doch war der Schrecken so gros besonders bey dem 2ten Brand daß auch sie zu packen anfingen, weil der ganzen Stadt der Untergang drohte. unbegreiflich ist es mir immer, wie in einer Geschwindigkeit das Feuer so viel verzehren kan, da man oft so viel Mühe hat das Feuer anzubringen und zu unterhalten. mein Neveu hat es seinem Schwager gemeldet, er hat auch schon Antwort darauf erhalten, worinnen er ihm sagt daß er Sie gesprochen habe. Schon 100. mal habe ich gewünscht: wären Sie doch nur 8 oder 14 Täg

später gekommen, dann hätten Sie erst unsere schöne Gegend in ihrer vollen Pracht gesehen, unsere grüne Wälder erheben erst das Colorit unserer fruchtbaren Felder, nie kan ich diese herrliche Gegend, ohne die inigste Rührung sehen. das Anstaunen entzücket mich, aber auch zugleich erregt es eine gewiße Schwermuth in mir. ich frage: Warum sind doch die Menschen nicht so gut, als die Natur schön ist? da doch ihre Natur mit Geist belebet, so weit erhabener ist, und es nur von ihnen abhieng, diese Erde schon zu einem Himmel zu machen. ja wenn ich mich in diesen Gedanken vertiefe, und das Vergangene so mich betroffen mit dem Gegenwärtigen mir vorstelle, dann kan ich meinem Herzen nicht verwehren zu seufzen. — In diesen Punkt darf ich mich vertiefen, ich will ihrem Rath folgen, alle Grillen verscheuchen, und guter Zuversicht auf die Zukunft seyn! Gott ist das gütigste und weiseste Wesen, warum solte ich mich nicht beruhigen? und mich in die Welt finden, so wie sie ist. Frau von Freund war in Heidelberg, hielt sich aber nur etliche Stunden auf, Sie lies meinen Bruder zu sich rufen, es that mir sehr leyd Sie nicht gesehen zu haben. das Dackelbelische Haus waren bewährte Freunde von uns. der Unstern wo diese Famille betrofen geht mir sehr nahe. — Franz Engelbach hat mich auf ½ Stunde besucht, es freute mich sehr, aber denken Sie! ich hatte ganz vergessen von Ihnen gehört zu haben, daß Er in Annweiler wohnt, und vermuthlich werden Sie es mir doch gesagt haben. — Es ist meinen Geschwistern sehr schmeichelhaft sich Ihre Liebe und Freundschaft erworben zu haben. Ich kan Ihnen ein gleiches gegen Sie versichern, sie hegen wahre Hochachtung und Freundschaft gegen Sie, und wünschen mit mir daß sie noch öfters so gute Gelegenheit bekommen uns Hier zu besuchen, und dann wünschen sie Ihre liebe Lotte auch kennen zu lernen, die vortheilhafte Beschreibung so Sie mir von Ihr gemacht haben macht Sie uns allen schätzbar, versichern Sie Sie, daß ich Sie liebe, und mir Ihre gegenliebe ausbitte. Sie sind von dem ganzen Haus Gros und Klein herzlich gegrüßet. doch muß ich Ihnen sagen Lisettchen ist mit der Gevatterschaft nicht zufrieden, es will ihr nicht in den Kopf, daß sie nicht mehr das einzige Göthchen ist.

Küßen Sie mein liebes Göthchen recht herzlich. Seyen und bleiben Sie mein Freund so wie ich unverändert bin,

Ihre aufrichtigste Freund und Gevatterin
S. E. Erb.

Rohrbach d. 14ten Juni 1789.

Digitized by Google

P. S. Sie haben mir ja nichts von den Bachmännischen geschrieben? Frau von Savigny hat mir geschrieben, daß die Carolin zur Fritz geht. H. von Savigny hat Sie in Laubach besucht, sie soll wieder recht gut aussehen, ihr Mann sey aber noch immer der nemliche, doch freue er sich sehr auf die Carolin. wenn es nur lang dauert.

Rohrbach d. 2t. Octr. 89.

Es war hohe Zeit, werthester Freund! daß ich einen Brief von Ihnen erhielt, ich machte mir Taußend Gedanken wegen Ihrem Still-schweigen. Nun bin ich wieder zufrieden. — Das Wohlbefinden meines lieben Göthgens freuet mich, Gott seegne ferner sein Wachsthum! und erfülle sein kleines Herzchen, schon früh mit guten Anlagen! Die Empfindungen die Sie über den Tod Ihres lieben Kindes fühlen, sind Empfindungen des zärtlichen Vaters und vernünftigen Christen. Sie haben nunmehro dem Himmel schon eine Bürgerin zugeschickt. welch eine seelige Hoffnung, Sie werden es einst glücklich und verklärt wieder sehen!

Ich nehme lebhaften Antheil an den betrübten Gesundheits Um-ständen Ihres rechtschaffenen Herrn Vaters. es ist eine der schmerz-haftesten Krankheit, Gott wolle Ihn unterstützen, und seine Leyden verkürzen. bezeugen Sie doch Ihren geliebtesten Eltern meine wahre Theilnahme.

Die Caroline Bachmann ist schon einige Zeit zu Laubach bey Ihrer Schwester, dort sieht es wieder aufs neue trüb aus. jetzt will Er, der Thor geschieden seyn. Peter Müller und seine schätzenswerthe Frau haben sie auch etliche Wochen besucht. Die Fürstin, die eine ganz vortrefliche Frau ist, bezeugt sich ununterbrochen fort gegen die Fritz wie eine wahre Freundin. — Die Carolin will George und seine Frau gar nicht loben, Sie, seye eine dumme eingebildete Frau, die nicht das geringste von der Haushaltung verstehe und keinen Rath erfahrner Leute annehmen wolle. Es ist sonderbar, die beyde Bachmännische Söhne, haben nicht den geringsten Edelmuth. sie betragen sich nicht Brüderlich gegen ihre Schwestern.

Sie urtheilen über die Revolution in Frankreich, wie wir schon oft unter uns davon gesprochen haben; wir hoffen die Vorsehung wird es am Ende doch zum Besten lenken, anjezo beklagen und bejammern wir die viele unschuldig Unglückliche die dadurch gemacht werden. Dem Menschenfeind Sadoul gönne ich wenn er nun auch fühlen lernt, was

Digitized by Google

unterdrücken ist. Unsere Pfälzer haben aber keinen Muth es ist ein weichliches Volck, es lebt ein jeder nur für sich in der Welt; herrschte ein Corps d'essprit unter Ihnen, so könten sie anjezo ohne Aufruhr, sich das Joch des Landschreibers abschütteln, man hat viele Histörchens erzehlt, was die Bauern in einigen Ober Ämter unternommen hätten, es bestättigt sich aber nichts. Nur das kann ich mit Grund sagen, daß die Bürger in Heidelberg auf eine sehr vernünftige art, Vorstellungen gegen verschiedene Misbräuche und üble Verwendung der Stadt Einkünfte gemacht haben, ob sie aber nun standhaft sind, und das angefangene fortsetzen, wird die Zeit lehren. — Die Synode ist auch ohne Störung gehalten worden. Hätte der Kirchenrath nur rechtschafenheit genug, so würde es gewis gut gehen.

Nur über die gröse des Receßes vom Herdegen habe ich mich verwundert, aber einen Receß habe ich mir schon längst vermuthet. Der Herzog thut recht wohl, wenn er die Nachläßigkeit der Cammer ahndet. Es ist unverantwortlich bey den vielen Revisoren wo sie haben, daß nicht alle Jahr den verrechneten Bedienten die Rechnungen abgehöret werden, der Landesfürst verliert dabey, und so manche Famille kommt durch diese Nachläßigkeit an Bettelstaab. Das alles könnte vermieden werden wenn jährlich die Rechnungen abgehöret würden.

Wir hatten etliche Wochen einen angenehmen Besuch bey uns: Madlle. Landfried von Zbrücken, und 14 Täg unser liebes Pfarrers Weibchen von Pforzheim, ihr Mann würde von einem guten Freund der nach Holland reyste umsonst mitgenommen, und Sie nutzte, auf unsere Aufforderung eine Meßgelegenheit und besuchte uns, in ihres Mannes Abwesenheit.

Warum fällt es mir dann so schwer Ihnen eine Geschichte zu erzehlen die mich betrift? Ist es das Bewustseyn daß ich nicht recht gethan habe, oder was ist es? ich weis es selbsten nicht. Zum, zum alſo daran.

Es wird Ihnen noch erinnerlich seyn daß ich immer Herrn Baßermann hochschätzte, und oft meine Niece glücklich pries, einen so verständig und gesetzten Mann bekommen zu haben. Sie wißen aber auch, daß ich mich über sein Betragen nach dem Tode meines Bruders, wegen der Versorgung seiner Kinder, welche er ganz allein auf meinen hiesigen Bruder wälzte, beklagte. Dieser Vorgang verursachte eine Kälte unter uns, daß wir beynahe nicht mehr zusammen kamen. Bey dem Tode seiner Frau glaubten wir, nun würde nach und nach alle Verbindung aufhören, wir verwunderten uns aber sehr, daß uns H. Baßermann

seit dieser Zeit alle Woche besuchte und meinem Bruder alle seine Häusliche Umstände entdeckte ihm seine Haus Rechnungen darlegte, und ihm von Jahr zu Jahr den Gang seiner Geschäfte zeigte, dies that er, wie er sagte, um meinen Bruder zu überzeugen, daß er das Vermögen seiner Niece wohl verwaltet habe. Daran hatte nun kein Mensch Zweifel, nur zu wohl dachte ich, er hätte ihre Geschwister mehr unterstützen sollen. Seine fortgesetzten Besuche ohne weitere Äußerung glaubten wir endlich geschähen der Madlle. Maurer zu gefallen, die Sie bey Ihrem Hierseyn haben kennen lernen. Dieses Mägdchen gab sich, ohnerachtet des grosen Unterschieds ihres Alters, eine unbeschreibliche Mühe, Ihm zu gefallen, Sie sprach den ganzen Tag von ihm, und was das Lächerlichste war, so machte Sie sich auf einmal 2. Jähr älter. Das ganze Dorf rief sie vor Braut aus, nur H. Baßermann machte noch keine Anwerbung. Währent der Meßzeit, nahm Sie ihr Vater mit, einige Verwandten zu besuchen, und sie ist wirklich noch nicht zurück. H. Baßermann erklärte sich unterdeßen und gab meinem Neveu einen Brief an mich mit, mit mündlichen weitläufigen aufhebungen verschiedener Einwendungen. [:Wenn ich noch Zeit habe will ich Ihnen von seinen und meinen Erklärungen die Abschrift beylegen:] Mein erster Gedanke war: es könte keine Verbindung wegen unserer nahen Verwandtschaft statt finden. Mein Bruder bewies es mir aber aus göttlich und weltlichen Gesetzen daß unsere Verwandtschaft nicht unter die Grade verbothener Heyrathen gehöre. Mein 2ter Anstand, der Haupt Charakter des Mannes, daß er zu sehr Kaufmanns Seele seye, diesen Einwurf befürchtete er selbst und äußerte sich bey meinem Neveu. Da nun seine Vermögens Umständen sich gebeßert hätten wäre er auch im Stand freygebiger zu seyn, als er bisher gewesen wäre. Der 3t. war: daß ich um meiner armen Niecen willen an keine Verbindung denken könte. Es war nun alles hin und her überlegt, und mir einstimmig zugerathen mein Jahwort zu geben. unter welchen Bedingungen ich es gegeben habe, können Sie aus der Anlage ersehen, die ich mir in erstem Brief wieder zurück ausbitte.

Ich trette also bester Freund nicht ohne Zittern eine neue Laufbahn an. Die Wichtigkeit derselben steht mir beständig vor Augen. Mein erstes war mich ins geheim vor Gott niederzuwerffen und ihn um die Liebe der Kinder zu bitten, daß doch meine Bemühungen an ihrer Erziehung mögte geseegnet seyn, und ich die seelige Freude haben mögte, Himmelsbürger zu erziehen.

Digitized by Google

Die Zärtlichkeit des H. Baßermann gegen mich läßt mich alles gute hoffen, wenn wir nur in dem einen Punct harmoniren, was Unterstützung der Nothleydenten betrift. Alles dieses sind anjezo der Gegenstand meines Gebäts. Sie mein Freund bitten auch vor mich zu Gott um die Erhörung meiner lautern Wünsche Ich zweifle nicht daß Sie und Ihre liebe Lotte mich meiner Bitte gewähren und H. Baßermann in ihre Liebe, und Freundschaft aufnehmen. Leben Sie wohl theure Freunde und behalten Sie in gutem Andenken Ihre ewig treue Freundin Erb.

Heidelberg, d. 8t. Jan. 1790.

Ich wolte mein Schreiben an Sie theuerster Freund aufschieben bis ich etwas kleines von meiner Arbeit vor mein liebes Götchen beylegen könnte, allein ich bin so wenig Herr von meiner Zeit, daß mir anjetzo, da sich mein Wirkungskreis erweitert hat, beynahe keine mehr übrig bleibt. aufgeschoben ist nicht aufgehoben, sobald es mir nur möglich ist, werde ich meinen Vorsatz ausführen, unterdessen will ich Ihnen doch sagen, weil ich weis, welch ein teilnehmender Freund Sie von mir sind, wie ich mit meinem veränderten Stand zufrieden bin. Gottlob ich habe nicht Ursach mich meinen Entschluß gereuen zu laßen und ich verspreche mir Täglich mehr Zufriedenheit, wenn ich einmal mit den Sitten und Gewohnheiten des Hauses bekannter bin, die Liebe der Kinder habe ich ganz, der 2te Bub vor dem mir so bang, wegen seiner heftigen Gemüthsart war, hat sich schon merklich zu seinem Vortheil geändert, und so hoffe ich daß meine Bemühung an den Kindern nicht ganz fruchtlos seyn soll. den 1t. Nov. voriges Jahr war unsere Trauung ganz in der Stille, so wie ich es mir ausbath, in Rohrbach, kaum war ich 8. Tag hier, so fing das Hauskreutz schon an, der 2te Bub bekam die Blattern, jedoch Gottlob sehr glücklich, und eben diese Krankheit hatte den wesentlichsten Einfluß auf seine sittliche Beßerung, weil das Kind 3. Wochen lang beständig in meiner Aufsicht und Umgang war, so gewöhnte ich ihm unvermerkt viele üble Gewohnheiten ab. Gott gebe ferner Segen zu meiner Bemühung, das ist der Lohn, den ich mir dafür wünsche.

Weil Sie mir noch keine Nachricht von dem Tode Ihres H. Vaters gegeben haben, so vermuthe ich daß Er noch lebt, wenn es sich mit Ihm gebeßert hat, so freue ich mich darüber, solten aber seine Schmerzen nur dadurch verlängert werden, so wünsche ich Ihm eine baldige seel. Auflösung!

Digitized by Google

Mein lieber Baßermann empfiehlt sich in Ihre und Ihrer lieben Lotte Freundschaft und Liebe. Von meinen Geschwistern soll ich Ihnen viel verbindliches sagen, mein Bruder Pfarrer hat mir beyliegende Note geschickt, und mir aufgetragen, Sie auf das dringenste zu ersuchen, und freundschaftlichst zu bitten die verlangte Erkundigung einzuziehen, vielleicht sind so glücklich, einer durch unverschuldete Zufälle äußerst unglücklichen Persohn, letzte Lebens Tage zu versüßen, wenn Sie durch Ihre Verwendung sie zu den Ihrigen brächten. An alles was Sie angeht und sich meiner erinnert viele Empfehlungen, meine Freundschaft für Sie bleibt in altem wie im neuen Jahr, und in jedem Stande wo ich mich befinde, immer die nemliche, eine auf Tugend und Rechtschaffenheit gegründete unverbrüchliche Freundschaft, ich bin und bleibe also Hochachtungsvoll

Ihre

Freundin Baßermann
gebohrne Erbin.

Heidelberg den 6ten Juni 1790.

Schon mehr als 20 mal, mein werthester Freund! war ich im Begrif Ihnen zu schreiben, und bin immer abgehalten worden. Die Nachricht und nähere Umstände die Sie mir von dem Tod Ihres rechtschaffenen Herrn Vaters gaben, haben mich recht gerührt, und zu Thränen bewegt; es geht doch eins um das andere meiner Bekannten hin, zuletzt lebe ich in einer ganz unbekannten Welt, es macht eine sehr melancholische sensation auf mich, wenn ich bald da bald dort, Nachricht von dem Tod meiner Freunde höre. Wohl dem wer dieses mühsame Leben glücklich überstanden hat, und deßen Andenken, so wie ihres würdigen Vaters, in Seegen ruht!

Ihr 2ter Brief den ich den 31ten May (von welchem Tag er aus Irrthum vermutlich datirt war) erhalten habe, gibt mir nun wieder eine Todes Post, die mir recht nahe gieng, weil ich als Gothe auf dieses Kind nähern Anspruch von Liebe machte. Die Schicksale der Menschen sind darinnen einerley: daß Leyden unzertrennlich vom menschlichen Leben sind. Mein hiesiger Aufenthalt ist bisher mit lauter Ungemach verbunden gewesen, kranke Kinder und kranke Mägd, wechselten beständig mit einander ab. und letztere krank zu haben ist eine der grösten Unbequemlichkeiten, ihre praetentionen von Aufwartung war übertrieben, und setzte meine Geduld in große Übung. Gleich bei unserer

Verbindung versprach mir Baßermann mich mit in die Meße zu nehmen, dies war mir nur deßwegen angenehm um meine jugend Freundin, Frau von Savigny zu sehen, ich sagte ihr dieses gleich anfangs, durch die viele Kranke versäumte ich ihr Nachricht von der Zeit meiner Ankunft zu geben, sie war auch bis den letzten Tag meiner Abreyse, so im Zweifel, daß ich anstand nahm die Reyse zu unternehmen weil meine Hausmagd das Gallenfieber, (welches aber doch im Abgang war), hatte. Meine Geschwister glaubten diese Reyse würde mir zu einer Gemüthsveränderung dienen, und suchten alle Hindernüße aus dem Weg zu räumen und nahmen die 2. älteste Buben zu sich, der Doctor versicherte es wäre ganz auf der Beßerung, und so reyste ich ziemlich ruhig ab, weil ich eine Frau ins Haus nahm die die Kranke pflegte, und unter der Aufsicht meiner Schwägerin das übrige besorgte. Wir kamen Abends spaet in Frankfurth an, mein erster Ausgang des andern Tags war, wie leicht zu errathen zur F. von Savigny. wie erstaunt und wie vom Donner gerührt war ich, als ich vor dem Haus von der Magd hörte, Sie wäre eben im Begrif auf Ihr Landgut zu Ihrem Gemahl zu reysen, Frau von Sa. machte mir Vorwürfe, warum ich ihr meine Ankunft nicht gemeldet habe, Sie würde gewis diese Reyse nicht unternommen haben, wenn sie gewußt hätte daß ich käme, sie erkundigte sich wenn die Heidelberger Kaufleute kämen, und erfuhr 8 Tag später als wir kamen, Sie kamen just den Tag wieder zurück als ich des Morgens abreyste. Sie können leicht denken wie niederschlagend dieser Vorfall vor mich war, meine übrige Freunde suchten mir zwar meinen Aufenthalt angenehm zu machen, allein ich war verstimmt, und verwünschte alle Plane die ich zu meiner Erholung machte. Bisher habe ich es mir auch zu einem Gesetz gemacht an gar keine Veränderung mehr zu denken. Wie ich nach Haus kam, fand ich erst alles in trüben Gesichtern, gleich den ersten Tag unserer Reyse legte sich mein jüngstes Kind das ich so gesund verlies, es wurde Tödlich krank, doch war es bis zu unserer Ankunft so ziemlich wieder hergestellt, allein beyde Mägd waren krank, und der Frau ihr Mann die ich zur Aufwartung hatte wurde auch krank, so daß ich jemand ganz fremdes ins Haus nehmen muste, ohne der unangenehmen neben Umstände zu gedenken, welches zu weitläufig würde, werden Sie schon sehen, theuerster Freund! daß es auch mir an Wiederwärtigkeiten nicht fehlte. Gottlob daß Sie nun überstanden sind, der Himmel wird bey weiterem Übel auch wieder überstehen helfen, denn einige Täg Ruhe

Digitized by Google

sind weiter nichts als Pausen in der Wüste. Gott lob aber auch vor diese Erholungen, welche zur Erquickung dienen.

In Frankfurth habe ich bey Frau Peter Müller zum Wunder von der niedrigen Aufführung der Bachmänner gegen ihre Schwestern gehört 2c. Die Fritz ist noch immer äußerst unglücklich.

Ich bin nun wohl begierig zu erfahren, wo Sie die Vorsehung hinführen wird. wenn Sie nur nicht zu weit von uns entfernt werden, daß mir die Hofnung Sie bald wieder auf einen Besuch bei uns zu sehen nicht benommen wird. wie vieles habe ich Ihnen wieder zu erzehlen! — Wie leydt thut es mir daß ich Ihnen keine Auskunft vor den jungen Favricius weis, es ist gar zu schwer junge Leute unterzubringen, wir haben wirklich einen jungen Menschen der ausgelernt hat, hätte der einen Platz so lies ich Baßermann keine Ruhe, bis er ihn angenommen hätte, ich will mir aber Mühe geben, wo ich nur etwas erfahre ihn unterzubringen.

Wißen Sie wohl schon daß dem Hofrath Jung seine Frau im Kindbett gestorben ist, und ihm 2. Kinder hinterlaßen hat, nunmehr hat er 5 Kinder. Glück und Unglück wechselt recht mit ihm. Sie hat auf ihrem Tods bett der Frau Kirchenrath Mieg ihr ältestes Mägdchen, vermacht, und diese hat dieses Vermächtniß angenommen, sie erwarten nur daß ihnen der Vater das Kind bis Frankfurth zuschickt, allwo sie es abholen wollen.

Der Frau von Savigny ist auch vor einigen Wochen ihr ältester schöner und Hofnungsvoller Sohn im 13. Jahr seines Alters, am Charlach fieber gestorben.

Die vorige Woche besuchten uns die lieben Pfortzheimer mit Mad^lle^ Landfried, sie sagen Ihnen viel verbindliches. Vor die Bemühung wegen der Schirmerin, danke ich Ihnen, es ist traurig vor die unglückliche Frau, wenn Sie wieder zu uns komt, will ich es ihr sagen. Von meinen Geschwistern und meinem lieben Baßermann sage ich Ihnen Tausend verbindliches. Ihre liebe Lotte küße ich. Seyen Sie Beyde meiner zärtlichsten Freundschaft versichert. adieu!

S. E. Baßermann geb. Erbin.

Heidelberg, den 9ten Feb. 91.

Schon lange, mein theuerster Freund und werthester H. Gevatter, unterhielt ich mich in Gedanken mit Ihnen. Gleich auf Ihren Brief an Baßermann wolte ich Ihnen antworten, und Ihnen nochmalen danken,

Digitized by Google

daß Sie durch Ihren mir schätzbaren Besuch, auch meinem lieben Baßermann, das schon aufgegebene Vergnügen verschafft haben, eine Sache zu sehen, die hoffentlich so bald nicht mehr zu sehen seyn wird. Allein eine Hindernüß reichte der andern die Hand. Sie wißen ja Selbst wie es einem oft geht. Und nun mein Freund muß ich Ihnen gleich sagen, was seit 8 Tag der Kummer meiner Famille ist: Mein Bruder Hofrath verlor seine Frau 4. Tag darauf als Sie ihm einen gesunden schönen Buben glücklich zur Welt brachte. ein vor seine jetzige Umstände unersetzlicher Verlust! Diese Frau war durchgängig wegen ihrem Verstand und guten Herzen geschätzt, allein ihre letzten Stunden erwarben ihr noch überdies, Bewunderung, mit einem wahren Heldenmuth ging Sie ihrem Tode entgegen, mit Gedult ertrug Sie die gröſten Schmerzen, mit Gelaßenheit trennte Sie sich von ihrem so sehr geliebten Mann, Gegenwart und Munterkeit des Geistes behielt Sie bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens. Diese Schätzbare Eigenschaften machen uns alle die gröſe des Verlustes vor meinen Bruder fühlen. Seine Zärtlichkeit vor diese Frau war auch unbeschreiblich, diese machte ihn auch ein Versprechen thun, das beynahe unausführbar ist, er will ihre 4 Kinder bey sich behalten und vor ihre Erziehung sorgen. Schon seit Herbst hörten die Krankheiten in seinem Haus nicht auf, bald Er, an heftigen Colliquen und Krämpfen, und Sie an zweymaligem Seitenstechen, immer vermehrte das anliegen über des andern Kranck seyn, ihre eigene Übel, Sie lagen 14 Tag zu gleicher Zeit krank in einem Zimmer, weil Sie nicht getrennt liegen wolten, Sie hatten sich seit einig Wochen wieder Beyde erholt, so daß wir die Beste Hoffnung hatten, und nun war das Ende doch so traurig. Auch mein Bruder Pfarrer versetzte uns oft in Schrecken durch einen Krampf den er in den Hals bekomt.

Diesen Winter hat uns Gott in unserm Haus von Krankheit verschont dafür ich demüthig danke, und es um so mehr zu schätzen weis, weil der vorige Winter so hart vor mich war. allein Sie kennen mich, und wißen wie nahe mir das Unglück meiner Freunde, und um so mehr meiner Geschwister geht. Sie auch mein theurer Freund weis ich daß Sie Antheil daran nehmen, und mir verzeihen, daß ich Sie mit nichts, denn mit meinem Kummer unterhalte. Wolte Gott daß ich von Ihnen desto angenehmere Nachrichten von Ihrem allerseitigen Wohlstand erhalte. Küßen Sie Ihre liebe Lotte für mich. bleiben Sie mein Freund So wie ich ewig bin Ihre

aufrichtige Freund und Dienerin
S. E. Baßermann, geb. Erb.

Heidelberg, den 26t. Feb. 1790.

Ich danke Ihnen bester Freund! vor Ihre Theilnahme an meinem Kummer. Ihre Betrachtungen darüber sind richtig. ich suche Ihnen nachzukommen, allein wie oft muß ich leyder gestehen daß meine Empfindungen über alle entgegengesetzte raisonnements siegen. Es ist bey mir drückender Schmerz, aber nicht murren gegen die Vorsehung. Ich wünsche soweit in der Gelassenheit gekommen zu seyn, als Sie mein Freund es sind. Ihr Abschied von Albersweiler der nicht ganz nach ihrem Wunsch ist, geht mir so nahe daß ich Ihnen nicht sagen kann. Es ist ordentlich ein Drang in mir, ich muste Ihnen gleich schreiben, um noch Abschied von Ihnen zu nehmen, es ist mir als wenn ich Sie nun nicht mehr sehen würde. ich machte Anschläge Sie einmal in Albersweiler zu überraschen, wenn mein Plan, meinen Neveu in Fischbach zu besuchen zu stande gekommen wäre. So ist doch alles eitel unter der Sonne! Sie ziehen also aus unserm Teutschen Vaterland? Gott seye mit Ihnen, und segne Sie mit seinem besten Seegen. Er schenke Ihnen und Ihrer theuren Gattin wahre und edle Freunde! laße Sie gesund, und laße Sie an Ihren Kindern viele Freude erleben!

Ob ich schon nicht das Glück habe, Ihren Freund Hofmann zu kennen, so nehme ich doch warmen Anteil an seinem Schicksal, Er ist ihr Freund, das ist schon genug, um mir ihn schätzbar zu machen. ich wuste schon, daß seine Frau auf den Tod lag, die edle Louise Müller, hat es mir doch jemand von Hier sagen laßen, als sie auf dem Weg war Sie zu besuchen. Gott unterstütze den braven Mann! was macht eine solche Trennung vor Zerrüttung in dem Hauswesen. Mein guter Bruder muß es anjetzo schon empfinden. Nach den Ehepacten sollte das Haus wo er bewohnt, um den Anschlag wie es seine Frau von ihren Geschwister übernommen hatte, behalten dürfen, oder wenn man ihm dieses streitig machen solte, so soll zur Straf er alsdann ein Kindsteil haben. Seit einem Jahr sind die Häuser enorme im Preis gestiegen, so daß der Vormund berechnet, es seye vortheilhafter vor die Kinder wenn das Haus versteigt würde. das wäre nun ein hartes vor meinen Bruder, das Haus zu verlaßen, welches er mit grosen Kosten zu seiner Bequemlichkeit hat einrichten laßen. Sein arrangement wo er mit seiner Haushaltung getroffen hatte, war sehr gut; nach der Liebe unter uns Geschwister sucht eins das andere zu unterstützen. Seine Bitte die er an meine Geschwister zu Rohrbach that, war augenblicklich zugesagt, mein Bruder will die 3 kleinste Kinder um ein geringes Kost-

geld ins Haus, und meine Schwester zur Erziehung übernehmen, bis sie einmal die Städtische Erziehung vor höhere Schulen nöthig haben, vor die ältesten solte auch gesorgt werden und mein Bruder soll zu mir in die Kost gehen. solte Gott über meinen Bruder Pfarrer gebieten, so übernimmt alsdann meine Schwester meines hiesigen Bruders Haushaltung. Gott weis nun wie es anjetzo gehen wird! Auch macht ihm anjetzo der Director von der Cammeral-Schule Verdruß, es stürmt eben auf allen Seiten auf ihn.

Ich lege Ihnen eine Schilderung bey die er einem seiner Freunde von seiner Frau machte, ich habe den Brief noch geschwind abgeschrieben, ehe er ihn fortschickte. er wäre eine gute Lehre vor junge Mädchens, wie sie sich zu guten Frauens bildten solten. wenn Sie wieder an mich schreiben, so bitte ihn mir wieder zurück aus.

Vergeßen Sie nur nicht mir zu melden, wie ich Ihnen nach Lützelstein schreiben kann, wenn es über Zbrücken geht, könnte ich die Briefe an H. von Campenhausen addressiren.

Tausend Empfehlungen von den Meinigen an Sie. Ihre liebe Lotte küßen Sie vor mich. und seyen sie beyde meiner unverbrüchlichen Freundschaft, Hochschätzung und Liebe versichert.

S. C. Baßermann
geb. Erb.

Ewig schätzbarer Freund!

Unaussprechlich viel Freude hat mir das Phaenomene eines Briefs von Ihnen verursachet. Gerne hätte ich mich gleich hingesetzt und Ihnen geantwortet, allein alles was ich Ihnen gern sagen wolte und worüber ich mich mit Ihnen zu unterhalten wünschte, muß auf eine Zeit aufschoben werden wo man ohne Verbrechen zu begehen seine Gedanken über dieses oder Jenes äußern darf. Sie sind ein glücklicher Mann weil Sie sich in ihre Lage zu schicken wißen, Sie sind ein Dankbarer Sohn, ein guter Gatte, es versöhnet mich wieder mit der ausgearteten Menschheit, wenn ich von guten Menschen höre. Gestern erzehlte mir jemand der von Zbrücken kam, von dem Jammer und Elend wo Dorten herscht, und unter Anderem, von einem Sohn erster Ehe des Schulmeister Walthers, ein Mensch der sein Brodt durch Unterricht in der Music reichlich verdient, viel Aufwandt in Putz macht, hat seinen Vater der in der äußersten Armuth ist, durch Obrigkeitliche Zwangsmittel genöthigt, sein Mütterliches Vermögen in 50 fl. bestehent heraus

Digitized by Google

zu geben. welch ein Unthier von einem Kind. Mit Vergnügen las ich die Stelle in ihrem Brief, wo Sie mit Wärme und Theilnahme sich des langen Lebens ihrer rechtschaffenen Frau Mutter freuen, und ebenfalls die guten Gesinnungen ihrer lieben Gattin rühmen. Gott segne Sie und ihre liebe Familie dafür! Ich habe alles in ihrem lieben Brief mit vieler Theilnahme gelesen, in den grösten Stürmen des Lebens komt doch auch wieder Sonnenschein, davon hat ihre liebe Frau Schwester Beweise, Gott wird dann auch weiter für Sie sorgen, wenn alles eintritt, was man vermuthet.

Von Frau Proffeßor Berckmann haben Sie schon erfahren, daß mir mein geliebter Bruder und Schwester durch den Tod entrißen worden sind ein unvergeßlicher unersetzlicher Verlust für mich! Seit ihrem Tod habe ich meine 2 Niecen zu ihrem Bruder der Pfarrer in Mannheim ist, in die Kost gethan, die jüngste Lisette hat einen begüterten Bürger in Mannheim, der neben ihrem Bruder wohnt, geheyrathet, Sie lebt sehr vergnügt, hat auch schon ein kleines Lisetgen, mit der sie kindische Freude hat. Von meinen Kindern haben wir nur noch den jüngsten im Haus, der älteste ist in Frankfurth in der Lehre bey der Handlung, und den 2te haben wir in Mannheim, in einem Institut, wo noch religion und Sitten gelehrt wird. — In diesem Krieg haben in unserer Gegend manche Leute viel durch Lieferungen gewonnen, Baßermann wolte aber durchaus nichts mit zu thun haben. unser ganzer Gewinn bestand in dem stärkeren Abgang unserer Waaren, davon hat die grose Theuerung und die grose Kosten für die Kinder, (:Wir müßen das Jahr 366 fl. für Kost und Unterricht zahlen:) vieles wieder mitgenommen, demohngeachtet sind wir voll Dankes gegen die Güte Gottes, und sind mit unserem mittelstand vollkommen zufrieden, aber lieber Freund, wer weis wie lange wir dieses Glück geniesen, vielleicht ehe Sie diesen Brief haben, ist unser Wohlstand zerrüttet, Wie oft schwebte auch ein Schwerdt an einem Haar über unserem Haupt, und wir blieben verschont. jetzt ist es wieder gezückt, und Gott weis ob es eingesteckt wird. Friede ist unser Wunsch, könte er nur auch unsere unglückliche Brodlose Freunde beglücken. Welch eine Zeit! Ihrem Verlangen gemäs schicke ich diesen Brief an H. Vogel, könten wir uns aber nicht manchmal über Zbrücken öfter schreiben? dorthin gibt es beynahe alle Woche Gelegenheit. —

Vergangenen Winter machte mir die Fritz Müller Hoffnung mich zu besuchen, Sie wurde aber plötzlich krank, dadurch konte Sie nicht

Digitized by Google

von der Gelegenheit profitiren, wir schreiben uns aber sehr selten, George Bachmann wohnt auch seit einem Jahr hier, Er hat eine artige Frau und 2 Kinder. ich habe Ihm gesagt daß Sie an mich geschrieben hätten, Er freuete sich mit mir daß Sie so manchen Gefahren glücklich entronnen sind.

Der Überbringer ihres Briefs hat seinen Entschluß geändert um nach Halle zu gehen, Er ist hier geblieben, der Tisch wird Ihm von guten Freunden gegeben, Er hat auch einen Tag bey uns, Es ist ein rechter braver junger Mann, ich gab Baßermann ihren Brief zu lesen, und sogleich both Er Ihm einen Tag in der Woche den Tisch an.

à pro pos ich glaube daß in ihrer Nachbarschaft ein H. Amtmann Nahmens Hoppe wohnt deßen Frau gleiches Nahmens ist die Schwester von der Lisette Mann.

Baßermann und alle meine Verwandten, empfehlen sich Ihnen auf das Freundschaftlichste, ich insbesondere bitte Ihrer lieben Frau Mutter und lieben Lotte Taußend verbindliches zu sagen, Ihren lieben Kindern sagen Sie daß ich Sie liebe, und wenn mein Götche unter den noch Lebenden ist, so küßen Sie es in meinem Namen. Ich empfehle Sie insgesamt in den Schutz des Allerhöchsten, und bleibe ewig Ihre

aufrichtige Freundin
S. C. Baßermann
Heidelberg, den 1t. Sept. 1798. gebohrne Erb.

P. S. Von H. Wenz der eben zu mir komt viele Verehrungen kund wegen Dankbarkeit und Freundschaft, wie auch viele viele Complimenten von unserer alten Charlotte.

Den 28t. Sept. 1799. Ihren Brief vom 3t. Juli theuerster Freund habe ich erst vor 14. Täg erhalten. recht sehr viele Freude hat mir ihr freundschaftliches Andenken und die Erneuerung der erlöschten Gevatterschaft gemacht. O wie glücklich wer so früh dem Weltgetümel entzogen wird. ich grüße also mein liebes Göthgen glücklich. bin ich mit der Zeit im Stande meinem jetzigen Pathen meine Liebe und Sorgfalt zu bezeugen, so wird es mir ein süßes Geschäft seyn, ich danke Ihnen für die Nachrichten von den lieben Ihrigen. Gott seyn ferner ihr Beschützer und Versorger. Zum Preis der göttlichen Güte kan ich Ihnen sagen, daß unsere ganze Familie hier und in Mannheim, und die lieben Hoppeischen auch, der fürchterlich drohenden Gefahr, wieder

Digitized by Google

glücklich entkommen sind. Frau Lisette hat ein schönes Mädchen, der Pfarrer hat 2 Mädchen und 2 Buben. mein Bruder Hofrath, werden Sie wohl wissen daß er wieder geheyrathet hat, besitzt nun 4. Kinder, Einen Buben von der ersten Frau, und einen Buben und 2 Mädchen von der 2ten Frau. er erwiedert ihr freundschaftliches Andenken mit der Versicherung seiner ununterbrochenen Hochachtung gegen Sie. Sobald Jemand von Mannheim zu mir kommt, werde Sie auch durch ihr Andenken erfreuen.

Von Herrn Dunker kann ich Ihnen keine nähere Nachrichten geben, ich kenne Niemand in Halle, um mich nach Ihm erkundigen zu können. Es wird doch einmal die Zeit wieder kommen, wo wir uns durch persöhnliche Unterhaltung so manches erzählen können, um die Weege der Vorsehung mit Ehrfurchtsvollem Dankgefühl zu preisen und zu bewundern. Wenn sich die Zeiten ändern, komme ich noch einmal nach Zbrücken. Meine liebe Frau Gevatterin umarme ich zärtlichst. Ihnen noch einen freundschaftlichen Händedruck, und ein herzlichen Wunsch vor ihr und der lieben Ihrigen Wohlfahrt womit mein lieber Mann mit einstimmt.

Baßermann
geb. Erb.

H. Reg.-Rath Bachmann ist schon seit Merz mit dem Archiv zu Anspach.

Den 21t. Jan. 1800. Schon lange glaubte ich diesen Brief in ihren Händen, verehrungswertester Freund, als er mir wieder zurückgeschickt wurde, ein junger Mensch aus dem Zbrückischen nahm ihn noch vorher mit, als er an den Rhein kam, machte man ihm angst, es wäre gefährlich, Briefe bey sich zu haben, er gab sie jemand ab der sie erst lange hernach, mir wieder einhändigte. Gott welche Scenen haben wir in dieser Zwischenzeit erlebt! Aber auch unaussprechlich gros war der mächtige Schutz unseres guten Gottes! wir hatten nicht eine persöhnliche Beleydigungen, wie so manche unserer guten Mitbürger zu erdulten. außer der Nahrungslosigkeit, Lieferungen und Steuer zu der Contribution, nebst starken Einquartierungen erlitten wir keinen gewalthätigen Schaden, so auch unsere Verwandten nicht, Hier und in Mannheim, rings um uns her wurden excessen begangen; in unsers Nachbars Haus fiel eine Haubitze, sie zündete aber zum Glück nicht, in unserm Hof liegen verschiedene Kartetschen-Kugeln, wir kamen aber Gottlob alle mit dem blosen Schrecken davon, einen Nachbar traf eine

Digitized by Google

Kugel, die Ihn tödete. Bisher hat uns der Herr geholfen. Er wolle uns noch ferner helffen, in den Stürmen die uns aller wahrscheinlichkeit nach bevor stehen.

Herr Reg.-Rath Bachmann, der sich seit einiger Zeit mit seiner Familie in München aufhält, schickte mir die Einlage zu und bath mich dringend, sie an Ihnen zu befördern, und sich Ihnen (nach dem Bachmännischen Ausdruck) Millionen mal zu empfehlen, mit der inständigen Bitte so bald als möglich eine Antwort zu besorgen, im Fall H. Reichhardt nicht mehr am Leben seyn solte, den Brief zu öffnen, woraus Sie den Grund ersehen können, warum man einen gerichtlichen Todesschein von der Zeit seines Ablebens sowohl, als auch einen Extract der vormaligen Renten-Rechnung über den Gehalt seiner jährlichen Pension und dessen Rückstands-Summe in forma debita zu effectuiren und an mich sicher hieher zu senden.

Der junge H. Wenz, für den Sie sich interessieren wird diese Woche examinirt. Er ist ein sehr fleisiger und braver junger Mann. Er läßt sich Ihnen vielmals empfehlen.

Mit unauflösbaren Freundschafts-Gefühlen bin ich Ihrer und Ihrer lieben Gattin treue Freundin. Baßermann, geb. Erb.

P. S. Charlotte, die noch immer die treue brave Magd, wiewohl mit sehr schwächlicher Gesundheit ist, läßt Sie vielmals grüßen. à pro pos ihr Freund C. ist ja wieder aus der Dunkelheit hervorgezogen, ich habe mich recht darüber gefreut.

Heidelberg, den 14ten Oct. 98.

Ihren mir schäzbaren Brief vom 20ten Oct. erhielt ich erst den 9ten dieses, 2 Täg zuvor hatte ich Gelegenheit nach Zbrücken, wer weis wenn Sie nun diesen Brief von mir erhalten werden, ich will ihn auf geradewohl nach Mannheim schicken, vielleicht findet mein Neveu dort eher als ich Hier Gelegenheit.

Dem guten rechtschaffenen Greis ihrem verehrungswürdigen H. Schwieger-Vater, weihete ich viele Thränen bey durchlesung ihres Briefes, ich las ihn was Ihn betraf meiner Hausgesellschaft und einigen guten Freunden wo bey mir waren, vor, wir schlugen die Lieder auf, Frau Benkmann meldete mir auch seinen Leichen Text und Lied, und so versetzten wir uns zu seiner Leiche, und ehrten sein Andenken. Und Sie mein theuerster Freund zeigen sich bey diesem Vorfall, als der edle,

Digitized by Google

wohldenkende Mann, der seinen Grundsätzen immer gemäs handelt, von dem ich zwar nichts anders erwartten konte, der aber mehr versprach als Taußend andere nicht würden gethan haben. Es ist mir leydt daß ich so gar nichts zu ihrem Gesuch bei Hof beytragen kann, H. Erlenholz war von Jeher mein Gegner und H. Colhon kenne ich nicht, mein Neveu hat sich auch erst kurz für einen guten Freund bey diesen Herrn verwendet, aber fruchtlos, der Herzog hat den Besten Willen, ist vor sich äußerst oeconomisch, Er kan aber nicht. Ich glaube aber daß es doch gut wäre, wenn Sie sich geradeswegs an den Herzog wendeten, manchmal macht Er doch eine Ausnahme. Der Herzog ist wirklich äußerst zu beklagen, wolte Gott daß die Sache einmal zu einem guten Ende käme, damit so vielen Unglücklichen könnte aus ihrer Noth geholfen werden! der Herzog wird alsdann gewis sein äußerstes thun. Das Andenken des Generals Clorer ist mir äußerst schätzbar, es ist beynahe der gröste Beweis seiner Rechtschaffenheit, weil Er verkennet wird.

Baßermann empfiehlt sich mit mir Ihnen, und ihrer lieben Lotte und besten Mutter auf das Freundschaftlichste ihre lieben Kinder grüße ich herzlich, lebt denn mein Göthchen noch, alles was Ihnen angehört Seegne Gott mit dem Besten Seegen. Wenn die Zeiten wieder beßer werden, dann kan es doch noch geschehen, daß wir uns mündlich über den wunderbaren Gang der Dinge besprechen können. Gott gebe nur daß die Wendung zum Glück der unterdrückten Menschheit ausfalle! Leben Sie indeßen wohl, und behalten in freundschaftlichem Andenken ihre bis in Tod getreue Freundin.

Baßermann geb. Erb.

Heidelberg den 8t. Nov. 1801.

Die Vorfälle theuerster Freund! die mir das Vergnügen raubten Sie in Zbrücken zu sehen, waren für Sie zu wichtig, als daß ich nicht hätte einsehen sollen, ihnen nachzustehen, unterdeßen fehlte mir noch diese Freude um alles was diese Reyse in festlichem Andenken bey mir erhält vollends zu Crönen, unbeschreiblich waren meine Empfindungen bey all den mannichfaltigen Gegenständen die sich mir darstellten mich an meine ehemalige Verhältnüße und Bekanntschaften zu erinnern, jedes Plätzchen wo ich in Gesellschaft vorzüglicher Freunde zubrachte, wie rührend war mir ihr Andenken! Und der Kirchhof wo ich geliebte Eltern, Bruder, eine der würdigsten Frauen die ich in meinem Leben

habe kennen lernen, Eine Frau Cranzin, eine Henriette Bachmann und noch so viele andere würdige Freunde mehr, da beysammen mir aufbewahret dachte, verursachten bey mir eine wehemüthige und doch angenehme Empfindung, ich erinnerte mich mit Dankbarkeit ihrer Liebe und Freundschaft, und es war mir als wenn Sie mir Alle freundlich dafür zulächelten, ich hätte mich gern lange bey Ihnen verweilt, wenn nicht mein Aufenthalt zu kurz gewesen wäre.

Aber mein Gott wie verfliegt die Zeit! Sie haben schon eine Tochter verheyrathet, und werden nun dem gewöhnlichen Lauf nach, auch bald Grospapa werden. Ich nehme den lebhaftesten Antheil daran, und wünsche Ihnen alles mögliche Glück zu dieser Verbindung!

Wer hätte bey dem Entstehen der Bekanntschaft mit E. denken sollen zu welchen Intereßanten Auftritten und Verbindungen sie dieselbe führte. Sie hat Ihnen das seelige Vergnügen verschaft unglücklichen nützlich gewesen zu seyn. Sie thun wohl daran damit zufrieden zu seyn im Stillen gutes zu wirken. nachdem die Umständen sich ereignen können Sie immer noch ihren Wirkungskreis erweitern.

Die Munterkeit ihrer Frau Mutter in ihrem hohen Alter freuet mich ungemein, empfehlen Sie mich derselben und ihrer theuersten Gattin nebst lieben Kindern auf das Beste. Alle meine Verwandten empfehlen sich Ihnen vielmals, auch meine alte Charlotte hat mir aufgetragen Sie Taußend mal zu grüßen, sie ist noch immer die treue Magd, besitzt aber zu meinem größten Leydwesen eine sehr schwächliche Gesundheit.

Leben Sie mit den lieben Ihrigen glücklich und vergnügt; und behalten Sie in gutem Andenken ihre unveränderliche treue Freundin

Baßermann, geb. Erb.

P. S. wißen Sie daß Reg. Rath Bachmann, Syndicus in Frankfurth geworden ist? ich kan mich nicht erinnern ob ich es Ihnen schon geschrieben habe oder nicht.

Theuerster Freund!

Wie gros meine Freude über ihren mir so unerwarteten Brief gewesen würde ich Ihnen auf der Stelle gesagt haben, wenn nicht die leydige Krippe mich so mitgenommen, daß ich unfähig gewesen meine Empfindungen zu Papier zu bringen, nach mir gieng es in dem ganzen Haus herum, und die alte Charlotte muste über 8 Täg das Bett hüten, woraus Sie ersehen daß sie noch am Leben ist, wir Beyde sind

Digitized by Google

in einem Jahr gebohren, nur in verschiedenen Monathen, und haben vor einigen Monathen, das 60ste Jahr angetretten.

Ich danke Ihnen recht herzlich für die umständliche Beschreibung ihrer Famille, ich habe mich so ganz wieder in die Zeiten versetzt, wo ich alle diese Lieben als Kinder kante, ich nehme an allem was ihre ganze Famille betrift den lebhaftesten Antheil. Wenn Sie an ihre Frau Mutter und Frau Schwester schreiben, so sagen Sie Ihnen doch viel verbindliches in meinem Namen. Diese werden sich noch allein meiner erinnern können.

Es ist jetzt anderthalb Jahr daß ich in Zweybrücken war. Der Kutscher schlug mir vor über Annweiler zu fahren, mit Vergnügen nahm ich es an, und bestimmte in Alversweiler über Nacht zu bleiben, und freuete mich unaussprechlich, da ihre Tochter zu sehen, am Wirths Haus das gleich von Landau kommend linker Hand liegt, erkundigte ich mich ob Sie anwesend seye, da hörte ich zu meiner Betrübnüß Sie wohnten gar nicht mehr da, mißmuthig über die fehlgeschlagene Hofnung, muste mein Fuhrmann bis Annweiler fahren, es war ein schöner Abend, und die Nacht Mondeschein, ich brachte bey Siebel in meinem Schlafzimmer etliche Stunden am Fenster zu, es waren Erinnerungen der Freude mit vieler Wehemuth vermischt. Meine erste Reyse die ich als junges Mädchen allein begann, war: zu meinem Bruder der Pfarrer da war. Damals lernte ich schon Sie und ihre Famille kennen; hier lag der Drysels vor mir, wo ich in einer grosen Gesellschaft Cafee trank, wovon die Meisten mir schon in die Ewigkeit voran gegangen sind. traurige Erinnerung! ich bin allein übrig geblieben, dieses trübte mein Andenken, an die unbeschrieblichen Empfindungen, der ersten jugendlichen Freuden, ohne Zwangvolle Aufsicht zu seyn, ich kan wohl sagen dies waren die angenehmste Tage meines Lebens! Heiter fuhr ich des Morgens fort, und wuste nicht welch Unglück meiner warttete. Unterwegs erfuhr ich schon daß meinem Neveu seine Frau gestorben, Sie können nun Selbst urtheilen, wie mir bey solcher Nachricht zu Muthe war. Allein die Vorsehung fügte es, zur Stütze des Trostbedürfenden Witwers und seiner 5. Kinder gekommen zu seyn. Zu Zweybrücken erholte ich mich wieder in dem Schoos meiner zärtlichen Freunde. Seit dieser Zeit hat eine ohnangenehme Begebenheit der Andern in meiner Famille die Hand gereicht, manche Hofnungen sind gescheitert. Lisette verlor ihren Mann nach einem langen schmerzvollen Krangenlager, die vermögens Umstände mißlich. Mein ältester Neveu

wo Pfarrer in Mannheim ist verlor sein ältestes und jüngstes Mädchen, Erstes war mein Liebling, voller Talente, und güte des Herzens. Mein Bruder Hofrath hat 8 lebendige Kinder, und durch Cabale konte er keine Profeßur erhalten, die er in vorigen Zeiten bey dem Tod seiner ersten Frau niederlegte, und nun wieder angestellt zu werden sich ausbath und die er ehemals mit so vielem Beyfall begleitete. Die grose Theuerung die schon so viele Jahren überall herrscht. Der unglückliche Krieg, die unersättliche Forderungen der Truppen bey den jetzigen Durchmärschen, müßen wohlhabende zu Grunde richten, wie viel mehr wo die Einkünfte kurz zugeschnitten sind. O bester Freund, in welchen Zeiten leben wir.! — Hier darf ich meinem belasteten Herzen nicht freyen Lauf laßen. Ich will lieber zu angenehmeren Gegenständen mich wenden. Daß mein ältester Sohn *) in Mannheim glücklich verheyrathet ist, habe ich Ihnen, wie ich meyne schon gesagt, daß er aber einen lieben Buben hat, der schon allein laufen und plaudern kan wißen Sie noch nicht. mein jüngster Sohn wird auch brav. Baßermann wollte diesen Sommer sein Geschäft aufgeben, wir konten aber Niemand finden der es übernehmen wollte. Carl sollte sein Glück in einer größeren Handelsstadt suchen. Auf einmal änderte er seinen Plan zeigte Vorliebe für unser Geschäft, und so entschloß sich der Vater, sich noch, bis zu seinem reiferen Alter, damit zu qäulen.

Sie wünschen zu erfahren wie es der guten Fritz Bachmann ergehe? äußerst traurig. Sie wißen mit welcher Despoti der alte Müller und seine Frau über ihre Famille herrschte. Müller errichtete zu seinem Ruin eine Cattun Fabrick in Niederrad, weder an Schönheit noch wohlfeilen Preis kam er dem englischen bey. Hätte er nicht davon abstehen sollen. Nein sogar die Mutter beschwor ihre Kinder, diese Thorheit fortzusetzen, und Sie waren so thöricht es zu thun. Ich begreife nicht wie das möglich war. H. Senator Müller, um seine Stelle als Senator nicht zu verlieren wenn er einen gewöhnlichen Banquerott machte, Zahlte alles und somit blieb nichts für Ihn und seine Theilhaber übrig, welche sehr übel zufrieden sind. Da Sie aber alle Jahr die bilance selbst konten einsehen, so ist es ja ihre Schuld daß Sie keine andere Maasregeln nahmen. Frau Reichhart wohnt mit der Fritz Mann zu Laubach und handeln mit Spezereyn, noch konnte sich die unglückliche Fritz losreyßen bey Ihnen zu seyn. Sie hielt sich bisher

*) Anmerkung: Dieser älteste Sohn (Stiefsohn) ist Ludwig Bassermann, der die Susanna Frohn heiratete.

Digitized by Google

bey der edlen Louise auf, allwo ihr Sohn die Handlung erlernte, Sie sucht eine Condition für ihn, welches ihr viel Anliegen macht, es seye ein guter Junge, hat aber nicht viel Leben, es hat Sie sehr viel Mühe gekostet Ihn zu bildten, weil der Vater wieder verdarb was Sie gut machte. Sie schrieb mir letzt; Sie habe Hoffnung mit einem Kaufmann der Hierher reyste mich zu besuchen, Sie soll sich gar nicht mehr gleich sehen. Ihr Betragen gegen Sie, war Unrecht. Allein Sie handelte nicht frey, es war Überredung von ihren schönen Brüdern und mit von der sonst braven Mimi. Sie haben recht daß Sie neben ihren Schwachheiten, auch sehr viel gutes und angenehmes besitzt und wegen ihrem harten Schicksal beklagenswerth ist und ein beßeres Loos verdient hätte.

Voriges Jahr hörte ich Sie würden nach Maynz kommen, ich bin nicht damit zufrieden daß Sie es nicht angenommen haben, eben wegen dem eingerißenem Sittenverderben hätte ich gewünscht, daß ein Mann von ihrem Gehalt, dahin gekommen wäre, dann hatte ich es auch aus Eigennutz gewünscht, um Sie näher zu haben. Die Reyse von Hier nach Maynz ist durch ihre mannigfaltige Abwechselung des Schönen fähig Aug und Herz zu ergötzen, denn wer könte durch das Anschauen so mancher bezaubernde Gegenstände, als zum B.: die Ansicht auf der Maynzer Rheinbrücke nicht gerührt die Allmacht Gottes bewundern.

Wenn man ein gewißes Alter erreicht, so verliert man so nach und nach seine jugend Freunde, daß man zuletzt wie allein und verwayst dastehet. was mich umgibt sind neue Bekanntschaften, aber keine Jugendfreunde. Ich beklage sie demnach doppelt wegen dem Verlust ihres Freundes Hofmann. Hingegen wünsche ich Ihnen Glück zu der Beständigkeit ihres Freundes Clarke, und wünsche Ihm noch ein langes Leben, und daß er sich nicht durch die bösen Beyspiele, zur Qual der Menschheit verleiten laße! Er hält sich jetzt in Carlsruhe auf. ich hätte gewünscht daß Er Hierdurch paßiert wäre und ich Ihn gesehen hätte. Es kamen so viele andere Hier durch, ich hatte aber kein Verlangen sie zu sehen. Durch den Zuwachs der Länder die unser Churfürst erhalten hat, spricht man von Verlegung der hiesigen Universität, wenn es zur Wirklichkeit komt, so ist unsere Stadt ruinirt. Die Schwaben sinnen darauf uns Pfälzer zu Grunde zu richten, Sie werfen uns vor daß unser Land so verschuldet seye; Ein Pfälzer sagte Ihnen; wir müßen ja Selbst die Schulden vor unser Land zahlen, trette Er uns das Land ab, wir wollen bald Schuldenfrey seyn. Anjetzo wäre unsere

Digitized by Google

Universität mit vortreflichen Profeßoren besetzt, es darf nur der Friede vollkommen hergestellt seyn, so werden wir Akademiker genug hier haben. — Auch Vos haben wir hier, aber nicht als Lehrer, sondern blos nach seinem Vergnügen zu arbeiten. Stilling ist eben auf diese Art hier. Sie müßen uns noch besuchen so lang wir noch im Flor sind.

Gott laße Sie den 14ten May vergnügt und glücklich das vorhabende Fest feyern. ich werde mir diesen Tag, wenn ich ihn erlebe bemerken, und auf ihre Gesundheit trinken. Ihre würdige Gattin und liebe Kinder besonders mein liebe Pathe grüße und küße ich. auch mein Compliment an Madlle Schmidt, es freut mich für Sie daß Sie das Glück hat bey Ihnen zu seyn, Frau Waysenschreiber Stark wohnt mit ihrem braven Sohn schon 1½ Jahr hier, Sie ist meine Freundin geworden. Sie empfiehlt sich Ihnen insgesamt auf das Verbindlichste. So ebenfalls, mein Bruder mit meinem Mann und noch Taußend Grüße von der Charlotte. Gottes Seegen walte über Sie und ihr ganzes Haus! unsere Freundschaft wird in das andere Leben übergehen, wo ich überzeugt bin daß sich Freunde finden werden.

Ihre unveränderte Freundin Baßermann gebohrene Erb.
Diesen Brief geendigt nach vielen Unterbrechungen den 18ten Feb. 1806.

Heid. den 28t. Dec. 1808.

Theuerster Hochgeschätzter Freund!

Ich übergehe die mancherley Hindernüße die mich abgehalten haben ihren mir so schätzbaren Brief eher zu beantwortten. oft, sehr oft unterhielt ich mich in Gedanken mit Ihnen.

Die meisten ihrer Schicksale theuerer Freund waren mir schon durch meine treue Freundin Berckmann bekannt gemacht worden, an den traurigen nahm ich schmerzhaften — so wie an den freudigen, freudigen Antheil; die gröse des Manns zeigt sich im Unglück! es freuet mich daß die Kraft der Religion Sie stark gemacht hat, das harte Schicksal mit gelaßener Unterwerfung zu ertragen. Gott bewahre Sie in Zukunft für so harten Proben!

Ich danke Ihnen recht herzlich für die umständliche Beschreibung ihrer jetzigen angenehmen Verhältnüßen, Gott laße Sie recht lange in ungestörtem Vergnügen dieses Glück geniesen!

Ich erstaune daß ihre Frau Mutter noch am Leben ist, wenn Sie Ihr schreiben, so machen Sie Ihr wie auch ihrer Frau Schwester und H. Schwager, meine herzliche Empfehlung.

Digitized by Google

Nun soll ich Ihnen auch von meinen Verhältnüßen Nachricht geben, O! lieber Freund dies komt mir schwer an. Manche meiner Famille machen mir fortdaurend sehr vielen Kummer und grose schwere Ausgaben, meine Saat ist erstickt und trägt mir nichts als Disteln.

Auch ich bin mit unter den Unglücklichen die an den Staats-Papieren verlieren. überhaupt sind meine Einkünfte durch mancherley Umstände sehr geschmälert worden, dies kränkt mich hauptsächlich darum, weil ich dadurch außer Stand gesetzt werde, nicht nach meinen Wünschen gegen meine Freunde und Verwandten handeln zu können.

Unter allen diesen Wiederwärttigkeiten erkenne ich mit den dankbarsten Gesinnungen gegen Gott, alles Gute, so ich für meine Persohn und meine angeheurathene Famille geniese. Mein ältester Sohn lebt in einer friedlich- und glücklichen Ehe, hat 2 liebe Buben, ist fleisig in seinem Geschäft, und Gott segnet es auch. mein jüngster Sohn ist auch brav, und wird so bald er das gehörige Alter erreicht hat, von seinem Vater sein Geschäft übertragen bekommen. ich liebe Sie wie meine eigene Kinder, und Sie erwiedern es mit Gegenliebe und vollem Zutrauen.

So eben erhalte ich 2 Briefe verschiedenen Innhalts. der eine von meiner lieben Freundin Berckmann: Mit herzlicher Theilnahme meldet Sie mir, daß H. Graf Clarke ihre Mad. Tochter so reichlich ausgesteuert habe. Daß ich mich mit darüber freue, werden Sie überzeugt seyn. Glücklich! wer bey dem guten Willen, auch das Vermögen hat, freygebig zu seyn.

Der andere Brief ist von der unglücklichen Fritz, o es überläuft mich, eine schwächliche Gesundheit, nichts als Jammer und Elend und wovon lebt Sie? blos aus Freygebigkeit Anderer. Wenn es ihre Gesundheit zuläst wird Sie mich kommenden Sommer besuchen. der Stolz ihrer Brüder hat sie ins Unglück gebracht. Sie dauert mich unbeschreiblich. Hier fühle ich wieder: Wollen und nicht koennen! doch so viel ich kan werde ich thun.

Sie mit ihrer theuren Gattin seyen meiner unabänderlichen Liebe, Freundschaft und Hochschätzung versichert, meinem lieben Pathen wünsche ich daß er seinem Vorsatz getreu ein würdiger Lehrer des Christenthums werden möge!

Sie sind von den Meinigen und mir Alle Herzlich gegrüset! und Gott empfohlen!

Digitized by Google

à pro pos! die Charlotte lebt noch, ist aber äußerst mißvergnügt, weil die jetzigen Mägd mehr Lohn bekommen und wenniger arbeiten als sie gearbeitet hat. ich kan ihr nicht begreiflich machen, daß ich die Welt nicht ändern kan, und mich also nach den jetzigen Gewohnheiten richten muß. auch daß vor Zeiten man für einen Gulden eben so viel als jetzt beynahe für 2 bekommen hat. sie grüßt Sie aber sehr freundlich und freuete sich ihres Andenkens.



Digitized by Google

Bassermänner als Mannheimer Handlungs-Innungsmitglieder

vom Jahre 1729 an.

Digitized by Google

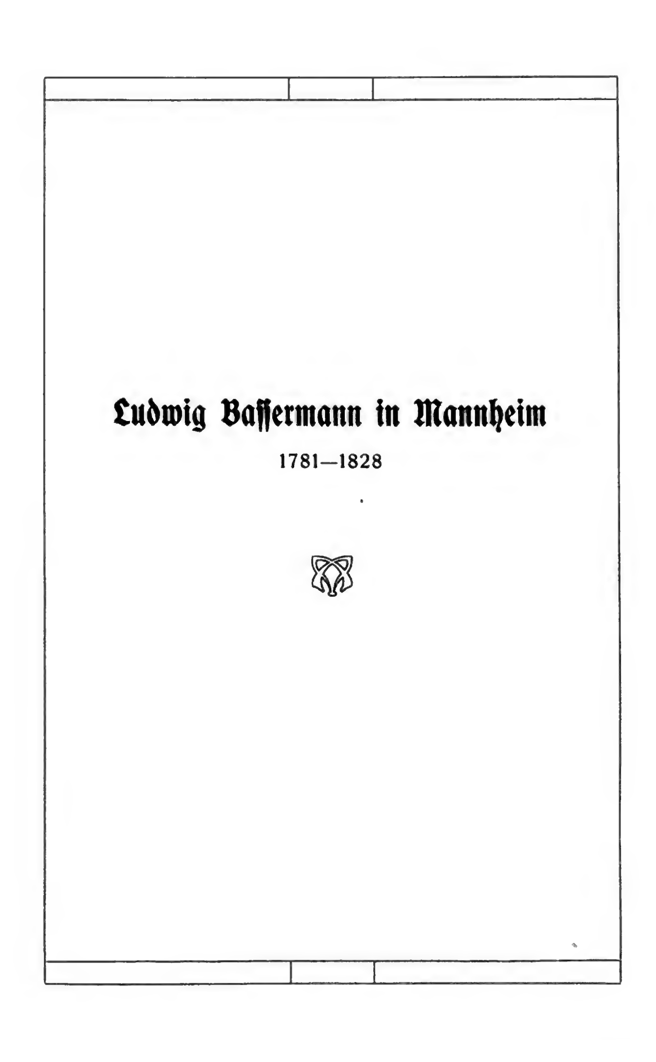
Zur Aufnahme in die Mannheimer Handlungsinnung wurde genehmigt laut Protocoll:

Bassermann Ludwig	Heidelberg	21. April 1807
Bassermann Friedrich	Mannheim	9. Oktober 1827
Bassermann Wilhelm	„	21. Juli 1830
Bassermann Friedrich Daniel	„	12. April 1834
Bassermann Alexander Ludwig	„	24. Januar 1837
Bassermann Julius Heinrich	„	31. Dezember 1841
Bassermann Carl Ludwig	„	7. August 1846
Bassermann F. L.	„	3. Dezember 1857

Das Namensverzeichnis ist im Besitze der Mannheimer Handelskammer.



Digitized by Google



Ludwig Bassermann in Mannheim

1781—1828

Digitized by Google

In der Landwehrkonskriptionsliste von 1814 steht unter Nr. 78

Q 3. 3 Ludwig Bassermann Ratsherr, verheiratet, 4 Kinder, untauglich. Nr. 210 lit B.

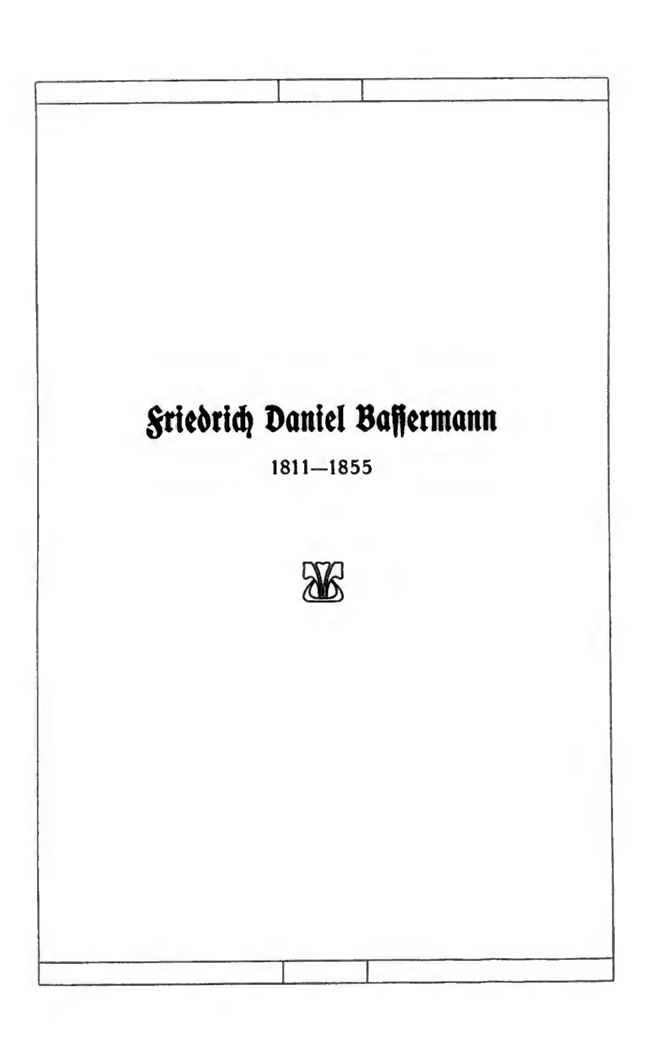
Bassermann hatte 1814 das Amt des Rechners der Holz-Abgaben (Demolitionsschuld) und der darauf von der Stadt ausgegebenen Obligationen;

war ferner vom Stadtrat als ständiger Militärfourage-Magazin-Kommissarius delegiert, ein in jener Zeit höchst anstrengendes und verantwortungsvolles Amt.

1816 war er Masseverwalter im Konkurs der v. Wiellicz'schen Bleizuckerfabrik in Käferthal.



Digitized by Google



Friedrich Daniel Bassermann

1811—1855

Digitized by Google

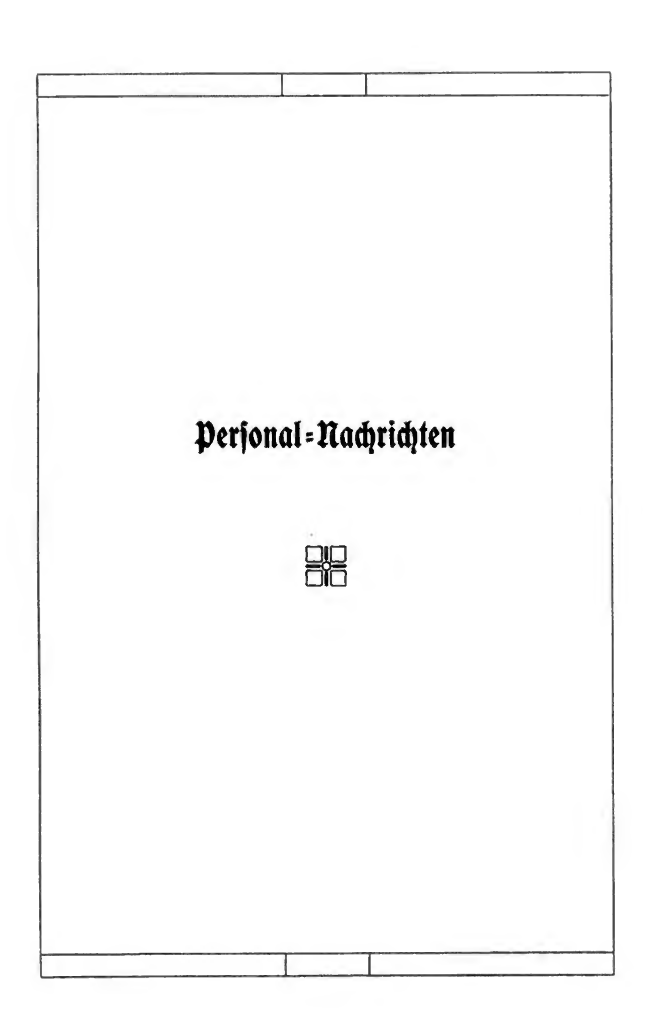
Die Stadtgemeinde Mannheim hat an dem Hause N 7. 6 eine Gedenk-Tafel anbringen lassen mit der Inschrift:

Dieses Haus bewohnte und besaß Friedrich Daniel Bassermann,
Mitglied des Frankfurter Parlaments 1848
geb. 24. Februar 1811
gest. 29. Juli 1855.

Die Mannheimer Darleihkasse hat anläßlich ihres 60jährigen Bestehens ein neues Bankgebäude errichtet B 2. 1. Dasselbe ist in reichem Renaissance-Stil gehalten und mit Reliefs aus der Stadtgeschichte geschmückt. Bei einem dieser Reliefs, Einweihung des Rheinhafens unter Großherzog Leopold, 17. Oktober 1840, ist auch Friedrich Daniel Bassermann abgebildet. In der betreffenden Gruppe sind außerdem von Mannheimer Einwohnern zu sehen: Lauer, Jolly, Mohr, Freiherr von Hertling und Mühldorfer.

Mitgeteilt durch Rudolf Bassermann.

Digitized by Google



Personal-Nachrichten

Digitized by Google

Geburten.

1. **Robert Richard Eduard**
geboren den 10. Oktober 1906 in Montreal
Sohn des Friedrich Bassermann in Montreal.

2. **Clementine Katharine Henriette**
geboren am 6. Juli 1907 in Mülhausen, Elsaß
Tochter des Leutnants im 3. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 22
Gustav Bassermann in Mülhausen, Elsaß.

3. **Eva Elisabeth Anna Julie**
geboren am 22. Juli 1907 in Mannheim und am 20. Oktober 1907 von Pfarrer Klein im elterlichen Hause getauft.
Eltern Kurt und Karola Bassermann.

Notiz. In Heft 1. Seite 55 ist das Geburtsjahr der Dorothea Marie Florence 1905 beizufügen.

Lehrjahre.

Der Sohn des Kaufmanns Karl Bassermann in München, Karl, geboren den 16. Oktober 1885, ist Studiosus der Neuphilologie im 4. Semester und besucht die Universität in Genf.

Der Sohn des Professors Fritz Bassermann in Frankfurt, Hans, dient zur Zeit bei dem Füsilier-Regiment No. 80 in Homburg und wird sich später dem Studium der Musik widmen.

Der Sohn des Reichstags-Abgeordneten Ernst Bassermann ist zur Zeit Einjährig-Freiwilliger bei den Seydlitz-Kürassieren in Halberstadt und seine Schwester Elisabeth studierte im W.-S. 1907/1908 in Berlin, nachdem sie im Sommer 1906 in Wertheim ihr Gymnasialabiturientenexamen bestanden hatte.

Der Sohn Rudolf Bassermanns, Friedrich, machte im Frühjahr 1907 sein Rechtspraktikantenexamen.

Heiraten.

I.

Die Tochter des Kaufmanns Max Bassermann in Lahr, Mathilde, geboren am 29. März 1884, hat sich am 7. Oktober 1905 mit dem Photographen Josef Schrodel in Freiburg i. Br. verheiratet.

Digitized by Google

II.

Gustav Bassermann, Leutnant im 3. badischen Dragoner-Regiment No. 22, verheiratete sich am 22. September 1906 mit Marie Luise Fuchs, geboren am 21. Januar 1887 in Heidelberg.

Jubiläum.

Robert Bassermann in Hamburg feierte im Januar ds. Js. sein 25 jähriges Dienstjubiläum bei der Deutschen Bank in Hamburg.

Silberne Hochzeit.

Max Bassermann, Kaufmann in Lahr, verheiratet mit Friederike Zimmermann, feierte am 30. März 1908 das Fest seiner silbernen Hochzeit.

Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann und Julie geborene Ladenburg feierten am 12. Juli 1906 ihre silberne Hochzeit im Stefanienbad in Baden-Baden.

Reichstagswahl.

Ernst Bassermann.

Am 13. Dezember 1906 wurde der deutsche Reichstag aufgelöst. Ernst Bassermann lehnte die Wiederaufstellung in seinem bisherigen Wahlkreis Frankfurt a. d. Oder—Lebus ab und nahm die ihm von den Nationalliberalen, Konservativen und Freisinnigen angebotene Kandidatur in Rothenburg-Hoyerswerda in der schlesischen Oberlausitz an.

Er wurde bei der am 25. Januar 1907 vollzogenen Reichstagswahl mit 13 937 Stimmen gegenüber dem Sozialdemokraten, welcher 4 845 und einem Zentrumskandidaten, der 840 Stimmen erhielt, gewählt. Die Wahlbeteiligung betrug 87,3 Prozent.

Wohnsitzveränderungen.

Amtmann Seubert, verheiratet mit Elisabeth Bassermann, wurde von Lörrach zum Bezirksamt Karlsruhe versetzt.

Otto Clemm, verheiratet mit Helene Bassermann, wurde zum Direktor der Zollstoffabrik Waldhof ernannt und verlegte von Frankfurt dahin seinen Wohnsitz.

Oberleutnant Tschepke, verheiratet mit Emma Bassermann, bisher kommandiert zum großen Generalstab in Berlin, wurde zum Generalkommando in Posen versetzt.

Digitized by Google

Aus der Armee.

Von Oberleutnant Max Bassermann.

Nach dem Lebensalter.

Vorname	Milit. Dienstgrad	Truppenteil oder Bezirkskommando	Zivilberuf usw.	Wohnort	Stammbaum von 1904 Bogen u. Nummer
Ernst	Rittm. d. L.	Landw.-Kav. I. Aufgeb., Mannheim	Rechtsanwalt, Mitgl. d. R., Stadtrat	Mannheim	3 121
Albert	Leutn. d. L.	Landw. Inf. II. Aufgeb., I Berlin	Schauspieler	Berlin	2 144
Paul	Leutn. d. L.	Landw. Inf. II. Aufgeb., Mannheim	Fabrikant	Mannheim	2 145
Ludwig	Oberleutn. d. Res.	1. Bad. Leib-Drag.-R. Nr. 20	Dr. iur., Gutsbesitzer, Bürgermeister	Deidesheim	2 128
Max	Oberleutn. und Regts.-Adj.	3. Bad. Drag.-R. Prinz Karl Nr. 22	—	Mülhausen i. Els.	2 135
Kurt	Leutn. d. Res.	2. Rhein. Husf.-R. Nr. 9	Kaufmann	Mannheim	2 153
Theodor	Vizefeldw. d. Res.	Donaueschingen (Masch.-Gew.-Abt. Nr. 9)	Forstpraktikant	St. Blasien	2 137
Gustav	Leutn.	3. Bad. Drag.-R. Prinz Karl Nr. 22	—	Mülhausen i. Els.	2 171
Fritz	Leutn. d. Res.	3. Bad. Feldart.-R. Nr. 50	Kaufmann	Schwetzingen	2 138
Wilhelm	Leutn. d. Res.	2. Bad. Drag.-R. Nr. 21	Landwirt	Windhoek Deutsch S. W. A.	2 172
Heinrich	Vizewachtm. d. Res.	Braunschweig (3. Bad. Feldart.-R. Nr. 50)	stud. chem.	Braunschweig	2 139
Hans	Einj.-Freiw.	Kür.-R. v. Seydlitz Nr. 7, Magdeburg	stud. iur.	Halberstadt	3 193
Dietrich	Uffz. d. Res.	Mannheim (3. Bad. Feldart.-R. Nr. 50)	stud. phil.	Leipzig	2 173
Hans Erich	Einj.-Freiw.	Füsilier-R. Nr. 80	stud.	Homburg	3 190

Digitized by Google

General-Anzeiger. 22. Juni 1907.

Mannheimer Rosenfest

Der Rosen liebliches Regiment ist heute in unserer Ausstellung angebrochen; willig und gern werden sich ihm in den nächsten Tagen die Besucher der Gartenbauausstellung fügen. Die herrlichsten Exemplare der schönsten aller Blumen sind zu schauen, mit süßem Duft werden sie den Beschauer gaukelnd umstricken. Allüberall wird Königin Rose dominieren, allüberall das Lied der Natur in prächtigen Akkorden singen. Der Rosenkönigin aber, der schönsten aller Rosen, wird im Rosengarten gehuldigt werden; ein Rosenfest wird ihr dort bereitet.

Der Nibelungensaal ist zu diesem Fest bereitet worden; selbst ein herrlicher Rosengarten von märchenhaftem Eindruck. Tannenreisig rankt sich an den Pfeilern und Bögen des Saales zum Deckengewölbe hinauf, von dem die mächtigen Kronleuchter ihr Licht in den Saal hinabfluten lassen. Und die Kronleuchter selbst wieder prächtig geschmückt mit bunten Bändern und herrlichen Rosenketten, das Licht in zauberischer Weise dämpfend. Ueber das Deckengewölbe, unter den Bogen der Emporen und Galerien ziehen sich nicht minder prächtige Rosenguirlanden hin, aus dem Tannenreisig schauen in reicher Fülle liebliche Rosen hervor, alle in prächtiges Rot getaucht. Weiße Rosenampeln gleiten inmitten der Emporenbogen herab und bringen wohlige Abwechselung in das farbenreiche Bild. Birken schmücken das Podium zur Rechten und Linken des rosenumrankten Thronsessels, zu dessen beiden Seiten in schönster Blütenpracht ein weißer und roter Rosenstrauch emporwächst. Ein prächtiges Bild gewährt auch der Abschluß des Podiums, in dem das Rheingold strahlend leuchtet und Rosenketten das Bild verschönern.

Vor einem geladenen Publikum fand gestern die letzte Probe zum heute beginnenden Rosenfeste statt; sie ließ den Glanz und die Pracht dieses Festes ahnen, ja zauberte ihn selbst dem entzückten, freudetrunkenen Auge vor. Wie ein Märchen aus Tausend und einer Nacht erstrahlte der Saal der Nibelungen, in dem gar liebliche Wesen erquickendes Spiel trieben. Vom Podium her aus unsichtbarer Ferne erklangen die Weisen der Musik, bis Fanfarenstöße des Rosenfestes Anbeginn verkündeten. In strahlender Majestät, jugendlich und liebreizend, der Schönheit hehrstes Bild hält ihren Einzug die Rosenkönigin (Frl. Elisabeth Bassermann), vor ihr weißgekleidete Kinderchen mit

Digitized by Google

Blumen im Haar und in den Händen, wehende Rosenbanner voran-tragend. Dann die Rosenkönigin selbst, deren kostbare Schleppe zwei Pagen (Margarete Bassermann und Cissl Hartmann) tragen; hinter-drein das Gefolge der Rosenköniginin festlichem Reih'n. Nun hält die Rosenkönigin, die Rosen und Blumen ziehen an ihr vorüber, stellen sich vor ihr auf und huldigen der liebreichen Herrscherin. Eine reizende Schäfergruppe, allerliebste Kinderchen, erfreuen als erste das Herz der Rosenkönigin; mit viel Grazie und ungezwungener, herzerquickender Natürlichkeit führen diese kleinen Wesen ihre Figuren ohne Tadel aus. Blühende Rosen, an der Zahl sechzig, folgen und tanzen einen prächtigen Rosenwalzer. Wiederum ein reizvoller Anblick, die Tanz-figuren könnte man vergleichen mit einer Rosenblume, die sich öffnet und schließt. Aus dem Blumenkelch lösen sich die Blättchen, sie weichen voneinander und geöffnet steht die Rose, und wieder fallen die Blütenblätter zusammen, umhüllt von den äußeren Blättern, welche die junge Blüte schützen. Noch ein anderes Bild tut sich bei diesem Rosenwalzer auf, das Bild einer Rosenblüte selbst; inmitten die zarten Staubfäden, darum ein Kreis der schönsten Blütenblätter, den ein zweiter Kreis der Blütenhülle umgibt; auch hier das gleiche poetische Bild des Sichöffnens- und Sichschließens des Blütenkelches. Da führen kleine zarte Blumen des Wonnemonds im weißen Maiglöckchenwagen Prinzessin Mai in den Saal; Prinz Waldmeister, ein allerliebster Knirps, geleitet Prinzeßchen galant aus dem Wagen zum Thron der Rosenkönigin, die mit huldvoller Miene die lieblichen Kleinen begrüßt. Zu den Klängen einer Polka tanzt dieses kleine Paar; Freude und lautes Entzücken folgt jedem Schritt dieser lebhaften Kinderchen. Die Farben weiß und rosa hatten bisher geherrscht; Abwechselung und farbenreichere Buntheit bringen die fremden Blumen in das Treiben des Festes. Feldblumen, Cyanen, Goldregen, Maßliebchen, Veilchen und auch Stiefmütterchen bringen der Königin ihre Huldigung, eine reiz-volle Gavotte tanzend.

Nun tritt eine kleine Pause ein; es ist jetzt Zeit, das Auge über all die Herrlichkeiten des Saales schweifen zu lassen, auch das herrliche Gewand der Rosenkönigin zu bewundern. Unter einem Baldachin lebender Rosen thront sie, die Königin des Festes und der Rosen. Königlich ist auch ihre Gewandung; von Pagen getragen fällt ein Mantel aus Goldbrokat über ein rosaseidenes Gewand, das in klassisch schönen, edlen Linien die ebenmäßige Figur der Trägerin umhüllt.

Rosen, wie überall, so auch hier, malerisch auf „Manteau de cour“ und Gewand zerstreut, beleben das anmutige, entzückende Bild. Funkelnde Steinchen, Tautropfen gleich, lugen überall, zwischen den Rosen, auf den lang herabfließenden Aermeln aus duftigem Chiffon hervor und wetteifern mit dem Funkeln der Geschmeide, das Kopf und Hals der schönen Trägerin schmückt. Das wellige, offen herabfallende Haar bedeckt wie zarter Morgentau ein weißer, duftiger Tautropfen-Schleier.

Freilich nicht lange kann das Auge auf diesem herrlichen Bilde ruhen; da huschen liebliche, lebhafte, frische Schmetterlinge durch den Saal; prächtige, exotische Falter, die in entzückendem Reigen des Lebens vor Freude wonnetrunken sind. Die Fülle der wechselvollen Bilder unterbricht Elfengesang; vom Sehnen des Frühlings, vom Haide- und Dornröschen reden die lieblichen Weisen. Nach den Klängen des Ballets aus „Iphigenie in Aulis“ wird der Königin ein antiker Rosentanz vorgeführt, dessen abgemessenes Schreiten, dessen wundervoll fließende Linien das größte Entzücken erregen.

Neuerlich Fanfarenstöße! Ein großartiges Ballabil, terrassenförmig sich aufbauend, zaubert in wechselreicher Fülle reizende Bilder; immer reizvoller werden die Bewegungen, in immer größerer Steigerung reiht sich die Kette der Reigen und Figuren, bis in dithyrambischer Farbenpracht die überwältigende Schlußapotheose dem Fest ein Ende setzt.

Digitized by Google

Friedrich Bassermann-Jordan.

Dr. Friedrich Bassermann-Jordan hat ein dreibändiges Werk über die Geschichte des Weinbaues veröffentlicht.

Nachstehend eine Kritik der Frankfurter Zeitung:

Geschichte des Weinbaus unter besonderer Berücksichtigung der Bayerischen Rheinpfalz. Von Dr. Friedrich Bassermann-Jordan. Mit 140 Textillustrationen und 20 Tafeln. 3 Bände. Verlag von Heinrich Keller in Frankfurt a. M.

Eine ungemein fleißige Arbeit, die nur der stillen und hingebenden Begeisterung des Sammlers, der lange Jahre Steinchen zu Steinchen trägt, entwachsen konnte. Pfälzer Heimatliebe und die Abstammung von einem alten Weinbauerngeschlecht wirkten bei dieser Arbeit nicht das schlechteste Stückchen mit. Freilich ist das Buch kein Lesebuch, sondern, so gern man auch darin diese oder jene Seite lesen mag, so ist's doch von schwerem Kaliber. Es will nicht nur gelesen, sondern studiert sein, es will nicht nur angenehm anregen, sondern auch belehren. Und wie weit dem Verfasser seine Arbeit über die engere Geschichte des Weinbaues hinaus gedieh, erkennt man allein schon durch einen oberflächlichen Blick in das Inhaltsverzeichnis. Von der Geschichte der Weinkultur im allgemeinen greift der Verfasser ins Einzelne. Die Weinbergsgeräte, das Keltern, die Rebsorten werden abgehandelt; der zweite Band schildert die Hemmnisse der Weinkultur, die gewaltsamen Beschränkungen durch den Menschen selbst (Krieg, Zerstörung, Weinbergfrevel), die sozialen und wirtschaftlichen Beschränkungen, die Weinfälschung; dann passieren die vielen Rebschädlinge Revue. Eine weitere Abteilung faßt die Weingefäße, Weinkeller, die Kosten des Weinbaues, die Weinsorten und Reblagen, die Weinbergsfläche und den Ertrag zusammen; die fünfte zählt die Jahrgänge und Weinpreise auf, die sechste berichtet über Weinhandel, Weinkonsum, insbesondere Trinklust und die siebte gibt ein Verzeichnis der ausgedehnten Literatur. Wie aber in den allermeisten Gelehrtenbüchern steckt auch hier in der Unmasse von Anmerkungen unter dem Text oft das Beste, so sehr, daß einem ein Kapitel wie „Weinkonsum-Trinklust" fast leid tut; denn wie hätte sich dieses reiche Material verarbeiten lassen! So erfahren wir z. B. in einer Anmerkung von der originellen Anschauung, daß die Völkerwanderung durch Ausbreitung des Weinbaues zum Stillstand gekommen sei, eine Anschauung, die im Kern ja noch nicht einmal arg daneben

Digitized by Google

trifft. Denn als die Germanen hatten, was sie wollten und brauchten, wurde das Wandern überflüssig.

Bassermann steht auf dem Standpunkt, daß die Rebe uns nicht von auswärts zugeführt worden sei. Es habe Urreben bei uns gegeben. Wohl aber möge die Rebkultur gewandert sein. Überhaupt hat der Verfasser in manchen Dingen eine eigene Anschauung, die er freimütig vertritt. Und so wenig er von dem Weinbausport etwas wissen will, so wenig von den Antialkoholikern. Nicht daß er ihnen warmes oder kaltes Wasser mißgönnt, in seinem Wein aber will er davon nichts haben. Gegen die „Weltanschauung" dieser Weinfeinde zitiert er einfach die Bibel — Altes und Neues Testament. Ich erinnere mich noch der Zeit, da selbst hier zu Lande, wo der Rheinweinbau mit den Bergen ausläuft, die Fuhrleute an den Wirtshäusern hielten und „e Mödche" Wein verlangten, der ihnen dann in einem Porzellangefäß gebracht wurde. Das charakteristische Gefäß ist mit der Sitte wohl verschwunden, denn ich begegnete ihm nicht wieder. War Deutschland ehedem einmal ein Weinland, so daß es selbst Berliner und Potsdamer Wein gab, so ist der Wein heute längst nicht mehr Volkstrunk, sondern Festtrunk, denn — „er ist zu teuer". Die Gefäße wurden kleiner, die Preise größer, das Weinbaugebiet verminderte sich und die Bevölkerung vermehrte sich. Ob uns da wohl einmal der Massenweinbau aus unseren Kolonien helfen wird? Ein par tüchtige Pfälzer sollten es doch damit einmal versuchen. Der Verfasser verzeihe die Abschweifung, aber sein Buch ist daran schuld. Man denkt mit ihm darüber nach, wie dem Weinbauer und dem Liebhaber eines reinen und reifen Weines zu helfen ist? Ein soziales und ästhetisches Problem zugleich. Über solche einzelne Fragestellungen hinaus aber wird das Werk Bassermanns manchmal zu einer kulturgeschichtlich hoch interessanten und sehr wertvollen Darstellung. Und damit möchte ich es nicht nur den „Oenologen", sondern auch den Wirtschaftshistorikern empfohlen haben.

Großkönigsdorf b. Cöln. Dr. Mathieu Schwann.

Digitized by Google

Todesfälle

1. Josephine Bassermann geborene Köhler, 1824 – 1908.

2. Anna Auguste Heinicke geborene Bassermann, 1818 – 1907:

Zwei Seniorinnen der Familie sind heimgegangen.

Josephine Bassermann wurde in Mannheim in der Neckarstraße am 26. Juli 1824 als jüngstes Kind des Rangschiffers Martin Köhler (gestorben im 46. Lebensjahre am 10. Mai 1838 auf einer Geschäftsreise in Emmerich am Rhein) und der Auguste Köhler geb. Böhringer (gestorben im 86. Lebensjahre am 2. April 1872) geboren. – Sie verheiratete sich am 2. August 1846 mit Carl Bassermann (geb. 6. Aug. 1817), dem sie in 38 jähriger Ehe in jeder Beziehung, auch im Geschäft, eine treue Stütze und Helferin war, bis sich das Ehepaar im Jahre 1876 entschloß, in den wohlverdienten Ruhestand zu treten. Carl Bassermann starb am 5. März 1884, worauf sich die Witwe neben ihren häuslichen Geschäften mit Vorliebe den Mannheimer Wohltätigkeitsanstalten widmete.

Begabt mit scharfem Verstand und praktischem Sinn, der sie bis in die letzte Lebenszeit ihre Angelegenheiten mit kaufmännischer Gewissenhaftigkeit betreiben ließ, bei tief religiöser, jedoch freisinniger Überzeugung, ausgerüstet mit natürlichem Humor und Frohsinn, bei durchaus optimistischer Lebensauffassung, besaß sie tief ausgeprägten, an allen Ereignissen teilnahmvollsten Familiensinn und ebenso betätigte sie ihre treuen Freundschaftsgefühle und ihre Menschenliebe gegen alle, die in ihrem langen Leben mit ihr in Berührung kamen. Die dankbaren und verehrungsvollen Gefühle kamen bei ihrem am 25. Februar 1908 erfolgten Hinscheiden von Nah und Fern zu ergreifendem Ausdruck. „Wer Liebe säet, wird Liebe ernten.“ — Ihrer Ehe ist ein Sohn entsprossen: Fritz Bassermann, Professor der Musik, geb. 13. Juni 1850, in Frankfurt a. M. wohnhaft, verheiratet seit 3. August 1887 mit Florence, geb. Rothschild (geb. 5. Juli 1863), einer hervorragenden Klavierspielerin. Die letzte große Lebensfreude der Verstorbenen war die am 20. Sept. 1888 erfolgte Geburt ihres Enkels Hans Erich Bassermann, welcher sich gleich den Eltern dem Künstlerberuf zu widmen gedenkt. —

Fritz Bassermann.

Digitized by Google

Anna Auguste Heinicke starb in Heidelberg am 24. Mai 1907 früh halb zwölf Uhr im 90. Lebensjahre.

Sie war die Tochter des Kaufmanns und Landtagsabgeordneten Carl Bassermann in Heidelberg; geboren am 24. Februar 1818 in Heidelberg, heiratete sie am 18. Februar 1851, 31 Jahre alt den Eduard Heinicke in Arnswalde, Eisenbahninspektor und Stationsvorsteher, Rittmeister der Landwehr. Aus der Ehe entstammten zwei Kinder, Amelie, geboren in Arnswalde am 16. März 1852 und verheiratet mit dem Chemiker und Fabrikdirektor Dr. Josef von Hörmann in Marienberg, Blaufarbenwerk bei Bensheim; sie starb am 27. Oktober 1885 in Heidelberg und Anna, geboren den 8. September 1853 und jung gestorben. Anna Auguste Heinicke lebte viele Jahre als Witwe in Heidelberg.

Digitized by Google

3. Robert Bassermann (1846—1907).

Robert Bassermann wurde am 20. Mai 1846 in Mannheim geboren. In der Reihe von acht Geschwistern, welche der Ehe zwischen Ludwig Alexander Bassermann und Elise, geborene Reinhardt, entstammen, war er der fünfte Sproß. Wie die älteren Brüder, Eugen und Wilhelm, nur durch einen geringen Altersunterschied von einander getrennt waren, so auch die jüngeren Brüder Robert und August. Es war natürlich, daß sie in der Kindheit neben einander aufwuchsen, von der gleichen Kinderfrau gehütet. Ein praktischer Sinn, ein klarer Verstand und eine seltene Energie des Willens zeigte sich bei Robert schon in frühen Jahren. Er nahm gar bald in seiner Schulbildung eine bestimmte Richtung und wählte, da er schon als Knabe vom kaufmännischen Berufe träumte, statt des Gymnasiums (damals Lyceum genannt), dem eine Menge junger Mannheimer zuströmten, mit voller Absicht die höhere Bürgerschule (jetzt Realgymnasium). Dort waren vortreffliche Professoren. Voran der Direktor Schröder, für Mathematik und exakte Wissenschaften, Professor Maier, Geschichte, deutsche Literatur; Englisch und Französisch waren gut vertreten und erschienen dem Jüngling, der sich in der praktischen Welt betätigen wollte, wichtiger als Lateinisch und Griechisch. Konfirmiert wurde Robert 1862 bei dem hochangesehenen und verehrten Stadtpfarrer Schellenberg, dessen religiöse Anschauungen auf Schleiermachers Lehren sich gründeten. Roberts religiöses Empfinden, sein Wissenseifer und das Streben, auch diese Materie, welche von dem geistvollen Prediger in so anziehender Weise vorgetragen wurde, zu erfassen und zu durchdringen, trat während des Konfirmationsunterrichts oft genug deutlich hervor.

Also der kaufmännische Beruf und speziell das Bankfach schwebten ihm als Ideal der Lebensbetätigung von Jugend auf vor. Im Geschäft des Vaters wurde er von dem langjährigen Buchhalter Becker in Buchhaltung und Korrespondenz eingeführt, in Nancy vervollkommnete er seine französischen, in London seine englischen Kenntnisse und im Bankhause Köster & Cie. in Mannheim hatte er Gelegenheit, sich in seinem Spezialfach einzuarbeiten. Bei Robert mußte alles schnell gehen; er strebte nach Städten, wo das geschäftliche Leben einen kräftigen Pulsschlag zeigte und fand zunächst als Leiter der Kösterschen Bank-Filiale in Frankfurt a. M. in verhältnismäßig jungen Jahren ein Feld der Tätigkeit, das ihm zusagte. Nun war er an der Börse

Digitized by Google

und mitten im Geschäftsleben. Nach der Gründung der Rheinischen Creditbank in Mannheim finden wir ihn als Leiter der Filiale dieser Bank in Freiburg. Während des Feldzugs reiste er mit den Vettern Max und Rudolf, schwer mit dem dort hoch im Kurs stehenden Gold beladen, nach Paris. Die gefüllte Goldkatze machte den Dreien mancherlei Beschwerde. In Freiburg lag Robert längere Zeit krank und schon früher hatte sich wiederholt sein allzu sensibles Herz in beängstigender Weise geltend gemacht. Es verursachte ihm dann unerträgliches Klopfen und Beengungen mit Atembeschwerden und nach solchen Anfällen mußte er Tage lang die größte Ruhe beobachten. Von seinem Krankenlager in Freiburg, wo der Bruder Heckers sein behandelnder Arzt war, korrespondierte er mit Bremen und bewarb sich um eine Direktorstelle in der neu zu gründenden Deutschen Nationalbank. Er siedelte nach Bremen über, wo ihm das überseeische Geschäft größere, neue Gesichtspunkte eröffnete. Als Direktor der neuen Bank ging er über den Ozean und knüpfte von Newyork bis San Franzisko geschäftliche Verbindungen an. Dabei fand er auch persönliche Beziehungen, welche durch sein ganzes Leben anhielten.

Nachdem er die Bremer Stellung aufgegeben, versuchte er es in San Franzisko auf eigene Faust; aber das Glück war seinen Unternehmungen nicht hold. Er kehrte nach Deutschland zurück und seine nie erlahmende Energie ließ ihn auf einem kleineren Posten in der Deutschen Bank in Berlin gleichsam von vorne anfangen. Aber immer wieder zeigte ihm das nervöse Herz den Meister und warf ihn mitten in der Arbeit und im Vorwärtsstreben oft Wochen lang aufs Lager. Er mußte erkennen, daß seine keineswegs robuste Natur einer vom Morgen bis Abend Körper und Geist in Spannung haltenden Tätigkeit nicht gewachsen war. Hier liegt die Tragik seines Lebens. Bei aller Begabung, bei allem Eifer, bei allem Fleiß und aller Energie sah er das Ziel, das er sich in der Jugend gesteckt, stets vor sich und konnte es nicht erreichen. Flügellahm mußte er den Kampf aufgeben. Er ging nach Mannheim in das Elternhaus, war Vater und Mutter ein treuer Gefährte und lebte in stiller Zurückgezogenheit. Der Vater starb und die Mutter wurde von schwerer Krankheit befallen, der sie zehn Jahre standhielt, bis der Tod ihrem Leiden ein Ende machte (1895). Während dieser langen, schweren Zeit war Robert mit rührender Sorgfalt und Treue bemüht, die Mutter zu pflegen, die Sorgen der Familie ihr fern zu halten, ihr Leiden zu erleichtern und Licht und Freude der Frau zu

Digitized by Google

bringen, die dem Siechtum verfallen war. In diesem Lebensabschnitt trat für ihn seine eigene Person ganz in den Hintergrund, er lebte nur für Andere, und da er auf seine eigenen Lebenspläne, wenn auch mit zerrissenem Herzen, verzichtet hatte, galt sein Rat, sein Denken und Handeln den Andern. Auch um seine Schwester Luise, die Jahre lang von einer schleichenden Krankheit verfolgt, im Sommer 1893 noch vor der Mutter dahinschied, war er unablässig besorgt. Als sein Bruder August im Herbst 1895 zum Intendanten des Mannheimer Hoftheaters gewählt wurde, eröffnete sich für Robert ein neues Feld, seine geschäftlichen Kenntnisse zu verwerten und in so vielen schwierigen Fragen seinen praktischen Verstand zum Wohle des Bruders walten zu lassen.

Er wirtschaftete gemeinsam mit August und später auch mit dessen Frau, der er der treueste Freund und Berater wurde, in dem elterlichen Hause O 7 Nr. 1 und 2, das möglichst lange zu erhalten ihm als eine schöne pietätvolle Pflicht erschien.

Aber, frei von den Sorgen eines Krankenpflegers, die ihn so lange Jahre allein ausgefüllt hatten, wendete sich sein Denken dem sozialen Leben zu. Die kirchlichen Fragen beschäftigten ihn und gar bald stellte er seinen Unternehmungssinn und seine Tatkraft in den Dienst der evangelischen Gemeinde seiner Vaterstadt, in den Dienst der evangelischen Landeskirche Badens. Ein reger Verkehr entspann sich mit den Vertretern der Geistlichkeit nicht nur in Mannheim, sondern allmählich im ganzen Lande. Als unabhängiger Mann war er den Bekennern einer liberalen religiösen Auffassung ein willkommener Streiter. Wie sehr in diesen Kreisen sein plötzlicher Tod bedauert und als eine fühlbare Lücke empfunden wurde, trat bei seinem Ableben (25. August 1907) deutlich zu Tage und offenbarte sich in dem warmen Nachrufe, welchen kirchliche und politische Blätter ihm widmeten. So lesen wir im „Protestanten-Blatt“ Nr. 39, Berlin-Bremen, den 25. September:

Robert Bassermann †

Der Name Bassermann ist im Badischen wohlbekannt. Mehr als einer hat es in seiner Weise zu etwas gebracht. Jedes Gebiet des geistigen Lebens, Politik, Kunst und Wissenschaft und Religion kennt einen oder mehr als einen Bassermann in seinem Dienst. Derjenige, der jetzt von uns ging, war gleichfalls berufen, im Dienst für das Wohl und den geistigen Fortschritt seiner Mitmenschen sein Leben zu verbringen. Man hat ihn nicht unter einem hohen Titel gekannt. Er war der „Herr Robert Bassermann“, auch dort, wo er hätte mehr sein

können. Er war kein Mensch, dem an seiner eigenen Person etwas gelegen wäre. Umsomehr an der Sache, die zu vertreten ihm zur Lebensaufgabe geworden ist. Robert Bassermann war eben ein Mann der Tat.

Wer das kirchliche Leben unserer Handelsmetropole Mannheim auch nur flüchtig kennen gelernt hat, dem konnte dieser Mann nicht verborgen geblieben sein. Es trug zu sehr den Stempel seines Geistes. Denn ein moderner Mensch, wie Bassermann war, wußte, was unsere Zeit braucht: nicht aufgewärmte Glaubenslehren früherer längstvergangener Tage, sondern Organisation und Betätigung in derselben trotz oder besser auf Grund eigener selbständiger Lebensüberzeugung. Das bedeutete für ihn „liberal" sein. Und wie er sich politisch zu der nationalliberalen Partei bekannte, so sah er in der kirchlich liberalen Vereinigung das Organ, das seinen Plänen die geeignete Basis verleihen sollte. So rief er denn in Mannheim deren Ortsgruppe, die „kirchlich-protestantische Vereinigung", ins Leben, die in ihm nunmehr ihren tatkräftigen Führer verloren hat. Was er geschaffen, bleibt jedoch ihm zum Gedächtnis, den andern zum Segen bestehen. Es gibt kaum ein Gebiet des kirchlichen Gemeindelebens, wo er nicht helfend und fördernd dabei stand. Wie hat er sich der Pflege derjenigen Mittel angenommen, ohne die heute kein religiöses Leben möglich ist. Er hat dafür gesorgt, daß in Vorträgen aller Art die evangelische Gemeinde mit dem Fortschritt religiösen Denkens und Empfindens in Berührung käme. So weckte er unter den Gebildeten wieder Interesse für das Christentum. Den anderen aber half er nicht minder. Für ihn war eben Bildung nicht bloß eine intellektuelle Sache für die oberen Zehntausend. In Männervereinen wie im Sonntagnachmittagsverein für weibliche Angestellte und in der Nähschule sorgte Robert Bassermann auch für die anderen Schichten der Bevölkerung. Auch das gottesdienstliche Leben verdankt ihm viel. Wo er konnte, betrieb er eifrig den Bau neuer Kirchen und wußte immer wieder zu diesem Zweck die Mittel und die Plätze aufzubringen, wie er mit Recht als ein weitschauender Politiker gerühmt ward.

Selbstverständlich wurde Robert Bassermann auch außerhalb seiner Vaterstadt hochgeschätzt. Nicht bloß im Kirchengemeinderat Mannheim, sondern auch in der Generalsynode hatte er ein Mandat inne. Und als ihn im vorigen Jahre die kirchlich-liberale Vereinigung zu ihrem stellvertretenden Vorsitzenden erwählte, wollte man ihm damit gleichzeitig eine selbstverständliche Dankesschuld abtragen.

Digitized by Google

In der Öffentlichkeit ist er als der Vater der Mannheimer Anträge zur Generalsynode 1904 hervorgetreten. Dort galt es endlich einmal, mit der protestantischen Gewissensfreiheit einen Schritt weiter zu gehen und einem mehr und mehr unerträglich werdenden Zustand ein Ende zu machen. Er wollte die fakultative Gebrauchnahme des Apostolikums bei Taufe und Konfirmation bewirken, wo sie im Gegensatz zum Elsaß noch in der badischen Landeskirche Vorschrift ist. Auch wollte er den Katechismusunterricht der Volksschule entnehmen, eine Forderung, die in der Stadt ganz sicher, auf dem Lande wohl aber auch, die beste Lösung wäre und die immer wieder erhoben werden muß, um aus der dauernden Not herauszukommen. Auch die Einzelkelchfrage, die in Straßburg einen so vielverheißenden Anfang nahm, fand in den Mannheimer Anträgen ihre energische Unterstützung. Dieses und manch anderes ging leider nicht durch. Noch ist es nicht möglich, die wirklichen Gründe öffentlich zu besprechen, die die Mannheimer Antragsteller selber nötigten, ihre Wünsche zurückzuziehen. Eines aber ist doch erfolgt. Der badische Oberkirchenrat hat im Anschluß an die Mannheimer Eingabe offen die „Gleichberechtigung" der verschiedenen Richtungen erklärt und damit die Mannheimer Bestrebungen nicht in allen Stücken und nicht prinzipiell abgewiesen. Ferner durften es die um Robert Bassermann und er selber nicht zuletzt als einen Erfolg betrachten, daß von autoritativer Seite eine Kommission die Neubearbeitung des Katechismus in die Hand nahm. Es erschien ja vor nicht allzulanger Zeit dies Werk, freilich von keiner Seite vorbehaltlos und freudig begrüßt, wie die Verhandlungen dieses Sommers allerorts zeigen. Aber gerade Bassermann legte auch hier seinen gesunden realpolitischen Sinn an den Tag, daß ihm selbst dieser kleiner Fortschritt mehr wert erschien, als in Stürmen und Drängen nichts zu erreichen.

Und doch hätten wir dem tapferen Mann einen volleren Sieg seiner und auch unserer Sache gewünscht. Hat er am 25. d. M. doch seinem Herzleiden fern von der Heimat erliegen müssen, noch ehe er die Arbeit und die Saat hat reifen sehen, die er für die freiheitliche Entwicklung unserer badischen Landeskirche ausgestreut hat. Umsomehr Ernte sah der nimmermüde Nichtpfarrer und doch Seelsorger in der Gemeinde Mannheims selber. Je mehr daselbst in seinem Geiste weitergeschafft wird, umsomehr verschwinden die haltlosen Angriffe auf Robert Bassermanns Tätigkeit, die man — töricht genug! — mit dem Bremer Radikalismus vergleichen zu können wähnte. —

An dieser Stelle dem Heimgegangenen ein schlichtes Wort zu widmen, hielten wir aber für unsere Pflicht. Er hat's verdient, der treue, tapfere, einfache „Herr Robert Bassermann".

August Bassermann.

Bestattung des Privatmannes Robert Bassermann

Im hiesigen Krematorium fand heute vormittag die Einäscherung der Leiche des in der Nacht vom letzten Sonntag zum Montag in St. Moritz plötzlich am Herzschlage verschiedenen Privatmannes Robert **Bassermann** statt. Überaus zahlreich war die Zahl der Leidtragenden, die gekommen waren, um dem verblichenen Freunde und Mitstreiter, dem hervorragenden Mitbürger die letzte Ehre zu erweisen. Außer Herrn Geh. Hofrat Dr. Bassermann, dem Intendanten des Karlsruher Hoftheaters und verschiedenen anderen Repräsentanten der Familie Bassermann bemerkten wir die Herren Bürgermeister v. Hollander, Stadträte Dr. Alt und Hirschhorn, Oberkirchenrat Buch-Karlsruhe, Stadtpfarrer Schulz-Heidelberg, die Kommerzienräte Baum und Zeiler, die hiesige evangelische Geistlichkeit in corpore, Hofrat Kaim und zahlreiche Mitglieder der evangelischen Kirchengemeindeversammlung. Mit dem Liede „Über allen Wipfeln ist Ruh", vom „Verein für klassische Kirchenmusik" gesungen, wurde die Trauerfeier stimmungsvoll eingeleitet. Dann ergriff Herr Stadtpfarrer Ahles das Wort zu einem tief ergreifenden Nachruf, der der seltenen Vorzüge des Verblichenen in tiefgründiger Weise gerecht wurde. Der Geistliche legte seinen Ausführungen das Schriftwort Palm 73, Vers 24: „Du leitest mich nach Deinem Rate und nimmst mich endlich mit Ehren an" zu Grunde. — Im öffentlichen Leben seien die Menschen, die sich von einem hohen Ideal leiten ließen, die zugleich Tatkraft, Energie und Wagemut besäßen, am schwersten zu entbehren und zu ersetzen. Der Heimgegangene gehörte zu diesen Persönlichkeiten. Sein Name wurde in den letzten Jahren in unserem kirchlichen Leben viel genannt, aber bei den Freunden wie bei den Widersachern der von ihm vertretenen Geistesrichtung stets mit Ehren, wenn auch nicht immer mit der freundlichsten Gesinnung, denn der Verblichene wollte rastlos vorwärts, das, was er für recht und gut hielt, sollte sich sofort durchsetzen, womöglich noch zu seinen Lebzeiten. Er hatte wohl auch das Gefühl, daß der Tod dem stürmischen Drange seines Herzens ein Ziel setzen könne, aber auch in solchen Tagen war er des Sieges nie zweifelhaft.

Digitized by Google

Er hat diesen Sieg mit starker Hand im Geiste vorweg genommen. Er war von seiner Sache mehr durchdrungen und erfüllt, als wohl die meisten ahnten. Er ist auch ein Märtyrer für diese Sache geworden, denn er hat seine Kräfte sichtbar aufgebracht. „Du leitest mich nach Deinem Rate und nimmst mich endlich mit Ehren an!" Dieses Wort dürfe er auch im Sinne und Geiste des Verstorbenen beim Rückblick auf sein abgeschlossenes Lebenswerk aussprechen. Allerdings lag ja seine Tätigkeit und sein Interesse in früheren Jahren auf einem gänzlich anderen Gebiete. Er war ein Geschäftsmann. Dem Bankwesen gehörte seine Tätigkeit in den Jugend- und ersten Männerjahren. Wenn er auf diesem Gebiete auch keine glänzenden äußeren Erfolgen zu verzeichnen hatte, so war er doch ein Geschäftsmann von gediegenen Kenntnissen, von einem äußerst gewissenhaften Streben, von einem weiten Blick und praktischem Wesen, das ihm und vielen anderen später noch zustatten kommen sollte. Er hat auf diesem Gebiete sich den offenen Blick erhalten für alle tiefgehenden Bewegungen, die das Leben eines Volkes durchziehen, auch für die kirchlichen und religiösen. Die vielseitigen Anregungen, unter denen der Verstorbene in dem hochgebildeten, von künstlerischem Geiste erfüllten elterlichen Hause aufgewachsen ist, die auch in der vielseitigen Berufswahl seiner Geschwister zum Ausdruck kamen, haben auch ihn auf das tiefste und nachhaltigste bewegt. Mit welch regem und zugleich warmen und begeisterten Mitgefühl hat er die künstlerische Entwicklung seines Bruders verfolgt, dessen Anerkennung, dessen schönes und beglückendes Familienleben ihm eine hohe Genugtuung und Freude war. Wie ist er seinem Bruder in allen ernsten Fragen ein treuer Berater, wie ist er seiner Schwägerin ein wahrer väterlicher Freund gewesen. Der Verstorbene war in früheren Jahren kein kirchlicher Mann. Wohl hat er jederzeit die Bedeutung der Kirche erkannt und der religiöse Sinn, die Frömmigkeit hatten im elterlichen Hause stets eine Stätte. Eine seiner Schwestern wirkte durch lange Jahre an der Seite eines hochgeachteten Geistlichen. Er selbst wurde erst durch die kirchliche Notlage, durch die Überzeugung von der Notwendigkeit einer kirchlichen Erneuerung im Sinne einer liberalen freiheitlichen Entwicklung in die Parteifragen des kirchlichen Lebens hineingezogen. Er wollte, daß unsere evangelische Kirche wieder zu einer sozialen Macht im Volksleben werde und er hoffte die Kreise der Gebildeten, welchen er angehörte, deren sittliche Tüchtigkeit er hochschätzte, mit sich fortzureißen. Ich sehe in der Entwicklung des Lebens des Heimgegangenen eine göttliche Führung,

denn wie außerordentlich selten ist es doch, daß ein Mann in dem Alter des Verstorbenen, ein Mann mit weißen Haaren, seine ganze Zeit, sein Behagen, sein Geld, seine oftmals durch Krankheit geschwächte Kraft aus innerem Antriebe, ohne äußere Veranlassung in der selbstlosesten Weise in den Dienst des kirchlichen Lebens stellt. Und wie hat er es getan! Mit gründlichem Studium hat es sich in die Fragen unseres Gemeindelebens und seine Organisation, aber auch in die großen Fragen, die unsere Landeskirche bewegen, hineingearbeitet. Wohl hat man es zuweilen empfunden, daß er namentlich in theologischen Fragen die Entwicklung früherer Zeiten nicht selbst mit durchlebt und durchdacht hatte, aber in dem Bemühen, sich Klarheit zu verschaffen, an dem Ernste und der Tätigkeit des Arbeitens und Denkens, an der Unermüdlichkeit der Anregung und Förderung der Sache dürfte er wohl von keinem Berufsmann unserer Landeskirche übertroffen worden sein. Ihm verdankt unsere hiesige evangelische Gemeinde zum großen Teil den Aufschwung des kirchlichen Lebens in den letzten Jahren, die Erweiterung der Vereinstätigkeit nach einer bestimmten Richtung, die innere Organisation. Er bereitete mit vieler Sorgfalt die Organisation, die der Hebung des geistlichen Standes diente und die eine ersprießliche Wirksamkeit von Person zu Person ermöglichte, vor und führte sie energisch und tatkräftig durch. Es gibt kaum ein Gebiet unseres kirchlichen Lebens, das er nicht mit derselben freudigen Teilnahme beobachtet hätte: den lithurgischen Gottesdienst, die Pflege des kirchlichen Gesanges, unsere Familienabende, unser Lutherfestspiel. Der Geistliche sprach dann im Auftrag der obersten Kirchenbehörde die innige Teilnahme und den Dank aus für das Interesse, das der Verstorbene als Mitglied des Kirchengemeinderates und der Kirchengemeindeversammlung seiner Vaterstadtgemeinde und den großen landeskirchlichen Fragen als Mitglied der Generalsynode entgegengebracht hat. Es ist, so führte der Geistliche weiter aus, hin und wieder einmal der Zweifel ausgesprochen worden, ob der Heimgegangene aus rein religiösem Interesse so handelte, ob er eine tief religiöse Natur und Persönlichkeit gewesen sei. Wem es wie mir vergönnt gewesen ist, gerade noch in der letzten Zeit einen Blick in das Herzens- und Gemütsleben des Verblichenen tun zu dürfen, der darf offen sagen, der Heimgegangene hat ein lebendiges Verständnis für alle edlen und tiefen Regungen des menschlichen Gemütes gehabt und er hat sie als göttliche geschätzt und hochgehalten. Er ist für unsere evangelische Gemeinde unersetzlich, denn gerade ein solcher Mann

mit der Bildung, mit dem Mute, der Tapferkeit und der vollen Unabhängigkeit tat unserer Gemeinde not und es verbleibt mir nur ein Appell an die Freunde und Gesinnungsgenossen des Verstorbenen, die Fahne, die seiner Hand entsunken ist, aufzuheben, die Fahne eines mit der Kultur versöhnten freien und doch wahrhaft frommen Christentums. Im Namen des hiesigen evangelischen Kirchengemeinderats, des Dekanats Heidelberg-Mannheim und der Diözese Mannheim der Generalsynode widmete sodann Herr Stadtpfarrer Hitzig unter Niederlegung einer Kranzspende dem Dahingeschiedenen warme, tiefempfundene Abschiedsworte. Herr Stadtpfarrer v. Schöpffer gab im Namen der evangelisch-protestantischen Vereinigung Mannheim, deren Begründer der Verstorbene war, das Gelöbnis, nicht rasten zu wollen, bis das evangelische Vereinshaus, das für alle Zeiten seinen Namen tragen wird, vollendet dasteht. Herr Kaufmann Friedrich Bender legte im Namen des Ortsverbandes der kirchlich-liberalen Vereinigung Mannheim eine Kranzspende nieder, während Herr Stadtpfarrer Schulz-Heidelberg die Bedeutung Bassermanns innerhalb der kirchlich-liberalen Vereinigung Badens mit trefflichen Worten würdigte. Nach dem Vortrage des Schottischen Bardenchores sank der Sarg unter Harmoniumklängen hinab zum Feuergrabe.

Zum Ableben Robert Bassermanns

Der Vorstand der Kirchlich-protestantischen Vereinigung widmet ihrem heimgegangenen Gründer und Vorsitzenden folgenden Nachruf: Die Kirchlich-protestantische Vereinigung gedenkt mit tiefer Wehmut und unvergänglicher Dankbarkeit ihres leider zu frühe heimgegangenen Gründers und Vorsitzenden, Robert Bassermann. Er hat in richtiger Erkenntnis der Bedürfnisse unserer Zeit alles getan, um die bis jetzt vielfach noch beiseite stehenden liberalen Protestanten, vor allem auch die Gemeindeglieder aus den sogen. gebildeten Ständen zur Mitarbeit am kirchlichen Vereinsleben und an der Sammlung der Neuzuziehenden zu gewinnen. Er hat insbesondere den Gedanken der Errichtung eines evangelischen Gemeindehauses der Verwirklichung näher geführt und durch unermüdliche, zeit- und kraftraubende Arbeit schöne

und hoffnungsvolle Erfolge erzielt. Seiner Initiative verdanken wir die seit einem Jahre bestehende Nähschule, den Sonntagnachmittagverein für weibliche Angestellte, den Ankauf eines wertvollen und günstig gelegenen Bauplatzes für ein Gemeindehaus und nicht am wenigsten die Verbreitung der Erkenntnis von der Notwendigkeit eines solchen Hauses und Sammelpunktes in weiten Kreisen. Unsere Sache wird es sein, die Treue des Verstorbenen zu lohnen durch tatkräftige Weiterführung des begonnenen Werkes.

Digitized by Google

4. Jenny Bassermann, geborene Engelhardt

Jenny Bassermann, geboren in Dresden als die Tochter des Kaufmanns Heinrich Engelhardt, seit 25. Juli 1897 verheiratet mit Adolf Bassermann, ist am 22. Januar 1908 in Nervi einem Lungenleiden erlegen. Früh zeigte sie ein entschiedenes Talent für die Bühne, das durch die ausgezeichneten Vorstellungen des Dresdener Hoftheaters mit Künstlern wie Dettmer und Pauline Ullrich — auch Dr. August Bassermann gehörte damals dem berühmten Ensemble als junger Schauspieler an — mächtig angeregt wurde. Vorgebildet durch den trefflichen Charakterspieler Jaffé, debütierte sie schon mit 15 Jahren am Stuttgarter Hoftheater in dem Einakter „Sie hat ihr Herz entdeckt", wirkte später an dem unter Maurice' Leitung blühenden Thaliatheater in Hamburg und siedelte nach mehrjähriger Berufspause, die sie ihrer Gesundheit zum Opfer bringen mußte, 1887 mit ihrer Mutter nach Karlsruhe über. Am dortigen Hoftheater war sie 11 Jahre im Fache der „Naiven" und „Salondamen" tätig; von besonderer Bedeutung waren unter ihren vielen immer charakteristischen Gestalten ihr „Lorle", die „Marianne" in „Geschwistern", „Franziska" in „Minna von Barnhelm", der Reitersjunge „Georg" im „Götz", die anmutig-vornehme Prinzessin „Eugenie" im „Geheimen Agenten", ihr poesievolles „Rautendelein", ihre „Nora". Der „Bad. Beobachter" schrieb bei ihrem Tod: „Wir erinnern uns mit Wehmut ihrer vorzüglichen Leistungen, sie war eine edle Künstlernatur, deren schönes Talent sich auf eine liebenswürdige Erscheinung, auf eine Figur stützte, aus deren Antlitz Geist und Gemüt sprachen. Die scharfen Seiten ihres künstlerischen Wesens zeigten sich besonders in glücklicher Beobachtung, in feinem Humor und in gewinnender Herzlichkeit. Auf der Bühne, wie außerhalb war sie eine Zierde ihres Standes, ihr Charakter als Mensch, wie ihr Talent als Künstlerin verschmolzen sich in geistiger Wahlverwandtschaft zu einer harmonisch geschlossenen Persönlichkeit." Der Lorbeerkranz, den ihr die Generaldirektion des Karlsruher Hoftheaters auf's Grab legte, trug die Widmung: „Der unvergeßlichen großen Künstlerin!" — Außerhalb der Bühne war sie eine fast schüchterne Natur, einfach, bescheiden und freundlich, voll sonniger Heiterkeit, wo sie sich behaglich fühlte. Ein ungemein herzliches und inniges Verhältnis verband sie mit ihren Schwiegereltern, wie mit allen ihren Schwägerinnen und Schwägern. Nach ihrem Scheiden vom Theater, aufgehend in den Interessen ihres Mannes, war sie ihm eine verständnisvolle Beraterin

Digitized by Google

in der künstlerischen Ausarbeitung seiner Partien, eine feinfühlige Begleiterin seiner Lieder und Arien, in mühsamen Jahren entsagend und aufopfernd ihn stützend mit festem Vertrauen auf den endlichen Erfolg seiner Bestrebungen. In stillen Abendstunden las sie ihm gerne vor, voll Leben und plastischem Ausdruck, wobei sie eine besondere Vorliebe für Raabe und Rosegger hegte. Der unerbittlichen Krankheit beugte sie sich in zähem Widerstand nur Schritt für Schritt; der Tod wurde ihr schließlich zum Erlöser, — aber er machte einen brutalen Strich durch das allzu „kurze Weltenglück" einer harmonischen Ehe.

Digitized by Google

Bassermannsche Familienstiftung.

Robert Bassermann ist der Begründer unserer Familienstiftung.

Es ist wohl zu hoffen, daß diese Stiftung durch Schenkungen und Vermächtnisse vermehrt wird.

Die Satzung der durch staatsministerielle Entscheidung vom 21. März 1908 genehmigten Stiftung lautet:

Bassermannsche Familienstiftung.

§ 1.

Die Stiftung führt den Namen

Bassermannsche Familienstiftung

und hat ihren Sitz in Mannheim.

§ 2.

Das Vermögen der Stiftung besteht aus den aus dem Nachlaß des Robert Bassermann in Mannheim herrührenden 20000 Mk., in Worten Zwanzigtausend Mark, welche verzinslich anzulegen sind; sowie aus etwaigen späteren Zuwendungen.

§ 3.

Die Erträgnisse des Stiftungsvermögens sind in folgender Weise zu verwenden:

a) Die Erträgnisse aus dem Betrag von 10000 Mk. sind dazu zu verwenden, den Reinhardt-Bassermannschen Begräbnisplatz an der östlichen Mauer des hiesigen christlichen Friedhofs würdig zu erhalten, wobei die Grenzen des Platzes durch das Grab der Frau Mina Travers am südlichen Ende und durch die Grabstätte der Familie Reiß am nördlichen Ende bezeichnet werden.

Falls für einzelne Gräber oder ganze Abschnitte des Begräbnisplatzes besondere Stiftungen für deren Unterhaltung in ausreichendem Maße vorhanden sind oder später errichtet werden, so tritt die Verwendung der Erträge aus diesen 10000 Mk. außer Kraft.

Am 27. Februar eines jeden Jahres sind 2 schöne grüne Kränze auf die Gräber des Louis Alexander Bassermann und seiner Frau Elise geb. Reinhardt zu legen. Das gleiche hat am 14. April eines jeden Jahres zu geschehen. An Allerseelen sind die Gräber zu schmücken. Die verwitterten Steine sind,

Digitized by Google

soweit es der Fonds erlaubt, durch neue gleiche Steine zu ersetzen.

b) Soweit die Erträgnisse aus diesen 10000 Mk. nicht verbraucht werden, wird der verbleibende Betrag und ferner die Erträgnisse aus den weiteren 10000 Mk. zu Unterstützungen an männliche und weibliche, eheliche Angehörige der Familie Bassermann, soweit solche von dem Dreikönigswirt Christoph Bassermann in Heidelberg abstammen und entweder den Namen Bassermann führen oder vor ihrer Verheiratung geführt haben, verwendet; dabei wird ausdrücklich bestimmt, daß diejenigen Zweige der Familie in erster Reihe berücksichtigt werden sollen, von welcher ein Mitglied eine angemessene Summe zur Vermehrung obigen Stiftungskapitals geschenkt oder vermacht hat.

§ 4.

Ehe eine Unterstützung ausbezahlt werden darf, ist zunächst und zwar alljährlich der vierte Teil der Erträge aus 10000 Mk. dem Stiftungsvermögen zuzuführen.

§ 5.

Soweit die Erträgnisse nicht zu Unterstützungen verwendet werden, wachsen sie dem Stiftungskapital zu.

§ 6.

Der Vorstand der Stiftung besteht aus drei großjährigen, im Großherzogtum Baden wohnhaften, von dem Dreikönigswirt Christoph Bassermann abstammenden Angehörigen der Familie Bassermann.

§ 7.

Das Recht zur Verwaltung des Stiftungsvermögens wird folgenden Mitgliedern der Familie vorbehalten:

1. Kaufmann Rudolf Bassermann in Mannheim,
2. Hofrat Dr. August Bassermann in Karlsruhe,
3. Rechtsanwalt und Stadtrat Ernst Bassermann in Mannheim



Digitized by Google



Die beiden erſten Familientage

Von Robert Baſſermann in Hamburg

Digitized by Google

Eines Abends im März 1904 waren mehrere Verwandte bei Rudolph zu Tisch, u. A. seine Schwägerin Frau Anna-Felix, Robert-Mannheim, Robert aus Hamburg mit seiner Frau, Frau Mohr, Ludwig, der Sohn Rudolphs und Kurt. Rudolph meinte – mit Robert aus Hamburg sprechend – „Du hast ja immer eine Zusammenkunft der Familie zu Stande bringen wollen, jetzt ist Gelegenheit, die Sache zur Sprache zu bringen". Ein Wort gab das andere, Ludwig besorgte Papier und Bleistift und ein Rundschreiben wurde entworfen, das, in den nächsten Tagen redigiert, folgenden Wortlaut erhielt:

Mannheim, 30. März 1904.

Liebe Verwandte.

Von verschiedenen Seiten ist angeregt worden, die persönlichen Beziehungen der Familienmitglieder enger zu gestalten und besonders der jüngeren Generation Gelegenheit zu geben, sich kennen zu lernen.

Zu diesem Zweck ist vorgeschlagen worden, eine Zusammenkunft aller derjenigen zu veranstalten, die den Namen Bassermann tragen oder getragen haben, deren Angetrauten und Kinder, sofern letztere konfirmiert sind.

Um die erforderlichen Arrangements zu treffen, haben sich die Unterzeichneten zu einem Komité konstituiert.

Es ist eine freundschaftliche Zusammenkunft in Heidelberg (Schloß-Hotel) am Sonntag, 4. Juni d. Js. in Aussicht genommen. Das Programm soll einschließen: einen Ausflug nach einem geeigneten Punkte mit Frühstück und des Abends gemeinschaftliches Mittagessen mit darauffolgendem Tanz. Näheres wird noch bekannt gegeben.

Zur teilweisen Deckung der allgemeinen Unkosten haben einige Mitglieder der Familie einen Fonds gezeichnet und werden im übrigen für das Couvert einschließlich Getränk Mk. 5.– per Kopf zu entrichten sein.

Um recht zahlreiche Teilnahme wird gebeten unter Aufgabe bis spätestens 1. Mai an Herrn Ludwig Bassermann, Mannheim, L 9, 3.

Rudolf Bassermann, Mannheim
Robert W. Bassermann, Hamburg
Frau Felix Bassermann Wwe., Mannheim
Ernst Bassermann, Mannheim.

In dem Komité waren demnach die beiden Hauptlinien der Familie vertreten, Rudolf und Frau Felix vom alten Haus am Markt, Ernst und Robert von den Eisen-Bassermanns. Die schriftlichen Arbeiten übernahm Ludwig und ihm und seinem Vater Rudolf ist für die Mühe und die Arbeit, der sie sich unterzogen haben, zu danken. Die Wahl des Ortes für die Versammlung hatte einige Schwierigkeiten bereitet, man debattierte ob Schwetzingen, Frankfurt oder was sonst praktisch sei, schließlich entschied man sich für Heidelberg, als für Alle am bequemsten gelegen.

Wir hatten es nicht nötig zu bereuen, Heidelberg und den 4. Juni gewählt zu haben: es war ein schöner Tag, morgens und abends etwas frisch, ein leichter Wind kam mit dem Neckar herunter und die Aussicht von der Terrasse des Hotels war allein der Mühe wert, die Reise nach Heidelberg zu machen. Man versammelte sich pünktlich; schon um 10 Uhr waren Mitglieder der Familie gekommen, um sich vorher noch im Schloß und Park umzusehen und um 12 Uhr brachen wir auf, um nach dem Wolfsbrunnen zu gehen, ein schöner Weg durch den herrlichen Wald, in bester Laune, heiter, sich freuend, alte Bekanntschaften zu erneuern, neue zu machen. Nach bescheidenem Frühstück — es wurden keine Reden gehalten — gingen manche einen Spaziergang auf die Höhen oder tiefer in den Wald zu machen, andere nach dem Hotel, um sich auszuruhen oder um in den Anlagen zu plaudern. Punkt 5½ Uhr war das Mittagessen bereit. Es waren anwesend:

Geh. Hofrat August Bassermann mit Frau

Frau Barbara Bassermann aus London mit ihrem Sohn Robert und dessen Frau geb. Heye aus Hamburg

Ernst Bassermann mit Frau geb. Ladenburg und Töchtern Elisabeth und Karola und Sohn Hans

Frau Felix Bassermann Wwe. mit ihrem Sohn Kurt und ihren Töchtern Helene verh. Clemm und Elisabeth verh. Seubert und deren Gatten

Geheimrat Professor Dr. Heinrich Bassermann

Dr. Ludwig Bassermann-Jordan aus Deidesheim

Max Bassermann aus Schwetzingen mit Frau geb. Frey und Söhnen Max, Theodor, Fritz und Heinrich

Robert Bassermann aus Mannheim

Rudolph Bassermann mit Frau und Tochter Lina und deren Gatten Mohr und mit den Söhnen Ludwig und Fritz

Digitized by Google

Professor Karl Baumann mit Tochter Mina
Frau Elisabeth von Bülow geb. von Lade und Tochter Hilda
Frau Bertha Diffené aus Mannheim mit ihrem Sohn Heinrich
Frau Susette Engelhorn geb. Bassermann und Töchter Bertha und Mina
Professor Carl Fürbringer und Frau geb. Bassermann mit Sohn Max und Tochter verh. Braus mit ihrem Gatten
Fritz von Lade und Frau geb. Molenaar
Frau Anna Ungerer geb. Bassermann mit ihrem Sohn Wilhelm und Tochter Ida und deren Gatten General Lauter
Oberlandesgerichtsrat Walli mit Frau geb. Bassermann mit Söhnen Otto, Paul und Schwiegertochter geb. Könige
Dr. Theo. Benckiser und Frau geb. Bassermann
Alexander von Dusch und Schwester Margarethe
Eduard Ladenburg und Frau geb. Bassermann.

Bald nach Anfang der Mahlzeit erhob sich Professor Heinrich zur Begrüßung. Er führte u. A. aus, daß, ob wir unter dem Zeichen des Wassermann, den manche als Wappen führen oder unter dem des Bäckerjungen mit der Bretzel in der Hand, dem alten Innungszeichen, ständen, wir versammelt seien, um Jugendbekanntschaft zu erneuern oder aufzufrischen, um uns näher kennen zu lernen, ja um uns überhaupt erst kennen zu lernen. Die Familie sei groß und weitverzweigt. Verwandte wohnen nicht nur in verschiedenen Teilen Deutschlands auch über See sei die Familie vertreten, wir hätten die Pflicht, uns näher zu treten, zusammenzuhalten, zu sorgen, daß die gute bürgerliche Gesinnung, wie sie unsere Vorfahren, die mit einfacher Art, gepaart mit Kraft und Intelligenz, ihren Weg gemacht hätten, gezeigt haben nicht nur sich selbst, sondern auch anderen und der Gemeinschaft zum Besten, uns erhalten bleiben, und gestärkt werden möge durch diese Zusammenkünfte.

Vetter Ernst kam auf den Wassermann zurück und führte aus, daß das Bretzelwappen ein Bäckerinnungs- und kein Familienwappen sei. Er habe verschiedene Anzeichen, daß der Wassermann das alte Wappen der Familie sei. Er gedachte des Verstorbenen Felix Bassermann, der in unendlichen Mühen den Stammbaum gefertigt und die Chronik geschrieben und dadurch den Familiensinn geweckt und belebt habe.

Robert-Mannheim toastete auf die drei ältesten Damen der Familie, Frau Marie Reinhardt geb. Bassermann, die uns inzwischen leider

Digitized by Google

genommen ist, Frau Clementine Bassermann geb. Sommer und Frau Josephine Bassermann geb. Köhler, die letzten ihrer Generation.

Rudolf sprach in humoristischer Weise über Bassermann'schen Sinn und Art.

Robert (Hamburg) schlug vor, den Familientag jedes zweite Jahr abzuhalten, was angenommen wurde. Otto Clemm toastete auf die Frauen.

Nach Kaffee und Zigarre wurde getanzt und dann kam Frau Musika zu ihrem Recht und besonders Frau von Bülow und Professor Heinrich zeichneten sich im Gesang und Alex. von Dusch durch sein Klavierspiel aus.

Es war ein fröhlicher gemütlicher Tag, allerseits war man zufrieden und sprach die Hoffnung aus, daß man sich nach zwei Jahren frisch und gesund wieder treffe.

Es interessiert spätere Generationen vielleicht, daß 17 Fl. Deidesheimer, 14 Fl. Nackenheimer, 26 Fl. Henckell, 23 Fl. Apollinaris und 29 Fl. Bier vertilgt wurden. Verschiedene Familienmitglieder haben besondere Beiträge geleistet an Geld, Blumen für die Tisch-Dekoration und die Damen, Fächer und Zigarren.

Die Speisefolge bestand aus

Kraftbrühe in Tassen	Deidesheimer 1899
Seezunge auf venetianische Art	
Rindsbraten auf provencalische Art	Nackenheimer 1895
Spargeln mit Mousselintunke	
Masthühner von Bresse	Henckell trocken
Eis	
Gebäck	
Früchte	

Digitized by Google

Der zweite Familientag am 9. Juni 1906

Wenn der zweite Familientag auch nicht so gut besucht war, wie der erste, so war es doch eine Freude feststellen zu können, daß eine Anzahl Verwandter, die am ersten Tag nicht anwesend waren, an diesem teilnahmen. Leider fehlte eine Anzahl Familienmitglieder infolge von Trauer, mehrere waren beruflich verhindert.

Die Zusammenkunft fand, wie schon das erstemal, im Schloß-Hotel in Heidelberg statt, es war ein schöner Tag, die Sonne, die sich im Jahre 1907 rar gemacht hatte, erfreute uns durch ihre Strahlen, aber der Wind, der das Neckartal hinaufzog, war frisch. So kam nach dem Mittagsimbiß ein flotter Spaziergang zu Stande, an dem die ältesten Herrschaften teilnahmen, die Städter nahmen die Gelegenheit wahr, Nutzen aus der frischen Luft zu ziehen.

Anwesend waren:

Frau Diffené

Frau Thorbecke mit Tochter Clara, Sohn Franz und Schwiegersohn Engelhard und Frau

Max Bassermann aus Schwetzingen mit Frau und Sohn Theodor

Professor Heinrich Bassermann

Frau Felix Bassermann mit Sohn Kurt und Schwiegertochter Karola, Sohn Felix und Töchtern Seubert und Clemm und deren Gatten

Robert Bassermann, Mannheim

Rudolph Bassermann und Frau mit Söhnen Ludwig und Fritz und Tochter Frau Mohr und Mann

Reichstagsabgeordneter Ernst Bassermann mit Frau, zwei Töchtern Elisabeth und Margarete und Sohn Hans

Professor Fritz Bassermann aus Frankfurt mit Frau und Sohn Hans

Robert Bassermann, Hamburg

Oberlandesgerichtsrat Walli mit Frau und Tochter von Blittersdorf und Gatte.

Bei Tisch, eine gemütliche Mahlzeit, man fühlte sich wie in der engeren Familie, sprach Robert, Mannheim die Begrüßungsrede, dann Robert, Hamburg, der einen Neudruck des Stammbaumes, soweit wie möglich vervollständigt, präsentierte und des Herausgebers der Familien-Chronik, unseres Vetters Felix gedachte; Rudolph berichtete über die in der Familie vorgekommenen Veränderungen; Oberlandesgerichts-

Digitized by Google

rat Walli feierte die Familie und die Gemeinschaft, es sprach der Reichstagsabgeordnete Ernst und zum Schluß toastete Felix junior auf die Damen.

Der Tag wurde ferner ausgezeichnet durch das erste Heft der Familiennachrichten, herausgegeben vom Reichstagsabgeordneten und seinem Schwiegersohn Kurt. Es berichtet über Nachforschungen über die Abstammung der Familie, über den ersten bekannten Ahnherrn Dietrich und seinen Sohn, über Versuche, den Namen Bassermann zu erklären, über verschiedene Familienmitglieder und als Besonders zu bemerken, es bringt den Text des Festspieles zum Polterabend für Kurt und Ola Bassermann, welches mit Liebe zur Sache Vetter Adolf verfaßt hat. Die schönen Verse führen uns zurück in die Babenhausener Zeit, in die schweren Zeiten nach den langen Kriegen, die Süddeutschland so unendlich viel Unglück gebracht haben und zeigen uns schon in dem alten Bassermann einen Mann, der wußte, was er wollte, sie geben uns einen Einblick in das herzliche Familienleben und die Liebe des Vaters für den Sohn. Dann leiten sie uns durch die Reihe der Nachkommen bis herunter zu Kurt und Ola.

Der Verfasser hat gewiß viel dazu beigetragen, den Familiensinn zu heben. Vielleicht haben ihm ebenso wie Robert-Hamburg die Worte unseres Vetters Felix in seiner Einleitung zur Familienchronik vorgeschwebt:

> „Diese Arbeit erfüllt ihren Zweck, wenn sie das Gefühl der Zusammengehörigkeit der verschiedenen Zweige der Familie erhält und die Nachkommen durch das Beispiel des Verfassers zu eigener Arbeit und Tüchtigkeit anspornt.“



Digitized by Google

Berichtigungen

In **„Wilhelm Bassermann und seinen Nachkommen"**, von Ernst Bassermann, Mannheim 1905, sind folgende Berichtigungen vorzunehmen:

1. Seite 32, unten vorletzter Absatz:
   Die Hochzeit des Wilhelm Bassermann fand 1789, nicht 1788 statt.

2. Seite 66, unten vorletzter Absatz:
   David Frohn starb am 30. Oktober, nicht am 1. Dezember 1806.

3. Seite 163, erste Zeile ist statt 4. Oktober, 3. Oktober zu setzen.

4. Seite 169, 7. Zeile von unten ist statt 17. November, 27. November zu setzen.

5. Seite 174, Hans Erich Bassermann ist am 20. September 1888, nicht 21. September 1887 geboren.



Digitized by Google


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 02592 0094


Digitized by Google

